Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang — Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Gegründet 1879

Nr 188 — Samstag, den 11. August — 1928

2000 Todesopfer auf Paloe

Panzerkreuzer A wird gebaut / Stresemann doch in Paris?

Der Rokatinda weiter eruptiv

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Gespräch mit Kemmerling

✠ Amsterdam, 11. Aug. **Nach den letzten Meldungen aus Batavia hat der Ausbruch des R-katindaberges auf Paloe Todesopfer weit über die anfänglichen Schätzungen hinaus gefordert. Wahrscheinlich haben 2000 Eingeborene den Tod in den glühenden Lavamassen oder in der mit dem Vulkanausbruch gepaarten Springflut gefunden. Die Zahl der Verwundeten steht nicht annähernd fest. Sie dürfte 1000 übersteigen. Nähere Einzelheiten über die furchtbare Naturkatastrophe liegen, so wird uns auf Anfrage an amtlicher Stelle im Haag mitgeteilt, bisher nicht vor. Doch scheint sich zu bewahrheiten, daß durch einen neuen Ausbruch des Vulkans 3 weitere Dörfer zerstört und 10 Menschen getötet wurden. Ein großer Teil der amerikanischen Berichte über das Erd- und Seebeben auf Flores beruht auf Kombinationen. Man sprach darin von 5000 Toten. Die offiziellen Telegramme des zuständigen Residenten von Timor, Karthaus, der sich an Bord des Dampfers „Merel" befindet, und die von Via-Koepang-Radio verbreitet wurden, enthalten lediglich Schätzungen über die Zahl der Todesopfer. Authentische Feststellungen werden im Kolonialministerium erwartet. Die Verwüstungen, die durch den Rokatinda-Ausbruch auf Paloe verursacht wurden, lassen Erinnerungen an frühere Vulkan-Katastrophen in Niederländisch-Indien aufkommen. Am 27. August 1883 forderte der gewaltige Ausbruch des Trakaten in der Gunde-Straße, der ebenfalls mit Springfluten verbunden war, im Süden Sumatras und an der javanischen Westküste fast 40000 Todesopfer. Ende Mai 1919 wurden durch den Ausbruch des Kloet über 30 Dörfer vernichtet und 5000 Personen getötet. In den letzten Jahren wurden durch die Eruptionen des Mac im Mai 1923 und des Wonosobo im November 1924, beide auf Mittel-Java, mehrere hundert Menschen getötet. Paloe ist eine kleine Insel mit großen Plantagen, die Tame-Rinde liefern, nördlich der großen Insel Flores. Der Leiter des vulkanologischen Regierungsdienstes in Niederländisch-Indien, der zurzeit seinen Urlaub im Haag verbringt, äußerte sich zu der Katastrophe auf Paloe, daß er im Mai 1926 mit einem Beamtenstab Paloe, das, da es schlecht zu erreichen ist, nur selten von Europäern besucht wird, geologisch untersucht hat. Dr. Kemmerling hat vor zwei Jahren festgestellt, daß die ganze Insel vulkanischen Ursprungs ist und nach einwandfreier Wahrnehmung von Solfatoren-Wirkung (vulkanische, mit Dampf vermischte Gase) zu den aktiven Vulkanen zurechnen ist. Im übrigen sei dieser Teil des Archipels besonders wenig erforscht. Die Insel ist dicht bevölkert. Die etwa 6000 Bewohner leben in ungefähr 32 Dörfern, die an den Abhängen des Vulkans liegen. Hierdurch erklärt sich die hohe Zahl der Todesopfer. Die Bevölkerung lebt vom Fischfang. Da sie lange isoliert war, hat sie ihre einheimischen Gebräuche und Sitten am besten erhalten. Nur hin und wieder kommen Missionare und Verwaltungsbeamte nach Paloe. Dr. Kemmerling glaubt nicht, daß Europäer bei der Katastrophe ums Leben gekommen sind.**

Revolte in Guyana

(Privatmeldung.)

✡ Paris, 11. Aug. Wie die Blätter melden, ist **der Abgeordnete für Guyana, Jean Galmont, von seinen politischen Gegnern vergiftet worden.** Offiziell wird mitgeteilt, daß Galmont „verschieden" sei. Die Nachricht von seiner Vergiftung bestätigt sich aber. Die Angelegenheit kann nicht verfehlen, größtes Aufsehen zu erregen. Galmont gehörte der Kammer von 1919 bis 1924 an. Er war wegen unerlaubter Schiebungen während Krieges zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, aber später begnadigt worden. Ueber sein Vermögen war der Konkurs verhängt worden, und aus diesem Grunde konnte er nicht wiedergewählt werden. Bei den letzten Wahlen stützte er jedoch den Herausgeber des „La Rumeur", Auguetil, der aber durchfiel. Auguetil und Galmont beschuldigte Lautier und Behörden in Guyana, daß diese das Wahlresultat gefälscht hätten. Es scheint in dieser Kolonie zu schweren politischen Kämpfen gekommen zu sein, über die man in Paris nur wenig unterrichtet wurde. **Wenn sich die Gegner Galmonts seiner jetzt entledigten, indem sie ihn vergifteten, so wirft dies auf die Zustände in dieser französischen Kolonie ein bezeichnendes Licht. Eine gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet.** Inzwischen hat der Tod Galmonts in Cayenne, der Hauptstadt von Guyana, außerordentliche Erregung und schwere Unruhen hervorgerufen. **Es kam zu förmlichen Straßenkämpfen. Bisher wurden 4 Tote gemeldet, darunter ein Generalrat.** Um die Zustände, die in dieser französischen Kolonie herrschen, zu verstehen, muß daran erinnert werden, daß Galmont geradezu allmächtig auf Guyana war, weil er der Kolonie wirtschaftliches Gedeihen verschafft hatte. Er war ein geschäftliches Genie und wußte tatsächlich in dieser vollkommen unwirtschaftlichen Gegend Wunder zu wirken.

Alarm aus Mesopotamien

(Privatmeldung.)

Das Fiasko von Dschiddah

♂ London, 11. Aug. **Nach Meldungen aus Bagdad sind die Verhandlungen Sir Gilbert Claytons mit Ibn Saud, dem König der Hedschas und Sultan von Neschd erneut zusammengebrochen.** Dies ist der zweite Fehlschlag in diesem Jahr. Wie erinnerlich, wurden die Besprechungen im Mai auch plötzlich eingestellt, angeblich weil der König Ibn Saud durch die Pilgerfahrten anderweitig in Anspruch genommen war. Die

innere Ursache der Fehlschläge

ist aber in beiden Fällen dieselbe. England, das an Ibn Saud mit der Forderung herangetreten ist, Vorkehrungen zu treffen, daß sich die Zwischenfälle an den Grenzen des Neschd, des Irak und des Transjordanlandes nicht wiederholen, zielt auf den Abschluß eines Vertrags hin, der den britischen Einfluß in Arabien, etwa durch Berater aller Art, erhöhen und Arabien auf dieselbe Stufe wie den Irakstaat, Transjordanien und Palästina stellen soll, obwohl

England kein Mandat über Arabien

hat. Es hielt den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet zu Verhandlungen, da Anzeichen vorliegen, daß Ibn Saud durch einzelne Araberführer, wie den mächtigen Scheich El-Feisan, Schwierigkeiten bereitet werden und seine Stellung sich anscheinend geschwächt hat. Ibn Saud hat offenbar einer Beeinträchtigung seiner Souveränität nicht zustimmen können, ganz abgesehen davon, daß auch die weiteren Zahlungen von Unterstützungsgeldern von einem Entgegenkommen Ibn Sauds abhängig gemacht werden. Die englische Presse sieht

die Lage als sehr ernst an,

da sie befürchtet, daß die Angriffe an den genannten Grenzen erneut aufgenommen werden. Der „Star" läßt hierbei durchblicken, daß England entweder unmittelbar oder durch die Regierungsstellen des Irakstaates seine Hand dazu reichen werde, Zwischenfälle zu begünstigen, um hierdurch Gelegenheit zum Eingreifen in die inneren Verhältnisse Arabiens zu finden. Er stützt sich hierbei wesentlich auf die früheren Berichte John Philbys, der schon vor Monaten Großbritannien für die

Unruhe in den Grenzgebieten

verantwortlich machte. **Amtliche Stellen dementieren die Gerüchte von Mobilisierungsmaßnahmen im Irak, geben aber zu verstehen, daß der Bereitschaftszustand der englischen Flugzeuggeschwader in Mesopotamien sehr hoch ist.** Der Berichterstatter der „Daily News" setzt seine einzige Hoffnung auf den im Oktober erfolgenden Rücktritt des englischen Oberkommissars für den Irakstaat, Sir Henri Dobbs.

Neuauflage der Entente cordiale?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Geheimnis des Flottenpakts

✠ Berlin, 11. August. **Ueber den Inhalt des französisch-englischen Flottenpakts, dessen Veröffentlichung doch noch unterbleiben soll, werden geheimnisvolle Andeutungen gemacht, als ob die Verständigung sich nicht nur auf die Flottenstärke beziehen würde, sondern darüber hinaus geradezu als eine Art Neuauflage einer allgemeinen englisch-französischen Entente anzusehen wäre.** Was ist an diesen Dingen war? Die Tatsache des neuen Uebereinkommens wurde zuerst vor kurzem

aus Erklärungen Chamberlains

im Unterhause ersichtlich. Das Reutersche Bureau sprach in einer offiziellen Paraphrase der Chamberlainschen Worte nur von der Schaffung einer Grundlage zur Durchführung der Seeabrüstung. Von anderer Seite jedoch kamen bald weitergehende Deutungen mit der Angabe, daß das Ergebnis nicht nur die Flottenfrage umfasse, sondern sich auch auf wichtige französische Wünsche in der Frage der Landrüstungen erstrecke. **Das wäre eine gemeinsame Front einerseits gegen Washington, anderseits aber auch gegen Genf und damit sicher nicht zuletzt**

gegen die deutschen Abrüstungsanträge.

Das heißt, daß England in Genf auf Seiten Frankreichs stehen wird, welches erstens die Vernachlässigung der Reserven bei der Rüstungsbegrenzung verlangt und zweitens die Berücksichtigung des sogenannten Kriegspotentials jedes Staates, also seiner Einwohnerzahl und seiner wirtschaftlichen Stärke bei der Festsetzung des Verhältnisses der Heeresmacht, als Grundlage seiner Forderungen bezeichnet. **Dieser Auffassung steht die anderer Mächte und**

insbesondere die Deutschlands gegenüber,

wonach die Reserven gleichfalls einzubeziehen seien, eine Ansicht, die bisher auch von England geteilt wurde. Das Geheimnis ist im Augenblick keinesfalls geklärt. Niemand weiß, wo die Grenzen der Abmachungen liegen, die von den Unterhändlern unter Billigung der militärischen Faktoren beider Staaten beschlossen wurden. Aus London wird uns gemeldet, daß in den Kreisen der Opposition, bei den Liberalen ebensowohl wie in der Labour Party, Beunruhigung herrscht, daß man befürchtet, der Pakt mit Paris könnte zu einer ernsthaften

Trübung des Verhältnisses mit Amerika

führen. Lloyd George hat ja in derselben Sitzung, in der Chamberlain seine ersten Mitteilungen machte, schon die Art heftig angegriffen, wie der Kellogg-Pakt schließlich formuliert wurde. Er fand die Zugeständnisse an Frankreich, die Berücksichtigung des sogenannten Rechtes der Selbstverteidigung, die Einbeziehung der Bindungen in Mitteleuropa überaus unglücklich, weil man in Paris jetzt der Ansicht sei, daß Kelloggs Vertrag auch die

territorialen Verhältnisse in Mitteleuropa

in ihrer jetzigen Form garantiere. **Eines der angesehensten liberalen Blätter wiederholt nun diesen Vorwurf wegen der Verfälschung der ursprünglichen Vorschläge des amerikanischen Staatssekretärs.** Tatsächlich geht

(Fortsetzung siehe 2. pol. Seite.)

Der 11. August

Das deutsche Volk, eingeengt auf einen unzureichenden, ewig bedrohten Raum, seit der Reformation mit dem furchtbaren Erbe konfessioneller Zerklüftung belastet und in entscheidenden Phasen der staatlichen Entwicklung Europas durch die Hausmachtpolitik seiner Fürsten um das Bewußtsein seiner nationalen Einheit gebracht, dieses deutsche Volk, das, als es viel zu spät im 19. Jahrhundert den Weg der nationalen Einigungen beschritt, noch kurz vor dem Ziele von dem Gespenst des Klassenkampfes überfallen und aufgehalten wurde — könnte einen nationalen Feiertag wohl gebrauchen. Einen Tag, lediglich der nationalen Sammlung und Einkehr geweiht! Einen Tag, der als heiliger Ruhepunkt im Laufe der Kalendertage schon durch seine bloße Existenz Norddeutschen und Süddeutschen, Deutschnationalen und Sozialdemokraten, den Schwarzweißroten wie den Schwarz-rot-goldenen zurufen müßte: „Denkt daran, daß ihr zunächst Deutsche und dann erst Bayern oder Preußen, Republikaner oder Monarchisten, Arbeitgeber oder Arbeitnehmer seid!" Einen Tag, der die Parteien, Bünde und Verbände jeglicher Art in besonderer Weise moralisch verpflichtete zu prüfen, ob und wie sie dem Geiste der nationalen Sache dienen. Ist der 11. August ein solcher Tag?

Diejenigen, die seine gesetzliche Anerkennung gefordert haben und uns seit Wochen durch ihre Presse erzählen, wie schön und einträchtig andere Völker ihren Nationalfeiertag feiern, bejahen es natürlich. Kein anderer Tag kommt für sie in Frage als der 11. August. Sie sagen, der 18. Januar scheide schon deshalb aus, weil nicht einmal das kaiserliche Deutschland den Tag seiner Proklamation solcher Ehre wert gehalten. Man habe vor dem Kriege nur die Geburtstage der jeweiligen verschiedenen Länderfürsten gefeiert. Die Monarchisten erster Klasse mit Wein, die anderen mit Bier. Volksfeste seien diese Tage nie gewesen. Aber der 11. August, der Tag, an dem die Republik das Werk Bismarcks endgültig gegen den Ansturm des Bolschewismus sicherte, die neue Verfassung von Weimar schuf und zum ersten Male große Arbeitermassen mit dem Staatsgedanken verband, dieser Tag sei der geeignete. Bei wehenden schwarz-rot-goldenen Fahnen, Musik und Massenchören, Volkstänzen und Spielen, feierlichen Reden und farbigen Umzügen werde sich der nationale Feiertag auf den Gefühlsbahnen der Luft und Freude Eingang und Anerkennung verschaffen.

Möge es so sein. Das Gute, das ein ehrlich und allseitig anerkannter wirklicher Nationalfeiertag schaffen würde, ist so groß, daß alles zurückstehen müßte, was sein Zustandekommen hindert. Aber noch einmal: Ist der 11. August dieser Tag? Man soll ihn ruhig feiern. Mögen zumal die Behörden mit bestem Beispiel vorangehen. Wer nicht mitgehen will, soll nicht demonstrieren, sondern tolerieren, auch wenn das Herz traurig bleibt, weil es vergangenen Glanzes gedenken muß. Tolerieren soll aber auch die Republik! Der nationale Feiertag als heiliger Feiertag der Nation läßt sich nicht „machen" oder durch Mehrheitsbeschluß des Reichstags von oben her „verfügen". Kein Gesetz, auch kein Diktator könnte ihn schaffen. Eines Morgens ist er da, geboren aus erfüllter Zeit und Sehnsucht — oder er kommt überhaupt nicht. Eines Morgens, wenn der letzte Soldat fremder Besatzung deutschen Boden verlassen hat, wenn Großdeutschland sich zusammenschließt, wenn die Hoffnung der Gräber — Friede und Freiheit — Wirklichkeit ist. Nur so kann er kommen und doch der 11. August sein. Nur können wir es heute weder bejahen noch bestreiten. Warum wollen wir übrigens der Geschichte vorauseilen und für ein Symbol kämpfen, das jedenfalls für lange Zeit, wenn nicht für immer, ein Zeichen bleiben könnte, dem widersprochen wird?! Können wir gar nicht mehr warten? Das wäre Schwäche, nicht Zuversicht. Wir aber glauben an einen kommenden Tag, der uns alle, alle eint, weil wir an die Kraft der nationalen Seele glauben, Ländergrenzen zu regulieren und Großdeutschland zusammenzufügen.

Möge es die Republik sein, die uns diesen Tag schenkt. Möge sie, einig im Innern, stark nach außen, das Glück der lebenden und der Stolz der kommenden Generation werden, aber auch selbst achtungsvoll des Vergangenen gedenken. Ist doch ein Volk, das die großen Tage seiner nationalen Vergangenheit nicht ehrt, einer besseren Zukunft nicht wert, wie der jetzige Reichsinnenminister Severing jüngst im Reichstag bei der Aussprache über den Nationalfeiertag erklärte. Ja, wir wünschen der Republik, dem Staate von heute, alles Große und Gute, weil wir es uns selbst wünschen; nicht als Leute, die beschenkt werden wollen, sondern als opferbereite ehrliche Mitarbeiter und Mitstreiter am Werke der Zukunft.

Trotz allem war es gut, daß der Antrag auf rezeptmäßige Einführung des 11. August als Nationalfeiertag im Reichstag zunächst wenigstens vertagt wurde. Weiß Gott, der Nationalfeiertag, den wir haben müssen, kommt nicht dadurch zustande, daß den 20000 Reichsgesetzblättern der letzten 12 Jahre ein Blatt 20001 zugefügt wird. Nur kein Zwang! Schon Friedrich Wilhelm I. von Preußen hat vor 200 Jahren unter patriarchalischen Zeiten erfahren, daß man Liebe nicht erzwingen kann. Dann wäre es schon einfacher und zweckmäßiger, die Republik bekehrte sich zu der Politik jener praktischen Schützen, die dem zögernden

Liebhaber ruhig erklärte: „Wenn du mich nicht liebst, dann heirate mich wenigstens." Für eine Vernunftehe mit der Republik sind heute viele zu gewinnen, eine Zwangs-Liebesehe aber gibt es auch nicht in der Politik. Zwang stärkt den Gegner und verstimmt selbst einstichtige Freunde. So mehren sich republikanische Stimmen, die von einem befohlenen Feiertag nur die Züchtung eines — wilhelminischen Republikanertu ms befürchten. Große Reden, kleine Taten: viel Drum, wenig Dran; Schein ohne Sein! Jedenfalls wäre es ein schauriger Irrtum, die heilig große Flamme der Vaterlandsliebe, die in den ungeheuren Leiden, Kämpfen und Sterben des Weltkrieges nicht erlosch, sondern auch in den Tagen der Republik bei den Volksabstimmungen in der Nordmark, in Schlesien und Ostpreußen, bei der Ueberwindung des rheinischen Separatismus herrlich erglühte, und — spätere Zeiten werden es bestätigen — auch da noch rein war, wo sie verzehrend am eigenen Hause leckte, jetzt danach zu bemessen und zu bewerten, ob sie für oder gegen den 11. August als Nationalfeiertag leuchtet. Dann wäre die deutsche Groteske fertig.

Alles, was der Geist der nationalen Einigung an Arbeit und Opfern fordert, soll ihm werden. Norddeutsche und süddeutsche Belange, konfessionelle und parteipolitische Sonderinteressen, Fürstenhut und Landsmannschaft.

„wer das nicht vergessen kann,
ist fürwahr kein deutscher Mann;
wenn er's gut mit dir auch meint,
Vaterland, er ist dein Feind!"

So sang der Dichter des Deutschlandliedes Hoffmann von Fallersleben 1840. Stresemann, der Führer der Deutschen Volkspartei, hat sein Bekenntnis oft wiederholt. Siegfried von Kardorff wiederholte es in seiner ausgezeichneten Rede zum Verfassungstage am 11. Aug. 1927, und in gleichem Geiste sprach Prof. Dr. Moldenhauer als Vertreter der volksparteilichen Reichstagsfraktion am 10. Juli d. J. in der ersten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über den Nationalfeiertag. Wir können dem nichts hinzufügen. In welchem Gewande du uns auch erscheinst, Deutsches Reich, im republikanischen oder monarchistischen Kleid, arm als Bettler oder im Schmuck einer aufstrebenden starken Wirtschaft, dir, dir gehört unsere Liebe! Dich grüßen wir am 11. August.

Neuauflage der Entente cordiale?

(Fortsetzung von der 1. pol. Seite.)

das Interesse des deutschen Volkes in diesen Fragen ganz parallel mit dem der Washingtoner Politik. Nicht nur, daß leider allzu oft die Deutschen das Opfer der Kompromisse geworden sind, die zwischen den anderen europäischen Großmächten in den letzten Jahren geschlossen wurden, und daß die Besorgnis daher begreiflich ist, das Ende könnte auch diesmal ein ähnliches sein!

Wir Entwaffneten haben keinen Grund,

auch nur auf das kleinste Stückchen Recht, daß die Verträge uns geben, zu verzichten. Und nicht bloß unser Recht, nein, auch unsere Pflicht ist es ja, immer von neuem zu wiederholen: die allgemeine Abrüstung ist uns versprochen worden, als man uns entwaffnete. Das Geheimnis des Flottenpaktes, das in Amerika mit so deutlicher Verstimmung verfolgt wird, ist im Augenblick noch nicht zu durchdringen. Hoffen wir, daß es keine neuen Verzögerungen und Hindernisse birgt auf dem Wege zur Befriedigung, auf dem nun, zehn Jahre nach dem Abschluß des Krieges, endlich ein wirklicher Fortschritt erreicht werden müßte.

Achmed Bey Zogu König?

(Privatmeldung.)

Laufbahn des Diktators

+ Wien, 11. Aug. **Die Absicht Achmed Zogus, König von Albanien zu werden, ist seit längerem bekannt. Jetzt kommen Nachrichten aus seiner Hauptstadt Tirana, daß die Abänderung der Staatsform beschlossene Sache sei.** Noch Ende dieses Monats würde die Nationalversammlung einberufen, die Albanien zum Königreich unter dem bisherigen Präsidenten Achmed Zogu proklamieren werde. Diese Verfassungsänderung wird allgemein als Ergebnis der italophilen Politik Achmed Zogus angesehen. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Nachrichten bewähren.

*

In einem Wiener Blatt erzählt Friedrich Wallisch von einem Besuch bei Achmed Zogu; seinen Ausführungen entnehmen wir: Es war ein langer und doch merkwürdig gradliniger Weg, den Achmed gehen mußte, ehe er auf den Platz kam, den er heute innehat. Als Wilhelm von Wied im Frühjahr 1914 mit dem Titel eines Fürsten von Albanien in Durazzo eingezogen war, erschien bei ihm ein großer blonder Jüngling, kaum 20 Jahre alt, in reicher Nationaltracht, mit vielköpfigem Gefolge, wie es sich für einen großen Feudalherrn ziemte. Dieser junge Mann stammte aus dem mittelalbanischen Gebiet der Mati, unweit von Tirana. Sein Name war Achmed Zogu. Ohne überflüssige Worte zu machen, beobachtete er das Treiben in der Umgebung des Fürsten und faßte bereits damals — darüber besteht wohl kein Zweifel — den Königsgedanken, was dem andern trotz bestem Willen aus diesem und jenem Grund niemals gelingen konnte, eines Tages selbst durchzuführen: Albanien wirklich zu regieren und das Land zu einem geordneten Staatswesen zu machen. Zwei Jahre später, als Oesterreich-Ungarn albanische Freiwilligenformationen aufstellte, hielt man nach einem Kommandanten für diese Truppen Umschau, nach einem einflußreichen und zugleich fügsamen Stammesführer, dessen Persönlichkeit den Freiwilligenformationen einen natürlichen Zusammenhalt geben sollte. Die Wahl fiel auf Achmed Zogu. Erst einige Zeit nach dem Ende des Krieges griff er als albanischer Minister des Innern mit starker Aktivität in die Geschicke seines Landes ein. Vom Jahre 1920 an führte er sichtbar den Kampf um die Verwirklichung seines „Königsgedankens". Auf Grund der provisorischen Verfassung wurde damals die Souveränität dem Namen nach von einem Regentschaftsrat ausgeübt, dem übrigens Achmed niemals angehörte. Er blieb Innenminister, bis er einige Zeit nach einer von ihm niedergeschlagenen Revolution im Jahre 1922 zum Ministerpräsidenten vorrückte. Die starke Opposition gegen die Regierung kam Anfang 1924 in einem Attentat zum Ausdruck, bei welchem Achmed verletzt wurde. Er trat zurück und ging nach einigen Wechselfällen ins Ausland. Der neue Regierungschef Fan Noli hatte aber noch weniger Erfolg. Sein Abkommen mit den russischen Sowjets, das in diesem Lande begreiflicherweise keinen freudigen Widerhall finden konnte, raubte ihm die Unterstützung eines Gutteils seiner Mitarbeiter. Und während zur Jahreswende 1924/25 die unerwünschte Sowjetdelegation bei der einen Tür das Land verlassen mußte, kam Achmed Zogu mit seinen Anhängern bei der anderen Tür herein. Die Regierung Fan Noli brach zusammen. Durch Beschluß der konstituierenden Nationalversammlung wurde Achmed am 31. Januar 1925 erster Präsident der albanischen Republik. Jetzt wird er König.

Die Zeitungswissenschaftler an der Arbeit

z Köln, 11. Aug. (Eigenbericht.) Die Beratungen des ersten internationalen zeitungswissenschaftlichen Kongresses wurden gestern vormittag mit einer Reihe von Vorträgen fortgesetzt, in denen die wichtigsten mit der Zeitungswissenschaft zusammenhängenden Fragen eingehend erörtert wurden. Die Vortragsthemen behandelten die Stellung des Verlegers im Zeitungswesen, das Verhältnis der Zeitung zum Staat, Zeitungswissenschaft und Presserecht, die Einstellung des Zeitungspublikums u. a. Die Aussprache über die Vorträge soll demnächst einem Kongreß vorbehalten bleiben. Ein Beschluß darüber, wann und wo dieser stattfinden soll, wurde nicht gefaßt.

Glückwünsche an Dr. Eckener

z Berlin, 11. Aug. (Eigenbericht.) Der Reichspräsident hat an den Leiter der Zeppelin-Werft, Dr. Eckener, folgendes Telegramm gerichtet: **„Zu Ihrem 60. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Daß dieses neue Lebensjahr Ihnen in Ihrer Arbeit weitere Erfolge bringen möge, ist mein besonderer Wunsch am heutigen Tage."** Auch der Reichskanzler und der Reichsverkehrsminister haben Glückwünsche gesandt.

4 Todesopfer eines Brandunglücks

Bei dem Brande eines Gasthauses im Westen Londons im Stadtteil Kensington kamen 4 Personen ums Leben. Der Brand wurde um 3 Uhr nachts entdeckt. Von den 6 Bewohnern des Hauses konnten sich nur 2 retten. Eine Frau von 60 Jahren wurde später in dem ausgebrannten Gebäude tot aufgefunden. Zwei Söhne im Alter von 18 und 16 Jahren und die Braut des älteren starben später im Hospital an den erlittenen Brandwunden.

Aufstand in Nicaragua

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Marsch auf Managua

△ Rotterdam, 11. Aug. Der „Courant" meldet aus Managua: **„Ein neuer Aufstand gegen die amerikanische Besatzung ist im Lande ausgebrochen. Die Aufständischen marschieren auf Managua. Die Exekutive zur Niederwerfung der Empörung hat der Präsident von Nicaragua erneut dem nordamerikanischen Befehlshaber Harrison übertragen.**

Aufstand im brasilianischen Grenzgebiet

♂ London, 11. Aug. (Eigenbericht.) **Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, erhalten sich dort hartnäckige Gerüchte aus Asuncion, wonach an der Grenze zwischen Brasilien und Paraguay auf brasilianischem Gebiet ein Aufstand ausgebrochen sein soll. Paraguay soll in größter Eile Truppen an die Grenze geworfen haben.**

Noch immer Besatzungszwischenfälle

Z Speyer, 11. Aug. (Eigenber.) Während der Einquartierung französischer Truppen, die sich auf dem Durchmarsch zu den Truppenübungsplätzen befanden, kam es in Ottenberg zu einem Zwischenfall. Ein französischer Hauptmann kam mit einem Hauseigentümer wegen der Einquartierung in Streit, in dessen Verlauf er den wehrlosen Deutschen mit zwei Faustschlägen zu Boden schlug. Eine ähnliche Behandlung mußte sich der dienstlich anwesende deutsche Schutzmann von einem französischen Offizier gefallen lassen. Ein zweiter Zwischenfall ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, in Großkarlsbach, wo am 3. und 4. August eine französische Truppenabteilung mit Tanks, die in Worms in Garnison sein soll und die sich ebenfalls auf dem Durchmarsch durch die Pfalz befand, in Quartier lag. Die Besatzung der Tanks gab in den Straßen und in der nächsten Nähe des Ortes blinde Schüsse aus den in den Tanks befindlichen Maschinengewehren ab, wodurch die Einwohnerschaft in großen Schrecken geriet, da sie sich den Grund der Schießerei nicht erklären konnte und nicht wußte, daß es sich um blinde Schüsse handele.

Ausschlußantrag gegen Hugenberg

z. Detmold, 11. August (Eigenb.) **Dem Vorstand der Ortsgruppe Detmold der Deutschnationalen Volkspartei wurde ein Antrag eingereicht, auf Einleitung des Ausschlußverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Hugenberg durch den Vorstand des zuständigen Landesverbandes Lippe.** Damit ist die Absicht der in Löhne veranstalteten Angestelltenkundgebung erfüllt. (Lippe gehört mit zum Wahlkreisverband Westfalen-Nord, in dem Hugenberg und Treviranus gewählt wurden.)

*

Wie hierzu von deutschnationaler Seite mitgeteilt wird, handelt es sich um den Antrag eines einzelnen Herrn. Die Zuleitung eines solchen Ausschlußantrages an die Ortsgruppe Detmold stehe im Widerspruch mit den Parteisatzungen, da Ausschlußanträge nach Absatz 19 dieser Satzung nur von der Parteileitung oder von dem Vorstand der Ortsgruppen oder des Kreisverbandes, dem der Auszuschließende angehörte oder von dem Vorstand des Landesverbandes eingeleitet werden könnte. Die Ortsgruppe Detmold werde daher den Antrag an den Antragsteller zurückstellen müssen, da sie nach den Satzungen für den Antrag nicht zuständig sei.

Noch immer Feuer in Lube

Z Weiden, 11. Aug. Der große Brand, der seit Donnerstag 2 Uhr den Marktflecken Lube bei Weiden heimsuchte, galt in den ersten Morgenstunden des Freitags eingedämmt. **Um 6 Uhr früh wurde jedoch die Weidener Feuerwehr erneut alarmiert, da das Feuer wieder aufloderte.** Der Hauptbrandherd ist die Gegend des Marktplatzes. Ein Herankommen ist wegen der ungeheuren Hitze immer noch nicht möglich. Die Befürchtung, daß auch Menschenleben zu Schaden gekommen sind, scheint sich zum Glück nicht zu erfüllen, da bis jetzt niemand vermißt wird. Eine genaue Angabe über die Höhe des Schadens ist vorläufig noch nicht möglich. Die Bevölkerung hat die ganze Nacht im Freien zugebracht; sie steht zum größten Teil buchstäblich vor dem Nichts. Bis jetzt sind 53 Wohnhäuser mit 120 Nebengebäuden in Schutt und Asche gelegt worden. Sämtliche Häuser zu beiden Seiten der Hauptstraße sind niedergebrannt.

Später teilte man uns mit: „Das Feuer an den Gebäuden ist gelöscht, doch findet das Element an den Getreidevorräten hier und da noch neue Nahrung. Eine Hilfsaktion zu Gunsten der unglücklichen Einwohner ist eingeleitet; auch sind schon einige Spenden eingegangen".

18 Opfer des Dinkelscherbener Unglücks

z Stuttgart, 11. Aug. (Eigenbericht.) Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt: **„Die 59 Jahre alte Witwe Rosa Schmied aus Söflingen bei Ulm ist gestern früh im Krankenhause zu Susmarshausen (Bayern) an den Folgen der bei dem Dinkelscherbener Eisenbahnunglück erlittenen Verletzungen gestorben.** Die Zahl der Opfer von Dinkelscherben erhöht sich damit auf 18."

*

Aus Kreisen der Lokomotivführer wurde uns eine Zuschrift an ein Berliner Blatt vorgelegt, in der Stellung genommen wird zu den letzten Unglücken. Da sich die Ausführungen mit manchem von uns Gebrachtem decken, entnehmen wir ihnen nur: „Es gilt als selbstverständlich, daß die Lokomotivführer den Zustand der Strecke und Gleise kannten und es nicht unterließen, auf die schwachen Stellen im Betriebe hinzuweisen. Es ist aber in den Kreisen des Lokomotivpersonals eine altbekannte Tatsache, daß die Meldungen über die Unregelmäßigkeiten nicht ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt werden. **Hat doch am Tage vor dem Unglück in Siegelsdorf ein Lokomotivführer eine schriftliche Meldung über den Mangel des Gleises abgegeben, ohne daß man diese Meldung sofort nachgeprüft hat und die Uebelstände sofort abstellte.** Man wollte vielfach den schlechten Zustand der Gleise nicht sehen, oder zumindest nicht wahr haben. Es fehlten, wie die Reichsbahn selbst sagt, auch die Mittel, um dem Bedürfnis nachzukommen. Hierzu kam aber noch ein weiteres. Bisher war es dem Lokomotivführer möglich, auf Grund seiner eingehenden Streckenkenntnis die ihm gefährlich erscheinenden Gleisstellen mit einer Geschwindigkeit zu befahren, die ihm unbedenklich erschien, er selbst teilte sich die Fahrzeit des Zuges ein und sorgte für pünktliche Ankunft in den Haltstationen. Diese Möglichkeit schied mit dem Augenblick aus, als die außergewöhnlich stark erhöhten Geschwindigkeiten dazu drängten, sich über die bisher geübte Vorsicht hinwegzusetzen und den strikten Anweisungen zur Anwendung der kürzeren Fahrzeiten zu folgen. Es machte sich in den Kreisen der Lokomotivführer eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, weil man sich damit über die von den Lokomotivführern selbst geübten Vorsichtsmaßnahmen hinwegsetzte."

Geheimkomitees in London ausgehoben

s London, 11. Aug. (Von unserm Vertreter.) **Den Londoner Abendblätter zufolge wurden in London in den letzten Tagen eine Anzahl Geheimkomitees ausgehoben, die von Russen geleitet waren.** Die „Times" nennen 21 Verhaftungen, die „Morningpost" 26 Verhaftete.

Wirbelsturm in der Krim

z Moskau, 11. Aug. (Eigenber.) **An der Südküste der Krim wütet schon den dritten Tag ein außerordentlich starker Wirbelsturm.** Die Häfen der Südküste sind für die Schiffe gesperrt. Der Sturm hat großen Schaden in den Wäldern und den seit Jahren nicht reparierten Schlössern angerichtet. Von Fischerbooten und Leichtern sind Hilferufe aus dem offenen Meer aufgefangen worden, doch konnten keine Hilfsboote ausgesandt werden.

In ein paar Zeilen

)(„Daily Telegraph" berichtet, das einzige Kavallerieregiment der britischen Besatzungsarmee im Rheinlande werde an den bevorstehenden Manövern der französischen Besatzungsarmee teilnehmen.

)(Wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, ist eine Steueramnestie nicht beabsichtigt.

)(In Berlin wurde am Freitag mittag der 73jährige Schriftsteller und frühere außenpolitische Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau", Wilhelm von Massow, von einem Autobus überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

)(Beim Wirtschaftsamt der Kommandantur Berlin sind 450 000 Mark unterschlagen worden.

)(Die Ueberlebenden des schrecklichen Autounglücks bei Feldkirch (Vorarlberg) ist nicht Karoline Ellers aus Essen, sondern Editsch Schik aus Stuttgart.

Von Drinnen und Draußen

Berlin, erste Augustwoche 1928.

Um den Balkan 'rum riecht's mal wieder brenzlich. Belgrad und Agram sind durchaus nicht einig. Regierungskreise erklären, daß die Beschlüsse der bäuerlich-demokratischen Koalition „von vornherein als ungültig" bezeichnet werden und den Rahmen des legalen Kampfes der Opposition bereits überschritten hätten. Das kann man wohl sagen. Auf der anderen Seite freilich sind die vorausgegangenen Ueberschreitungen noch heftiger gewesen. Denn schließlich: Morde sind Morde, auch wenn „politisch" sind. (Nebenbei bemerkt hat meines Erachtens Shakespeare die ganze Angelegenheit der Todesstrafe, die auf Mord ruht, schon erledigt in dem Wort: „Wenn Gnade Mörder schont, verübt sie Mord!") Also es riecht brenzlich am Balkan. Aber in Rußland riecht's auch brenzlich. Denn dort will man zwar den Frieden, aber nach dem alten Satz: „Si vis pacem para bellum!" Um den Zukunftskrieg vorzubereiten, versuchen sie die Herstellung ungeheurer Quantitäten von Gasen — also Gift und Stank — von Gasen, die auf die Städte des Feindeslandes sich würgend niederzusenken bestimmt sind. Denn das ist der Witz und der Sinn des Zukunftskrieges.

Wenn auch im Blut ertrunken
die Menschen wie das Vieh,
So entsetzlich gestunken
Haben die Kriege noch nie!

Trompeten werden nicht blasen.
Kein stürmend Banner weht —
Man wird die Welt „vergasen",
Daß ihr der Atem vergeht.

Man hofft nicht mehr auf Siege
Kämpfend von Mann zu Mann —
Der Säugling in der Wiege
Kommt als der Erste dran!

Die Milch wird ihm vergiftet,
Da braucht er kein Gewehr —
In dreißig Jahren stiftet
Der keine Kriege mehr.

Und Männer zu erschüttern,
Fährt kein Geschütz feldein —
Man schmeißt den jungen Müttern
Das Gift ins Haus hinein.

Das bricht aus Wolken-Sphären,
Für tausend genügt ein Lot —
Sie können nicht mehr gebären
Feinde. Denn sie sind tot.

Kein Ziel mehr und kein Treffer,
Kein eisenblitzender Strauß —
Man streut wie Salz und Pfeffer,
Die Todeskeime aus.

Nur zuckendes Gewimmel
Ein kurzer, stiller Krieg —
Und teuflisch stinkt zum Himmel
Der Menschheit letzter „Sieg" . . .

So und nicht anders wird es kommen. Wann und warum? William Pitt der Jüngere (der ältere war der Graf von Chatham), der die üblen Finanzen Englands nach dem verflucht unglücklichen Kriege in Amerika durch seine Umsicht und Energie wieder in Ordnung brachte, und der jetzt von seinem heißen Haß gegen Napoleon in der kühlen Westminster-Abtei sich ausschläft, hat in einer seiner ausgezeichneten Reden einmal (ungefähr) gesagt: „Wenn wir Engländer wieder mal vor der Alternative stehen sollten, entweder Krieg zu führen oder von unseren Grundsätzen zu lassen, so ist's keine Frage, daß wir unbedingt das Erste wählen müssen, den Krieg. Denn ein Friede, der durch Grundlosigkeit erkämpft wurde, ist zweifelhaft und unsicher und ist fortlaufenden Unterbrechungen durch neue Beleidigungen ausgesetzt . . ." So ungefähr sprach Herr William Pitt der Jüngere, der auf der Hanover-Square in London sein Denkmal hat. Schon lange hat er das. Denn er starb noch nicht fünfzigjährig und hat den Frieden von Versailles und solche üblen und blöden Sachen nicht aus der Ferne geahnt. Und wenn auch zwei Menschenalter später Fürst Bismarck dafür eintrat, daß man nur noch aus nationalen Gründen Krieg führen könnte, will sagen, aus Gründen, welche in dem Maße national sind, daß ihre zwingende Natur von der großen Mehrheit der Bevölkerung anerkannt wird, so braucht man doch heute nur noch etwa nach Wilna und nach Agram den besorgten Blick zu wenden, und man wird einsehen müssen, daß Pitt der Jüngere und Bismarck der Einzige sich ganz gut vereinigen lassen in ihren Ansichten. Und man wäre ein großer Esel, wenn man Chaamberlain friedfertige Worte reden hört und glauben wollte, daß er die Reden seines großen Vorgängers vor mehr als hundert Jahren nicht kennt; und daß er in stillen Stunden nicht manchmal, wenn er ganz allein ist, mit dem steinernen Lächeln, das ihm erlaubt, das historische Monokel fest im Auge zu behalten, vor sich hinspricht: „Wenn wir Engländer wieder mal vor der Alternative stehen sollten, entweder Krieg zu führen oder von unseren Grundsätzen abzulassen . . ." Nun ist es ja richtig, daß die meisten Menschen gar keine Grundsätze haben, sondern nur gut gelernte oder abgeguckte Manieren, die nicht einmal aus der Ueberzeugung kommen, sondern aus der Gewöhnung und dem Wunsch, nicht aufzufallen (oder: gerade aufzufallen); aber ein Volk, das herrschen will — mindestens das nicht versklavt sein will — ist ohne Grundsätze seiner leitenden Verantwortlichen eine Hammelherde, die nicht einmal einen Schäferhund hat, der sie auf einen Haufen treibt. Und da kann man noch so viel von modernen Errungenschaften reden. Und sie mögen wirklich die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche abtragen. Menschen bleiben Menschen, Völker bleiben Völker. Und ich glaube erst (so gern ich's früher glauben möchte) an die gesetzliche Abschaffung des Krieges, wenn man ihn in der ganzen Natur unter den Käfern der Wiese, unter den Vögeln in den Wolken, unter den Tieren des Waldes — und in allen einzelnen Menschenherzen abgeschafft hat. Bis dahin — bis dahin redet man und erfindet. Erfindet immerzu. So jetzt — natürlich nur „für friedliche Zwecke", das versteht sich von selbst — das Neueste: das fliegende Zweirad. Ein Techniker will's bereits so konstruiert haben, daß es sich direkt von der Chaussee (die auch ich nicht schätze, besonders wenn sie ewig von Automobilen verstaubt wird), in die Luft erheben kann.

Was den Störchen und den Schwalben
Einstens vorbehalten war,
Wird uns jetzo allenthalben
In den Lüften wahrnehmbar.
Was zu Fuß durchs Feld geschlendert,
Was sonst träg' am Boden liegt
Hei, wie hat sich das verändert —
Alles fliegt!

Schön, das sind nicht alles Helden,
Was da himmelwärts enteilt
Und vor lauter „Hünefelden"
Wird die Wolke nicht geteilt.
Einer höher, einer tiefer —
Der zum Jux und der aus Pflicht —
Nur ein gänzlich Primitiver
Fliegt noch nicht.

Vom Parnaß durch Wolken-Wogen,
Wie man staunend lesen kann,
Ist sogar ein Pferd geflogen,
Und der Dichter spornt es an.
Und im liebverschönten Lenze,
Wenn die Maien-Tage blau'n
Fliegen selbst die dümmsten Gänse —
Ueber'n Zaun.

Doch der Klügste mit dem Beirat
Ernster Männer ahnt es nie,
Daß ein seelenloses — Zweirad
Irgendwo sich Flügel lieh.
Daß es über Wald und Flächen
Listig gondelt fort und fort —
Und am Ende wagt zu brechen
Den Rekord!!

Diogenes.



Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 11. August 1928.

Stadtverordneten Sitzung.

Am Montag, den 13. August, nachmittags 6 Uhr, findet in der Aula des Realgymnasiums — Kantstraße — eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt:

Dringend gemäß § 40 der westfäl. Städte-Ordnung vom 19. 3. 1856.

Stellungnahme zu dem Beschlusse des Magistrats vom 27. 7. 1928 betr. Erhöhung der Fürsorgesätze.

❖

* **Bestandene Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe mit dem Prädikat „gut" bestand gestern vor der Handwerkskammer Dortmund der bei der Firma Wilh. Bongers, Lünen beschäftigte Maschinenmeister Wilh. Blum, Lünen. Wir gratulieren!

* **Evgl. Männer- und Jünglingsverein.** Der Verein unternimmt am kommenden Sonntag eine Hardtwanderung. Die Abfahrt erfolgt vormittags 6,21 Uhr ab Lünen-Süd bis Sinsen. Alle Teilnehmer der vorjährigen Wanderung werden gern wieder durch die jetzt blühende Heide wandern. Mitglieder und Freunde, die teilnehmen wollen, können sich noch heute Abend beim Obmann Löbbe, Münsterstraße 15, anmelden. Die Vereinsstunde fällt aus.

* **Die Fleischer-Gesellen-Bruderschaft, Lünen-Derne-Brambauer** feiert am morgigen Sonntag in den Sälen des Schützenhofes, Lünen ihr 2. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Der Festzug beginnt um 14 Uhr und durchzieht die Stein-, Münster-, Markt-, Park-, Viktoria-, Lange- und Kappenbergerstraße. Um 16 Uhr findet im Schützenhof die Fahnenweihe statt, danach musikalische und gesangliche Darbietungen und Festball. Die Bewohner der Stadt werden gebeten, durch Beflaggen der Häuser zur Verschönerung des Festes beizutragen.

* **Arbeitsgemeinschaft der kath. Gesellenvereine.** Am Sonntag, den 19. Aug. findet der gemeinschaftliche Ausflug der katholischen Gesellenvereine statt. Wie schon mitgeteilt wurde, ist Ziel des Ausfluges Heeßen bei Hamm. Die Westfälischen Heimatspiele auf der Waldbühne in Heeßen bilden Sonntag für Sonntag den Anziehungspunkt vieler Jugendlichen und Erwachsenen. Das große Volksschauspiel mit Massenscenen, Reigen, Chor, Orchester von Sebastian Weiser zeigt uns das Leben Joseph's und seiner Brüder in voller Wirklichkeit. Den Anmeldungen entsprechend findet dieser Ausflug einen allgemeinen Beifall bei den Gesellen der Arbeitsgemeinschaft der kath. Gesellenvereine von Groß-Lünen. Die Vereine werden gebeten, im Laufe der kommenden Woche nochmals rege zu werben für diesen Gemeinschaftsausflug und einen Appell auch an die Ehrenmitglieder ergehen zu lassen, sowie ihre Angehörigen freundlichst einzuladen. Beginn der Aufführung 3,30 Uhr. Die Freilichtbühne liegt 10 Minuten vom Bahnhof Heeßen.

* **Der „Eiserne Justav",** der letzte Berliner Droschkenkutscher, dessen Ruhm von seiner Fahrt nach Paris in unserer schnellebigen Zeit allerdings schon verblaßt ist, passierte gestern nachmittag gegen 3 Uhr auf der Fahrt nach Hamm-Hannover unsere Stadt. Sang- und klanglos fuhr er im Trabe, von der Dortmunder Straße kommend, über die Langestraße in Richtung Hamm. Sein Wagen war mit Fähnchen und Reklameschildern der Dortmunder Ritterbrauerei geschmückt, wo er sein Gefährt während seines Aufenthaltes in Dortmund von Mittwoch bis zum Freitag eingestellt hatte. Schäbige Gesellen haben ihn dort beklaut und von seinem Wagen Zigarren, Kognak, Postkarten usw. entwendet. Schaden dürfte er allerdings nicht gehabt haben, denn die Brauerei erklärte sich ohne weiteres zur Schadenersatzleistung bereit.

* **Heraufsetzung der Gehaltsgrenze in der Angestellten-Versicherung noch in diesem Monat.** Wie wir hören, wird die Entscheidung über die Heraufsetzung der Gehaltsgrenze in der Angestelltenversicherung noch im Monat August fallen, sobald das Reich zu der Frage Stellung genommen hat. Am meisten Aussicht auf Aufnahme dürfte der Antrag der demokratischen Reichstagsfraktion haben, wonach die Versicherungspflicht von bisher 6000 ℳ bis 8400 ℳ Jahreseinkommen ausgedehnt werden soll. Vor dem Kriege betrug die Höchstgrenze 5000 ℳ. Man glaubt, mit der neuen Heraufsetzung auf 8400 ℳ der inzwischen eingetretenen Geldentwertung und dem dadurch verminderten Realeinkommen einigermaßen Rechnung zu tragen.

* **Schwerkriegsbeschädigte Beamte.** Der „Reichsbund der Kriegsbeschädigten" teilt mit: Für das Besoldungsdienstalter von schwerkriegsbeschädigten Beamten hat der Reichsminister der Finanzen neue Entscheidungen getroffen. Wenn sie nicht auf Grund des Beamtenscheines angestellt sind, so ist zu prüfen, ob die Erwerbsfähigkeit zur Zeit der planmäßigen Anstellung nach dem Rentenbescheid des Versorgungsamtes um mindestens 50 v. H. gemindert war oder ist. Wenn die Erwerbsfähigkeit von 50 v. H. nach der Uebernahme in das Beamtenverhältnis gemindert wurde, wird anders verfahren, nicht aber, wenn die Beschädigung nach der planmäßigen Anstellung auf 50 oder mehr erhöht wurde. Die Schwerbeschädigung muß jedenfalls bei der Uebernahme in das Beamtenverhältnis bestanden haben. Näheres in der „Reichsbund"-Geschäftsstelle, Langestr. 76.

* **1928 ein günstiges Weinjahr.** Der 28er verspricht nicht schlecht zu werden. Wenn auch bei dem naßkalten Juniwetter die Rebenblüte im allgemeinen nur langsam und unregelmäßig in Gang gekommen ist, so stehen die Weinberge doch im allgemeinen befriedigend. Die Maifröste hatten im allgemeinen keinen Schaden gestiftet. Tierische und pflanzliche Schädlinge haben sich bis jetzt nur vereinzelt gezeigt. In den wichtigsten Gebieten des deutschen Weinbaues hat sich der Stand der Reben gegen dis Vorjahr zum Teil gebessert. Setzt man 1 gleich sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering, so hatte sich Anfang Juli der Rebstand im preußischen Rheingaugebiet von 2,9 auf 2,4, im württembergischen Neckarkreis von 3,4 auf 3,3, im Jagstkreis von 3,9 auf 3,6 gebessert. Schlechter geworden ist er im sonstigen preußischen Rheingebiet von 3,1 auf 3,9, im Nahegebiet von 2,5 auf 4,4, im Mosel-, Saar- und Ruwergebiet von 2,8 auf 3,7, in Rheinhessen von 2,9 auf 3,2, in der Rheinpfalz von 2,1 auf 3,1 usw. Der heiße Juli hat jedenfalls viel nachgeholt.

* **Neue Drei-Markstücke.** Nach einer Bekanntmachung des Reichsministers der Finanzen werden, wie der „Berliner Börsenkurier" meldet, neue Reichssilbermünzen im Nennbetrage von Drei Reichsmark im Mischungsverhältnis von 500 Teilen Silber und 500 Teilen Kupfer hergestellt. Auf der Schauseite sind u. a. die stehende Figur des Markgrafen Hermann, des Gründers der Stadt Naumburg a. d. Saale, die Jahreszahlen 1028 und 1928 sowie die Umschrift „Gründungsfeier Naumburg/Saale" in Antiqua angebracht. Der Rand trägt die vertiefte Inschrift „Einigkeit und Recht und Freiheit."

Ein Ballon ohne Korb.



Am letzten Samstag überflog am Spätnachmittag ein eigentümlicher Ballon, der mit einer Reihe technischer Neuerungen ausgestattet ist, die Gegend unserer Stadt. So hat man auf den sonst üblichen Korb vollkommen verzichtet. Statt dessen hängt an dem Netz ein freischwebendes Brett von etwa einem halben Quadratmeter Größe, das durch Karten und Instrumente noch mehr eingeengt wird. Von diesem luftigen Sitz aus reguliert der Pilot H. Solmecke die Fahrt.

Der Ballon hat einen Durchmesser von 10½ Meter bei einem Fassungsvermögen von 600 cbm Gas. Vom Aequator der großen gelben Kugel hängen 3 große Reklameflächen herab, da der Ballon vom Bergischen Kraftfutterwerk, Düsseldorf-Hafen, zu Reklamezwecken für seine Muskator-Geflügelfutter-Fabrikate verwandt werden soll.

Wie wir erfahren, ist der Muskator-Ballon nach einigen weiteren Versuchsflügen zur Ausprobierung der konstruktiven Neuerungen ausersehen, verschiedene sowohl rein sportlich als auch reklametechnische besonders beachtliche Dauerfahrten zu unternehmen.

n. **Lünen-Süd,** 10. Aug. (Baugenossenschaft „Deutsches Eigenheim".) Am Sonntag, den 12. August, vormittags 10 Uhr, findet im Lokale Otto Gerling die übliche Monatsversammlung der Baugenossenschaft statt. Die Mitglieder werden hierzu eingeladen mit der Bitte, vollzählig zu erscheinen. Auch Neuaufnahmen können dort getätigt werden.

Lünen-Süd, 11. Aug. (Tambour-Wettstreit.) Bei dem am Sonntag, dem 5. August abgehaltenen Tambour-Wettstreit in Heil erhielt das Trommlerkorps des hiesigen Schützenvereins in der 2. Klasse den 1. Preis im Festzuge und den 1. Preis im Ehrenspiel. Den wackeren Spielern ein kräftiges „Gut Spiel" für die Zukunft!

n. **Preußen,** 10. Aug. (Ausflug der Frauenhülfe 1.) Eine fröhliche Ausfahrt unternahm am Mittwochnachmittag die evang. Frauenhülfe 1-Preußen. Etwa 150 Frauen nahmen daran teil, die um 1,30 Uhr auf sechs Wagen davonfuhren. Mochte der Wettergott mit seinem wolkenschweren Regenhimmel zur Zeit der Abfahrt nach bedenklich dreinschauen, bereits nach kurzer Fahrt, als die Teilnehmerinnen in Lünen angekommen waren, klärte sich das Wetter auf und begünstigte so die ganze Veranstaltung. Nach etwa 1stündiger Fahrt, auf der sich echte Ausflugsstimmung immer mehr geltend machte, war das Ziel der Reise, die Wirtschaft Bielefeld am Knapp in Nordlünen wohbehalten erreicht. Sogleich ging's an den Kaffeetisch, der zur Stärkung der Gäste hergerichtet war. Bei vorzüglicher Bewirtung, die dem Hause Bielefeld alle Ehre machte, entwickelte sich die Stimmung mehr und mehr. Nach dem Kaffeetrinken nahm Herr Pastor Rosenkranz-Lünen, der auf Ein-



Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO. 36.

27 (Nachdruck verboten.)

„Ja," sagte sie ruhig, aber sie mußte ein innerliches Beben unterdrücken, „denn du bist in deiner ja begreiflichen Aufregung ungerecht."

„Und ich soll es mir gefallen lassen, daß dieser Mensch mir einfach den Stuhl vor die Tür setzt?" brauste er auf.

„Edgar — du darfst diese Angelegenheit doch nicht persönlich nehmen," versuchte sie ihn zu beschwichtigen.

„Nun gut — nehmen wir sie nicht persönlich," entschied er, wieder in ruhigerem Ton. „Es ist mir auch ganz gleich — so oder so. Ich hatte ohnehin die Absicht, dieser Tage ein Ende zu machen. Also, Carmen, ich verlasse noch heute das Sanatorium, aber ich bleibe in Lugano in einem Hotel, bis auch du von hier fortgehst."

„Ich?" fragte sie bestürzt. „Aber ich bin doch hier in Stellung und — kann — doch so bald nicht fort. Weshalb sollte ich auch?"

„Das fragst du noch? — Carmen, Carmen, ist dir selbst denn nicht der Gedanke gekommen, daß du hier nicht länger bleiben kannst? Denke an die gestrige Szene mit Hartungen. Willst du dir eine solche Behandlung noch länger bieten lassen?" rief er mit einem leidenschaftlichen Aufblitzen seiner Augen. „Wie darf sich dieser Mann erlauben, in dieser herrischen Weise über dich zu verfügen und bestimmen zu wollen? Die künftige Herrin von Frankenstein hat es nicht nötig, sich einem fremden Menschen unterzuordnen."

„Edgar!"

Carmen war leichenblaß vor Schreck geworden.

Er aber fuhr in erregtem Tone fort:

„Carmen, du weißt es doch längst, was ich für dich fühle. Du bist mir ausgewichen, hast mich hingehalten bis jetzt. Aber ich bin am Ende meiner Geduld. Die Entscheidung ist da, Carmen," fuhr er in gesteigerter Leidenschaft fort, als sie so stumm und starr blieb —, „ich liebe dich wahnsinnig — sage, daß du mir für das Leben angehören, mir als meine geliebte, angebetete Braut nach Ulmenhorst folgen willst."

Carmen war aufgesprungen. Alles Blut schien aus ihrem Gesicht gewichen zu sein, und ihre blassen Lippen konnten kaum die Worte formen:

„Edgar — du hast mich überrascht — ich — ich war darauf nicht vorbereitet."

„Nicht vorbereitet!" rief er jetzt ebenfalls aufspringend. „Hast du wirklich geglaubt, ich wäre dir nur zum Vergnügen nachgereist? — Weil ich es vor Sehnsucht daheim nicht aushielt, — darum kam ich, — um dir meine Liebe, die du in Ulmenhorst nicht ernst nehmen wolltest, zu beweisen. Habe ich die Probe nicht bestanden — habe ich nicht dir zuliebe eine Komödie gespielt, habe ich nicht gewartet und gewartet? Nein — sträube dich nun nicht länger —." Er nahm ihre eiskalten Hände und zog sie trotz ihres Widerstrebens an seine Lippen. „Sieh mich einmal an, Geliebte — sage mir: Empfindest du wirklich keinen Tropfen Zuneigung für mich, und willst du nicht endlich dein kleines, sprödes Herz gefangen geben? — Carmen —"

Er zog die bebende Gestalt an sich und sah sie mit einem Blick an, dem bisher noch kein Frauenherz hatte widerstehen können. Sie aber sah an ihm vorbei und versuchte sich von ihm loszumachen.

„Edgar — ich bitte dich — wenn uns jemand so überraschte —"

„Frage jetzt nicht danach — Kind — wir wollen nicht länger Versteck spielen, — antworte mir auf meine Frage: magst du mich, oder magst du mich nicht?"

„Gewiß — ich habe dich immer gern gehabt."

„Geliebte!" jubelte er auf, aber sie entzog sich ihm geschickt.

„Ich habe aber nie geglaubt," fuhr sie fort, „daß du — ernstlich an eine Heirat zwischen uns beiden denken könntest. — Ich hielt dein — dein — wie soll ich sagen? — dein Interesse für mich für verwandtschaftliche Zuneigung — dein Antrag kommt mir daher so jäh — ich muß mich erst prüfen — du mußt mir Zeit lassen — ich kann dir noch nichts anderes antworten."

Sein Gesicht hatte sich mit einer jähen Röte überzogen. „Du hast Zeit genug dazu gehabt, Carmen, aber" — ein plötzlicher Argwohn stieg in ihm auf. Er griff nach ihren Händen und preßte sie:

„Carmen — nur das eine antworte mir: Steht kein anderer zwischen uns?"

Er fühlte, wie ihre Hände in den seinen zuckten.

„Carmen — du liebst einen andern!" stieß er so laut und leidenschaftlich hervor, daß sie erschreckt zusammenfuhr.

„Um Gottes willen, Edgar — sprich nicht so laut," bat sie.

„Du willst mir ausweichen!" rief er außer sich und ihre Bitte nicht beachtend. „Wer hat mich aus deinem Herzen verdrängt? Nenne ihn mir — er soll mir Rechenschaft geben."

„Edgar — mäßige dich — du kämpfst ja mit einem Phantom!" rief sie beschwörend dazwischen.

„Ein Phantom also — kein handgreiflicher, warmblütiger Mensch." Er lachte. „Das muß du einem anderen glauben machen. Aber halt — laß uns die Revue passieren. Ich bin doch begierig, zu erfahren, welcher Zauberer den eisernen Panzer um dein stolzes, sprödes Herz zu sprengen vermochte. — Ich muß dahinter kommen — koste es, was es wolle." Seine Stimme bebte vor Aufregung und verhaltener Leidenschaft. — „Also, bitte — ist es Rosen? — Du lachst, also weiter: Der blonde Amerikaner? — Der feurige Italiener — der Russe — Doktor Elsner — oder — der Bankbeamte?"

Carmen, die bisher mühsam ihre Selbstbeherrschung aufrecht erhalten und ihrer leidenschaftliche Erregung niedergezwungen hatte, lachte jetzt ein befreiendes, erlösendes Lachen.

„Da kannst du ganz beruhigt sein, Edgar!"

„Aber, zum Teufel, wer ist es denn? Carmen, du machst mich wahnsinnig vor Eifersucht."

„Und du mich zittern, Edgar!" versetzte sie, wieder ernst mahnend.

„Nein, Liebling, nein, du sollst dich nicht vor mir fürchten — auf Händen will ich dich tragen — dich nicht länger quälen. — Wie blaß du bist — komm — sage mir doch ein liebes Wort. Quäle auch du mich nicht länger, laß dich mich als meine Braut in die Arme schließen und entführen von hier, weit fort nach dem Norden, wo unsere Heimat ist."

Carmen trat einen Schritt zurück. Ihr Gesicht war noch einen Schein blasser als zuvor. „Du weißt, daß ich mich hier bis zum ersten Oktober verpflichtet habe," wandte sie ein.

„Unsere Verlobung ist wohl ein hinreichender Grund, deine Verbindlichkeiten hier zu lösen."

Sie schwieg sekundenlang. Ihre Hände krampften sich ineinander, und sie preßte die Lippen zusammen in einem jähem Schmerz.

„Ich — ich — möchte nicht, daß man hier davon erführe!" brachte sie endlich mühsam hervor.

„Warum eigentlich nicht?" fragte er befremdet.

„Man könnte glauben — ich hätte es darauf abgesehen gehabt — ich hätte —"

„Aber laß sie doch, wenn es ihnen Spaß macht," fiel er ihr ins Wort. „Neid und Mißgunst trifft du überall, Herz. Was kümmert es uns, wenn wir nur glücklich sind?"

Sie kämpfte mit sich — dann sagte sie langsam, als koste jedes Wort sie Ueberwindung:

„Er — wird gering von mir denken — er wird mich verurteilen."

„Wer — er?" fragte Laßwitz verdutzt.

Sie schwieg und senkte den Blick zu Boden.

Da blitzte plötzlich eine Ahnung in ihm auf, ein Verständnis. Er schlug sich vor die Stirn und lachte schneidend auf.

„Meinst du Hartungen? Und an dessen Meinung liegt dir so viel, daß du darum dein und mein Glück opfern willst?"

Sie zwang sich zu einem harmlosen Ton.

„Soll es mir etwa gleich sein, wenn er erfährt, daß ich in seinem Hause eine „Liebelei" gehabt habe?"

„Eine Liebelei?" fragte er verblüfft.

„So würde er es bezeichnen, ja. Darum hat er meine Vorgängerin fortgeschickt. Knall und Fall."

„Du törichtes, kleines Mädchen. Du kommst ihm eben zuvor und forderst deine Entlassung — heute noch."

„Heute noch?" fragte sie zitternd, „so — so plötzlich? — Es muß doch erst Ersatz —"

„Das laß seine Sache sein," fiel er ihr ins Wort.

„Du mußt mir Zeit lassen, Edgar — ich kann so schnell darüber nicht entscheiden."

„Wie lange noch?" fragte er ungeduldig.

„Bis übermorgen wenigstens," stieß sie bebend hervor.

Er runzelte die Stirn.

„Gut also — bis übermorgen. — Dann aber nicht einen Tag länger. Und noch eins, Carmen —." Er stellte sich dicht an ihr Ohr. Seine Stimme nahm einen heiseren Klang an: „Ich warne dich vor Hartungen."

Es durchzuckte sie wie ein Schlag.

„Warum?" fragte sie beklommenen Tones.

Er lachte rauh auf. Ihre Züge nahmen plötzlich einen gespannten Ausdruck an.

„Edgar, bitte, gehe jetzt — ich höre Stimmen auf dem Korridor — ich bitte — beschwöre dich — geh schnell —" drängte sie.

Er zauderte unschlüssig.

Er sah ihre Angst, und eine rasende Eifersucht überfiel ihn wieder. Er wollte noch etwas sprechen — da wurde die Tür schon geöffnet und Professor von Hartungen trat ein.

Er blieb an der Schwelle stehen, überrascht, verdutzt, wie es schien. Dann überzogen sich seine Züge mit einer fahlen Blässe und ein finster drohender Ausdruck legte sich darüber.

Laßwitz hatte seine diplomatische Sicherheit sofort wiedergefunden. Er reichte Carmen mit einem unbefangenen Lächeln die Hand:

„Auf Wiedersehen also, Schwester Carmen."

Dann machte er dem Professor eine kühle Verbeugung und schritt an ihm vorüber der Tür zu. Sekundenlang maßen sich beider Blicke wie zwei scharfe Klingen, dann schloß sich die Tür hinter ihm.

Langsam kam Hartungen näher auf die völlig erstarrte Schwester zu, die sich an die Stuhllehne klammerte, als könnte sie ihr Schutz und Stütze bieten gegen eine kommende Gefahr.

Dicht vor ihr blieb er stehen. Seine Augen ruhten mit unerbittlichem Forschen auf ihrem blassen, schuldbewußten Gesicht.

„Was wollte Graf Laßwitz hier von Ihnen?" fragte er mit unheimlich ruhiger Stimme.

ladung an Stelle des verreisten Herrn Pastors Mendel die schöne Sommerfahrt mitmachte, das Wort zu einem Vortrage über Zweck und Ziel der Frauenhülfe. In wohlgeformter Rede wies er darauf hin, daß die Frauenhülfe berufen sei, Not und Elend in den Familien nach Möglichkeit zu mildern, daß sie aber auch die besondere Aufgabe erfülle, den „Großmütterchen", denen dieser Ausflug besonders zugute komme, Licht und Sonnenschein in ihr Dasein zu bringen und ihnen einige frohe Stunden zu bereiten. Der Vortrag wurde allerseits mit großem Beifall aufgenommen, ganz besonders auch von den „Großmütterchen", deren eine ganze Anzahl zugegen war. Die 2. Vorsitzende, Frau Winkelmann, sprach alsdann dem Herrn Pastor den Dank aus für die prächtigen Worte und für die freundl. Beteiligung an der Veranstaltung. Dann ging's hinaus ins Freie. Bald wechselten auf der großen Spielwiese die schönsten Jugendspiele ab, bei denen sich ergötzliche Szenen abspielten. Die Wangen der Kinder, die sich am Spiel beteiligten, glühten vor Lust, und keins der Kleinen ist vom Platze gegangen, ohne mit einem Geschenk bedacht worden zu sein. Schnell flossen so die schönen Stunden dahin. Gegen Abend begab sich Alt und Jung wieder in den Saal, wo noch manches Lied in fröhlichem Kreise angestimmt und gesungen wurde. Dann wurde die Heimfahrt angetreten. Gegen 10 Uhr abends langten sämtliche Ausflügler wohlgemut hier wieder an. Alle Beteiligten werden sich der schönen, froh verlebten Stunden noch gern und oft erinnern.

n. **Lünen-Horstmar,** 10. Aug. (Feierschicht.) Wegen Mangel an Absatz wurde von der Verwaltung der Zeche Preußen 2 am gestrigen Tage wieder eine Feierschicht eingelegt. Viele Bergleute, die sich zur Schicht einfanden, konnten unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen.



Lünen-Brambauer.

& **Die Ortsgruppe Brambauer der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener** ladet ihre Mitglieder für kommenden Sonntag zu einem gemütlichen Beisammensein ein und zwar in der Wirtschaft Meininghaus auf dem Knapp. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt und verspricht der Abend im Familienkreise in bleibender Erinnerung zu bleiben.

-x- **Einen Liederabend** mit anschließendem Sommernachtsball gibt heute Samstag der Dortmunder Männergesangverein „Schlägel und Eisen" im benachbarten „Grävingholz." Der dem deutschen Sängerbund angehörende Verein will die Feier zu einem Ausklang des 10. deutschen Sängerbundfestes gestalten. Den musikalischen Teil des Programms wird die Orchestervereinigung ehemaliger Militärmusiker unter Leitung ihres Chormeisters Ferd. Herbener bestreiten.

-+- **Kinderfest.** Das am vergangenen Sonntag des schlechten Wetters wegen ausgefallene Kinderfest in den Fels'schen Anlagen soll am kommenden Sonntag, wie vorgesehen, doch stattfinden. Onkel Albert und Heinrich haben ihre Taschen bereits wieder gefüllt und wird erwartet, daß Jung und Alt nur die eine Sehnsucht kennt: „Auf zum Kinderfest nach Fels."

⊙ **Künstler-Konzert.** Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, findet von morgen ab im Centralhof Schlabs wieder Künstler-Konzert mit gelegentlichem Gesellschaftstanz statt. Wer also einige vergnügte Stunden verleben möchte, dem ist hierdurch die beste Gelegenheit geboten.

❖

Waltrop, 10. Aug. (Unfall.) Auf der Hängebank der hiesigen Zeche geriet gestern der Aufseher Th. Meister, Adamstraße, zwischen Kohlenwagen, wobei ihm ein Bein gebrochen wurde.

Turnen / Spiel / Sport

Jahnfeier.

Das Jahn-Gedenkjahr 1928 lenkt nicht nur die Blicke der Turnerwelt, sondern auch die des ganzen Volkes auf den Vater der Turnkunst, den man mit Recht in die Reihe der großen Erzieher gestellt hat. Die Geschichte unserer bedeutendsten Volkserzieher zeigt manche Gestalten, deren langes Leben eine Kette nie aufhörender Tragik war. Denken wir nur an den großen Apostel der Liebe, an Pestalozzi! Auch Jahn teilt mit diesem Zeitgenossen das ähnliche tragische Geschick. Wie reich war beider Leben und Wirken an kühnen Plänen und edlen Hoffnungen! Der alte Jahn mußte in ernster Ergebenheit an seinem Lebensabend rückschauend feststellen: „Auch ich habe so manche Hoffnung begraben müssen, als mein Leben noch grünte!"

Enttäuschung, Kummer, Sorgen und Schmerz schienen als Paten an der Wiege des am 11. August 1778 geborenen Prignitzer Pfarrersohnes in dem kleinen Dörfchen Lanz bei Lenzen gestanden zu haben.

Die Zeitgenossen konnten es nicht ermessen, was Jahn seinem Vaterlande war, wir aber müssen es heute wissen, daß er einer von den Großen gewesen ist, die gelebt, gearbeitet und gewirkt haben für die Nachwelt, für uns alle, die nach uns kommen. Wir wissen auch, daß er uns das deutsche Turnen brachte, nicht als eine Geschicklichkeitssache, sondern als eine Charaktersache und nicht zuletzt als ein Mittel zur Pflege des deutschen Volksbewußtseins.

Wir geben heute dem Pädagogen Diesterweg recht, der vielleicht die beste Würdigung des Lebens und Wirkens Jahns mit den Worten gibt: „In jeder großen Not des Vaterlandes wird man auf Jahn und seine erhabenen Ideen zurückgreifen. Auf Jahn zurückgehen, heißt heute noch vorwärtsschreiten."

Heute ist die 150. Wiederkehr seines Geburtstages. In allen deutschen Gauen rüsten Turner und Sportler zu Jahnfeiern. Das große deutsche Turnfest in Köln stand unter dem Stern der Jahnehrung. Ueberall werden Jahneichen gepflanzt, Turn- und Spielplätze und Kampfbahnen nach dem Turnvater benannt, vielerorts werden Jahndenkmäler errichtet, u. zur größten Freude der Turner ist jüngst auch endlich die Aufstellung der Jahnbüste in der Walhalla bei Regensburg von der Bayrischen Regierung genehmigt worden.

Auch Lünens Turner und Sportler rüsten zu einer Jahnfeier. Leider ist es nicht möglich, diese Feier am 11. August stattfinden zu lassen, da am genannten Tage eine Verfassungsfeier vom Magistrat der Stadt Lünen festgesetzt ist.

In einer Besprechung der Vereinsvertreter aller der Städtischen Jugendpflege angegliederten Vereine Groß-Lünens wurde beschlossen, die

Jahnfeier am 15. und 16. September auf dem Schützenplatz in Lünen

abzuhalten. Als vorläufiges Programm wurde folgendes festgesetzt:

Samstag, den 15. September: Abendfeier des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, bestehend aus turnerischen Vorführungen, Ansprachen, Volkstänzen und bei Eintritt der Dunkelheit Abbrennen eines Holzfeuers.

Sonntag, den 16. September: 11 Uhr vormittags Fuß- und Handballspiele.

12,30 Uhr Kampfrichtersitzung.

1 Uhr Antreten der Vereine am Gymnasium zum Festzug.

2—6 Uhr. Auf dem Schützenplatz: Turn- und Sportwettkämpfe, Ansprache mit Jahnehrung, Sondervorführungen der Vereine, Einzelwettkampf im Stabhochspringen, Staffettenläufe, Siegerverkündigung.

Folgende Wettkämpfe finden statt:

1. Altersklasse:

Dreikampf für Knaben, geboren 1916 und 1917. 75 m Lauf: 15 Sek. = 0, je ½ Sek. weniger = 1 Pkt., 11 Sek. = 20 Pkt.

Weitsprung: 2,20 m = 0, je 10 cm mehr = 1 Pkt., 4,20 m = 20 Pkt.

Schlagballweitwurf: (80 gr.) 20 m = 0, je 1,50 m mehr = 1 Pkt., 50 m = 20 Pkt.

2. Altersklasse:

Dreikampf für Knaben, geboren 1914 und 1915.

100 m Lauf: 18 Sek. = 0, je ½ Sek. weniger = 1 Pkt., 14 Sek. = 20 Pkt.

Weitsprung: 2,50 m = 0, je 10 cm mehr = 1 Pkt., 4,50 m = 20 Pkt.

Schlagballweitwurf: 30 m = 0, je 1,50 m mehr = 1 Pkt,. 60 m = 20 Pkt.

3. Altersklasse:

Dreikampf für Jugendliche, geboren 1913 und 1912.

100 m Lauf: 17⅞ Sek. = 0, je ½ Sek. weniger = 1 Pkt., 13⅜ = 20 Pkt.

Weitsprung: 3 m = 0, je 10 cm mehr = 1 Pkt., 5 m = 20 Pkt.

Schlagballweitwurf: 35 m = 0, je 1.50 m mehr = 1 Pkt., 65 m = 20 Pkt.

4. Altersklasse:

Dreikampf für Jugendliche, geboren 1911 und 1910.

100 m Lauf: 17 Sek. = 0, je ½ Sek. weniger = 1 Pkt.,13 Sek. = 20 Pkt.

Weitsprung: 3,50 m = 0, je 10 cm mehr = 1 Pkt., 5,50 m = 20 Pkt.

Kugelstoßen 5 kg. aus dem Kreise von 2,13 m Durchmesser: 6 m = 0, je 25 cm mehr = 1 Pkt., 11 m = 20 Pkt.

Vierkampf für Männer, geboren 1909 u. früher.

100 m Lauf: 16 Sek. = 0, je ½ Sek. weniger = 1 Pkt., 12 Sek. = 20 Pkt.

Weitsprung: 4 m = 0, je 10 cm mehr = 1 Pkt., 6 m = 20 Pkt.

Kugelstoßen 7¼ kg: 6 m = 0, je 10 cm mehr = 1 Pkt., 10 m = 20 Pkt.

Hochsprung über die Latte: 1,10 m = 0, je 5 cm mehr = 2 Pkt., 1,60 m = 20 Pkt.

Sechskampf für Männer, geboren 1909 u. früher.

Reck je 1 Pflicht- und 1 Kürübung, Barren je 1 Pflicht- und 1 Kürübung, 100 m Lauf, Kugelstoßen 7¼ kg.

Reck-Pflichtübung: Aus dem Seithang ristgriffs, Schwungstemme in den freien Stütz, freie Felge rückwärts, Stützkippe, Flanke linkshin in den Seitsitz neben der linken Hand, Wellenumschwung rückwärts, Fallen rückwärts mit Zurückflanken in den Sturzhang, Kippe in den Stütz, Felge vorlings vorwärts mit anschließender Flanke rechts in den Seitenstand rücklings.

Barren-Pflichtübung: Mit kurzem Anlauf und Sprung in den Oberarmhang, Vorschwung, Rückschwung mit Aufstemmen in den Stütz, Vorschwung in den Liegestütz rücklings, Rückschwung, Abwerfen auf die Oberarme, Rolle rückwärts in den Oberarmhang, Kippe in das Oberarmstehen, Rolle vorwärts mit gebeugten Hüften und Kippen in den Grätschsitz vor den Händen, Vorgreifen, Einschwingen rückwärts, Vorschwung, Rückschwung und Ueberschlag mit sich beugenden Armen.

100 m Lauf: 16 Sek. = 0, 12 Sek. = 20 Pkt.

Kugelstoßen: 6 m = 0, 10 m = 20 Pkt.

Fünfkampf für Turnerinnen: Barren brusthoch, Pferd, 75 m Lauf, Kugelstoßen 7½ Pfd., Pflichtfreiübungen.

Barren-Pflichtübung: Aus dem Seitstand mit kurzem Anlauf Kehraufsitzen zum Grätschsitz vor den Händen, Ein- und Zurückschwingen in den Querliegestütz vorlings, Armbeugen mit Rückspreizen des linken Beines, Strecken der Arme, Einschwingen und Schere mit ½ Drehung links, Aufrichten in den Oberschenkelsitz mit Seitheben der Arme, Vorgreifen, Ausheben, Vor- und Zurückschwingen mit Aufhocken des rechten Beines hinter der rechten Hand. (i. B. wagrecht) hohes Abwenden in den Seitstand seitlings.

Pferd-Pflichtübung: Mit Vorschweben rechts, Flankenschwung links in den Stütz rücklings, Rückspreizen rechts und links mit sofortigem Niedersprung, Aufgrätschen in den Stand aufs Pferd, Wagestehen seitlings, Strecken zum Stand, Niedersprung vorwärts in den Seitstand rücklings.

Pflichtfreiübung: 3. Festübung.

Sieger wird, wer ⅔ der erforderlichen Punktzahl erreicht.

Die teilnehmenden Vereine müssen bis zum 15. August melden: 1. Die Zahl ihrer Wettkämpfer in den einzelnen Altersklassen, 2. welche Sondervorführungen sie zeigen wollen nebst den dazu erforderlichen Geräten.

Diese Anmeldungen sind pünktlich an Max Schönherr, Lünen, Westfaliastraße 99, zu richten oder mit obiger Adresse im Hotel „Lüner Hof" abzugeben.

Am Donnerstag, den 16. August, abends 8 Uhr, findet im Lüner Hof eine Besprechung des Festausschusses statt, wozu hierdurch eingeladen wird.

Achtung! Die letzten

RESTBESTÄNDE IN SOMMER-ARTIKELN

verkaufe ich jetzt zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. Auf Tischen ausgelegt finden Sie ca. 200 Reste und Abschnitte Wollmusselin, Waschseide, Zefyr, Künstlerdruck, Voile.

Für die Hälfte der bisherigen Preise Herren-Sommer-Paletots, Knaben-Waschanzüge u. -Hosen, Kieler Waschanzüge und Blusen.

H. Weischenberg, Lünen Bäckersir. 14

das alte solide Einkaufshaus.



Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO. 36.

28 (Nachdruck verboten.)

Sie rang nach Fassung:

„Er wollte sich verabschieden — er teilte mir mit, daß er heute das Sanatorium verläßt," antwortete sie mit leicht bebender Stimme.

„Ganz recht — ich kündigte ihm die Wohnung, weil — weil — nun weil es mir geboten erschien. — Was wollte der Graf sonst noch von Ihnen?"

Diese inquisitorische Frage trieb Carmen das Blut in die Wangen zurück. Ihre Pulse flogen vor maßloser Erregung.

„Herr Professor, das ist Privatsache!" stieß sie hervor.

„Privatsache — hm — das heißt mit anderen Worten — Sie wollen es mir nicht sagen?"

Ein Beben lief durch ihren Körper. Ein Aufruhr war in ihr — ein Auflehnen gegen eine Macht, gegen den Zwang, den er auf sie ausübte.

„Nein — ich will nicht," preßte sie trotzig hervor.

„So muß ich gegen Ihren Willen darauf bestehen, daß Sie es mir sagen," erwiderte er nach einer kurzen schwülen Pause.

Das war zuviel — sie war empört, verletzt, und eine scharfe Entgegnung schwebte ihr auf der Zunge. Kampfbereit hob sie den Blick.

Ein tödlicher Schreck faßte sie und machte sie für Sekunden unfähig, auch nur einen Laut hervorzubringen.

Da war es, was sie sich einst in törichtem Verlangen zu sehen gewünscht hatte: Flammen loderten in seinen Augen, ein Sturm schien seine Seele entfesselt zu haben. Aber sie erkannte nicht, was ihn entfacht hatte. Sie zitterte nur stärker, denn sie fühlte, daß es kein Entrinnen mehr gab, daß sie ihm die Wahrheit gestehen mußte, wenn es für sie auch den Verlust ihrer Stellung bedeutete.

Ein Zucken ging über ihre Stimme nur Festigkeit.

„Nun denn — Graf Laßwitz hat mir soeben — einen Heiratsantrag gemacht," sagte sie entschlossen.

Es war heraus. Sie sah nicht, daß es wie ein Ruck durch den Körper des Mannes ging, daß seine Züge plötzlich schlaff wurden, wie wenn eine furchtbare Spannung jäh nachläßt. Sie wagte nicht mehr aufzuschauen.

Erst ein schneidendes Lachen ließ sie scheu den Blick heben. Da sah sie, daß sein Gesicht einen seltsam harten Ausdruck angenommen hatte.

„Also — doch — auch Sie," kam es stoßweise über seine Lippen, die ein höhnisches Lächeln umspielte. „Der Graf hat seine Liebeständelei mit einem Heiratsantrag gekrönt, und es lockt Sie natürlich, Gräfin Laßwitz zu werden."

Sein Spott traf sie bitter, und ihre Lippen schlossen sich herbe.

Auch er stand eine Weile schweigend und wartete, bis sie etwas erwiderte. Als es nicht geschah, fuhr er gereizt fort:

„Sie wissen, wie ich über solche Vorkommnisse denke — ich — ich betrachte Ihre Aufgabe hier als gelöst."

„Herr Professor!" rief sie jetzt außer sich vor Schreck und Scham. „Sie entlassen mich — Sie — Sie —"

„Ich denke, es läge in Ihrem eigenen Wunsch und Interesse," fiel er ihr ins Wort, „Ihre Verbindlichkeiten unter diesen Umständen so schnell wie möglich gelöst zu sehen. Ich entbinde Sie also davon — wenn Sie wollen, noch in dieser Stunde."

Carmen war wie gelähmt: sie brachte kein Wort hervor und kämpfte mit ihren aufsteigenden Tränen. Scham und Schmerz überwältigten sie fast. Endlich rangen sich Worte über ihrer Lippen, abgebrochen, bebend —:

„Ich hatte nicht die Absicht zu gehen — ich wollte bleiben bis zum Oktober, wozu ich mich ja verpflichtet habe."

„Frauen vergessen oft ihre heiligsten Pflichten," erwiderte er bitter, „und Sie wollten als Braut des Grafen Laßwitz hier noch länger in Ihrer Stellung ausharren? So wenig der Graf damit einverstanden sein dürfte, so wenig bin ich es."

Seine Stimme hatte einen harten, spröden Klang.

Sie krampfte ihre eiskalten Hände ineinander und fühlte, wie es auch in ihrem Körper kalt wurde.

„Sie schicken mich fort, als hätte ich mich eines Vergehens schuldig gemacht," sagte sie mit klangloser Stimme. „Gut — ich gehe." Hier brach ihre Stimme plötzlich ab — wie von Tränen erstickt.

„Ich habe mich bemüht, meine Pflichten streng zu erfüllen — ich — habe mich darin — glücklich gefühlt, und auch geglaubt — mir die Zufriedenheit meiner — meines — statt dessen wird mir eine unverdiente —"

„Sie haben selbst gewählt," warf er kalt dazwischen.

„Nein — ich habe noch nicht gewählt — ich erbat mir Bedenkzeit bis übermorgen. Der Antrag des Grafen kam mir überraschend."

„So — also überraschend," fiel er mit verletzendem Spott ein.

Sie überhörte es absichtlich, aber das Herz klopfte ihr stark in der Brust.

„Daß er von hier fort sollte, hat ihn wohl zu dem Schritt getrieben," fuhr sie fort, „und außerdem —" sie stockte, schwankend, ob sie ihm auch noch das Letzte gestehen sollte, das ihr jetzt wie Betrug an ihm vorkam, „außerdem kannten wir uns bereits von früher."

„Ah!" machte Hartungen frappiert.

„Er ist mein — Vetter," sagte sie schnell

„Ihr — Ihr Vetter?"

„Ja — Herr Professor — ich täuschte Sie über meinen wahren Stand und Namen — ich bin eine Gräfin Sigmar."

„Ah!"

Sein Blick wurde mit einem Male steinern, und in seine Stimme kam ein eisiger, schneidender Klang.

„Und — zu welchem Zwecke verleugneten Sie Ihren Stand vor mir?"

Ein Schauer durchrieselte sie.

„Weil ich nicht an Standesrücksichten gebunden sein wollte, weil ich glaubte, meinen Beruf so freier und gewissenhafter ausfüllen zu können."

„Und weil Sie sich unter dieser Maske besser mit Ihrem Vetter verständigen konnten," ergänzte er mit finster zusammengezogenen Brauen.

„Herr Professor, Sie haben kein Recht, mich in dieser Weise zu beleidigen!" rief Carmen jetzt außer sich, und ihre Augen flammten vor Zorn auf.

Er behielt sein spöttisches Lächeln, das sie bis aufs Blut reizte, bei.

„Verzeihung — das lag nicht in meiner Absicht," sagte er kühl.

„Mein Vetter kam ohne mein Wissen und Willen hierher — ich besaß keine Macht und kein Mittel, ihn fernzuhalten," stieß sie bebend hervor.

„Aber seine Courmachereien ließen Sie sich doch gern von ihm gefallen," schaltete er ein. „Lassen wir das jetzt — es ist geschehen — die Sache ist abgetan. Wir haben uns nichts mehr zu sagen, Gräfin Sigmar."

Er machte ihr eine steife Verbeugung und wandte sich der Tür zu.

Mit einem dumpfen Wehlaut brach Carmen auf dem Stuhl zusammen und preßte beide Hände vor ihr Gesicht. Sie war am Ende ihrer Selbstbeherrschung, und ein krankhaftes Schluchzen erschütterte ihren Körper.

Hartungen wandte sich an der Schwelle um, zögerte einige Sekunden und kam dann langsam zurück.

So stand er vor ihr, schweigend — es zuckte in seinem Gesicht, wie von einer gewaltigen inneren Bewegung:

„Gräfin Sigmar!"

Sie sprang erschreckt in die Höhe, denn sie hatte geglaubt, schon allein zu sein.

„Ich — möchte Ihnen alles — Gute für Ihren ferneren Lebensweg wünschen, Gräfin Sigmar," sagte er mit gänzlich veränderter weicher Stimme.

Sie sah ihn durch ihre tränenumflorten Augen ganz verwirrt und fassungslos an. Und dann schoß ihr mit einem Male das Blut jäh nach dem Herzen."

„Herr Professor — bitte — nennen Sie mich Schwester Carmen."

Es arbeitete heftig in seinen Zügen, und ein weher Blick ging über sie hinweg.

„Was könnte Ihnen daran gelegen sein?"

„Es soll mir ein Zeichen sein, daß Sie mir nicht zürnen."

„Ich — zürne Ihnen nicht — Schwester Carmen."

Er nahm ihre Hand, beugte sich darüber und preßte seine Lippen darauf.

Ehe Carmen zur Besinnung kam, war sie allein.

In halber Betäubung starrte sie nach der Tür. Sie fuhr sich mit der Hand über die feuchtkalte Stirn. Ein namenloser Schreck, eine grenzenlose Seligkeit packten sie. Und in dem Uebermaß dieses jähen Wechsels preßte sie ihre Lippen auf die Stelle ihrer Hand, wo sein Kuß noch brannte, wie Feuer brannte.

Darauf schüttelte sie in wehes Schluchzen. Sie hätte aufschreien mögen vor Schmerz und Qual. Sie vergaß, wo sie war, und daß jeden Augenblick jemand eintreten und sie in dieser Verfassung finden konnte.

Der Schlag der Uhr brachte sie in die Wirklichkeit zurück. Und zugleich in einen Zwiespalt.

Durfte sie ihre Pflichten noch weiter hier ausüben, war sie nicht entlassen worden? Ihr war ganz wirr, sie wußte selbst nicht, was sie wollte. Nur heraus aus diesem Zimmer, ehe die anderen kamen und sie mit neugierigen Fragen belästigten.

So schnell sie ihre Füße tragen wollten, eilte sie hinaus, die breite Marmortreppe hinauf, in ihr Zimmer.

Kurz vor ihrem Zimmer trat Edgar aus einer Nische Carmen entgegen. Er schien hier auf sie gewartet zu haben.

„Ich wollte dir Lebewohl sagen — ich ziehe jetzt um," sagte er.

„Lebewohl," erwiderte sie mechanisch und legte ihre eiskalte Hand in die seine.

„Hast du mit Hartungen gesprochen?" flüsterte er weiter.

„Ja," stieß sie hervor.

„Und ihm reinen Wein eingeschenkt?"

„Ja."

„Du hast deine Entlassung?"

„Ja." Das kam wie erstickt hervor.

„Zu wann?"

„Ich — weiß nicht — laß mich — jetzt — ich bitte dich!" brachte sie gequält hervor.

„Also — übermorgen hole ich mir deine Antwort, Carmen."

Sie nickte, ganz abwesend, und drängt sich an ihm vorbei in ihr Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Ludwig Jahn.

zu seinem 150. Geburtstage am 11. August



Jahns Grabstätte in Freiburg a. U.

Erst im vorigen Jahre konnte man des Tages gedenken, an dem vor 75 Jahren der Altmeister und Begründer der deutschen Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, verstarb. Und vor wenigen Wochen stand das große Deutsche Turnfest in Köln unter dem Zeichen des 150. Geburtstages Jahns, den wir jetzt begehen können. Denn Jahn wurde am 11. August 1778 zu Lanz bei Lenzen in der Prignitz als zweites Kind des dortigen wohlverdienten Landpfarrers Alexander Friedrich Jahn geboren. Fußwanderungen zu Verwandten, die im Mecklenburgischen und Hannoverschen wohnten, erweiterten früh des ebenso kräftigen als aufgeweckten Knaben geistigen Horizont, und schon der neunjährige kleine Jahn war ein eifriger Zeitungsleser, begeisterte sich aber noch mehr für Friedrichs des Großen nachgelassene historische Werke, deren Verständnis ihm der Vater in seinen Mußestunden vermittelte. Sonst aber blieb totes Bücherwissen schon frühe hinter den lebendigen, auf Landstraßen, Märkten, im Umgange mit Menschen erworbenen Kenntnissen zurück, und namentlich scheinen die damals zum Teil schwedischen Ostseehäfen Lübeck, Wismar und Rostock, die von den Fremden viel besucht wurden, auf die geistige Entwicklung und sozusagen sozialpolitische Frühreife Jahns von bedeutendem Einflusse gewesen zu sein. Im übrigen fehlte es dem naturschwärmenden Knaben auch keineswegs an häuslicher innerer Sammlung. Besonders liebte der junge Jahn das alte Testament und die Psalmen und er dürfte sich vorwiegend aus diesen Schriften jenen prophetischen Schwung der Gedanken angeeignet haben, der alle seine mündlichen wie schriftlichen Auslassungen kennzeichnet und sich mit dem, ihm von Gott gewordenen, prophetischen Berufe so prächtig deckte.

Eine regelrechte, planmäßige, systematische Unterweisung scheint der junge Jahn jedoch kaum erhalten zu haben, obgleich sich der häusliche Privatunterricht, außer auf fremde Sprachen, auch auf Geschichte, Geographie und deutsche Sprachen erstreckte. Erst im Jahre 1791 besuchte Jahn eine ordentliche Schule, nämlich das Gymnasium zu Salzwedel in der Altmark, unter seinem derzeitigen trefflichen Direktor Wolterstoff. Persönliche Zerwürfnisse mit seinen Lehrern zwangen „Fritz" schließlich, die Salzwedeler Lateinschule mit dem damaligen Berlinisch-Köllnischen Gymnasium — dem heutigen „Grauen Kloster" Berlins — zu vertauschen, das zu jener Zeit von einem engeren Landsmanne Jahns, Gedicke, geleitet wurde.

Am 27. April 1796 findet man Jahn in Halle, als ordentlichen Studenten für „Deutsche Geschichte, Sprache und Sitte" immatrikuliert, also dem Theologiestudium, wie es sein Vater gewünscht hatte, lag er nicht ob. Indessen geriet er völlig in das studentische Sumpfen hinein und nur seine Uebersiedlung auf die Universität Greifswald bewahrte ihn vor dem Untergange. Doch auch hier war seines Bleibens nicht lange, er bekam einen bösen Konflikt mit den Universitätsbehörden und verließ deshalb die Hochschule und lebte sehr zurückgezogen in Neubrandenburg als Hauslehrer.

Ueber Jahns Leben und Treiben während der stillen Jahre 1807—1810 finden wir die beste Charakteristik in seinen eigenen Schilderungen. Er legte nämlich in seinen „Denknissen" einem Postmeister folgende Auslassungen in den Mund: Jahn ist ein Mensch von ungefähr 30 Jahren, lebt geschäftslos und amtslos, bald bei seinen Eltern, die weder reich noch arm zu nennen sind, bald wieder bei Freunden, die ihn immer gern sehen. — In dieser Zeit reiften auch Jahns Turnpläne und bereits im Winter 1809 hatte Jahn durch den Berliner Professor und Direktor Köpke einige Privatschüler erhalten und mit diesen seine allerersten Turnübungen veranstaltet. Im Juni 1811 wurde der erste öffentliche Turnplatz Berlins in der sogenannten Hasenheide eröffnet. Schüler der Plamannschen Anstalt bildeten das Hauptkontingent, und der mit Sanftmut und Energie zugleich begabte Freund Jahns, Friesen, war bei der Einrichtung und Förderung jener „Heidenarbeit" sozusagen die rechte Hand Jahns. Als sie unerwartet tot darnieder gestreckt wurde, und Jahn selbst durch die nun folgenden politischen Ereignisse seinem Turnplatze auf längere Zeit entzogen blieb, konnte Jahn froh sein, wenigstens einigen Ersatz für Friesens rastlose Tätigkeit in einem seiner ältesten Schüler, dem Baueleven Ernst Eiselen aus Breslau, gefunden haben.

Auch an den Freiheitskriegen nahm Jahn regen Anteil; 1812 schon hatte Napoleon einen Preis auf seinen Kopf gesetzt. Jahn verschwand deshalb aus Berlin, bis er nach Breslau zum Eintritt in das Lützowsche Korps eilte, als dessen eigentlicher geistiger Begründer Jahn zu gelten hat. Im Jahre 1814 vermählte Jahn sich mit Helene Kollhoff aus Magdeburg und bald, im April 1816, erschien Jahns epochemachendes Werkchen „Turnkunst", und von nun an, mit diesem grundlegenden eigenen Gesetzbuche des Meisters zugleich, breitet sich das Turnen, wo es noch nicht bestand, über ganz Nord- und Mitteldeutschland aus. Eine zweite wahre Pflanzstätte für die Jahnsche Turnweise wurde namentlich Jena, wohin der „Alte im Bart" die beiden Studenten Maßmann und Dürre auf Bitten des Professors Luden und Kieser sandte. Als das Zweite Jahresfest der Schlacht bei Leipzig heranrückte, konnte man sagen, Jahn stand im Zenithe seines Ruhmes, zugleich aber wurde Jahn mit in die politischen Streitereien jener Zeit hineingerissen, er wurde mit ein Opfer der damaligen „Demagogen"-Hetze. In der Nacht des 13. Juli 1819 wurde Jahn, der gerade bei seiner todkranken Tochter Thusnelda wachte, verhaftet und auf die Festung Spandau und von da nach Küstrin gebracht, wo er wochenlang Ketten tragen mußte. Er ward verschiedener, aus der Luft gegriffener Verbrechen beschuldigt, unter anderen der Aufforderung zur Ermordung des Geheimrates von Kamptz; seine Hauptdenunzianten waren Professor Schmalz, Regierungsrat Janke und andere „Schmalzgesellen". Im Oktober 1819 wurde er in die Hausvogtei nach Berlin



gebracht; in Berlin waren indessen seine beiden jüngeren Kinder gestorben. In der Immediat-Untersuchungskommission gab der bekannte Dichter Kammergerichtsrat Ernst Th. Amadeus Hoffmann sein Gutachten dahin ab, daß Jahn völlig unschuldig sei. Nichtsdestoweniger wurde er nach Kolberg — von Jahn Quälberg genannt — abgeführt, wo er eine Privatwohnung beziehen und unter Aufsicht Spaziergänge machen durfte. Seine Frau starb hier am 8. September 1823. Gegen den nach vier Jahren gefällten Urteilsspruch des Oberlandesgerichts zu Breslau, das ihn zu zweijähriger Festungsstrafe verurteilte, appellierte Jahn und reichte seine 1824 beendete „Selbstverteidigung" ein. Darauf erkannte unterm 14. März 1825 zwar das Oberlandesgericht zu Frankfurt a. O. auf völlige Freisprechung. Jahn siedelte jetzt nach Freiburg a. d. U. über, nachdem er sich in Kolberg zum zweiten Male verheiratet hatte. Er führte jetzt ein stilles Leben, mit dem Regierungsantritte Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1840 besserte sich auch sein Schicksal: Eine königliche Kabinettsordre brachte die erbetene Aufhebung aller bisherigen polizeilichen Einschränkung, auch das lange verheißene Eiserne Kreuz, das Jahr 1842 ferner ein königliches Gnadengeschenk von 1500 Talern, als Ersatz für das gleich große Heiratsgut der verstorbenen Frau Jahn, das seinerzeit zur Herstellung und Instandhaltung des Berliner Turnplatzes mit verausgabet worden war. Aber noch mehr. Zwei Tage vorher, am 6. Juni 1842, war durch Kabinettsordre das Turnen wieder als ein notwendiger und unentbehrlicher Bestandteil der männlichen Erziehung förmlich anerkannt und in den Kreis der Volkserziehungsmittel aufgenommen worden. Zwei Jahre später besuchte der also entschädigte Jahn das Hundertjährige Jubelfest des Gymnasiums zu Salzwedel und sprach dort die, von wiedererlangter innerer Genugtuung und Freude zeugenden stolzen Worte: „Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, wallt jetzt als ein mächtiger Strom durch Deutschlands Gaue. Es wird künftig ein verbindender See werden, ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt."

Nachträglich erhielt er noch das Eiserne Kreuz. Im Jahre 1848 wurde Jahn noch in die deutsche Nationalversammlung gewählt, aber er war eine fremde Gestalt in der neuen Generation; getäuscht und unmutig kehrte er in sein stilles Privatleben nach Freiburg a. U. zurück. Vielfach besucht von jungen und alten Freunden und oft auf tagelangen Wanderungen, verlebte er im Kreise der Seinigen im Vollbesitze körperlicher Kraft, Gesundheit und Geistesfrische einen heiteren Lebensabend. Jahn verschied nach kurzer Krankheit am 15. Oktober 1852.

Aus Jahns Turn-Leitsätzen.

Die Leibesgeschicklichkeit unserer Urväter finden wir allenthalben von den Alten gerühmt. Aber wir Neudeutsche verwahrlosen den Körper, versäumen das Erwerben unentbehrlicher Leibesfertigkeiten und verkennen dadurch ihre edle Naturkraft. Gehen, Laufen, Springen, Werfen und Tragen sind kostenfreie Uebungen und überall anwendbar, auch Klettern, Steigen, Schlittern und Schlittschuhlaufen ist äußerst wohlfeil. Schießen, Fechten und Reiten mag jeder junge Mensch gern, und Rudern, Steuern und Segeln bleiben unentbehrliche Fertigkeiten für alle mit Flüssen und Seen gesegnete Länder.

Die Turnkunst ist eine rein menschliche Angelegenheit, welche darum überall hingehört, wo freie Menschen das Erdreich bewohnen. Dessen ungeachtet aber stellt dieselbe in ihrer besonderen Gestalt und Ausübung recht eigentlich ein vaterländisches Werk und volkstümliches Wesen dar.

Das Turnen erweckt alle schlummernden Kräfte, verleiht Selbstvertrauen und Zuversicht, die den Mut niemals im Elend lassen. Es führt das Wollen des Menschen durch die Irrwege der Zaghaftigkeit hindurch zum folgerechten Willen, und zum Ausharren, worin aller Sieg ruht.

Jede Turnanstalt ist ein Tummelplatz leiblicher Kraft, eine Erwerbschule männlicher Ringfertigkeit, ein Wettplan der Ritterlichkeit, Erziehungsnachhülfe, Gesundheitspflege und öffentliche Wohltat; sie ist Lehr- und Lernanstalt zugleich und in einem steten Wechselbetriebe.

Alles Turnen hat Gesetz und Regel, Zucht und Schule, Maß und Ziel. Lehre und Leben bilden hier keinen Gegensatz, beide sind einträchtig und eins. Daher erhält auf ein und demselben Platze jeder Turner nach eigenem Schrot und Korn sein bestimmtes Gepräge. Turnkunst als Pflegerin der Selbsttätigkeit führt auf geradem Wege zur Selbständigkeit, indem sie die leibliche Gesamtausbildung des Menschen durch gesellige Regsamkeit in lebensfrischer Gemeinschaft fördert.

Unter allen Lehrern der Jugend hat ein Turnlehrer den schwersten Stand. Bei anderen Lehrern beruht das Geschäft auf Wissen und fortschreitender Wissenschaft, des Turnlehrers Wirken aber ist unzertrennlich vom Kennen und Können.

Gute Sitten müssen auf dem Turnplatze mehr wirken, als anderswo weise Gesetze. Keiner hat den Adel des Leibes und der Seele mehr zu wahren als gerade der Turner. Tugendsam und tüchtig, rein und ringfertig, keusch und kühn, wahrhaft und wehrhaft sei sein Wandel. Frisch, frei, fröhlich und fromm — darin besteht des Turners Reichtum.



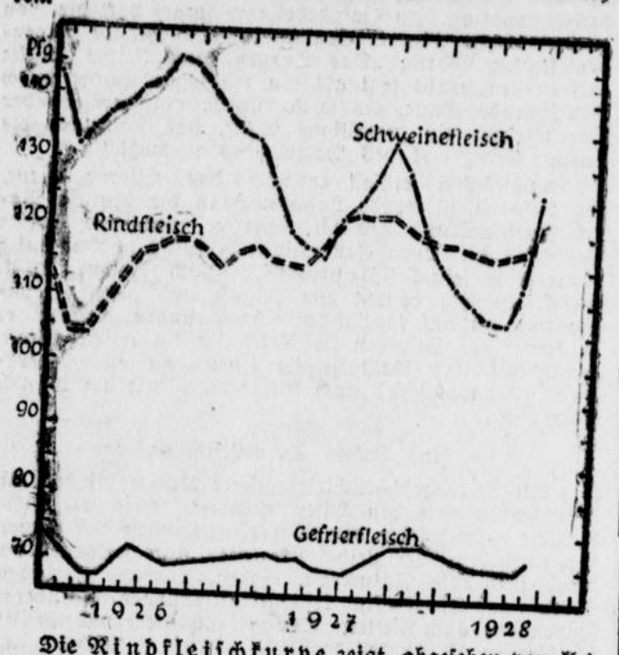
Jahns erster Turnplatz in der Berliner Hasenheide.

Wirtschaft * Kultur * Leben

Die ungesunden Fleischpreise.

Aus Kreisen der Fleischverbraucher wird uns geschrieben:

Die untenstehende graphische Darstellung der Fleischpreise für die wichtigsten Gattungen in den Jahren 1926, 1927 und 1928, die nach einem Durchschnitt von 13 deutschen Großstädten errechnet ist, zeigt eine außerordentlich starke Auf- und Absatzbewegung der Preise für Schweinefleisch. Die beträchtlichen Schwankungen kommen daher, daß bei einem günstigen Verhältnis zwischen Futtermitteln und Schweinepreis die Mäster ihre Bestände mit Hilfe der billigen ausländischen Futtermittel vermehren.



Die Rindfleischkurve zeigt, abgesehen von kleineren saisonmäßigen Schwankungen, ein langsames, aber dauerndes Steigen. Diese Beobachtung kann man seit einigen Jahrzehnten machen. Die Nachfrage nach Rindfleisch ist in den letzten Jahren, beeinflußt durch Mode und ernährungsphysiologische Aufklärung, derart gestiegen, daß selbst die Qualitätsverschlechterung, die man allgemein feststellen kann, die Preissteigerung für Rindfleisch nicht aufhalten konnte.

Was ist ein Menschenleben wert?

Der Chefstatistiker der Newyorker Metropolitan Life Insurance Co. gibt in einem Buch mit dem Titel „Gesundheit und Reichtum" eine Berechnung des volkswirtschaftlichen Wertes des „Menschenkapitals" der Vereinigten Staaten. Aus den statistischen Daten des Einkommens, der Lebensdauer und der Lebenskosten berechnet dieser Champion der Statistik, daß der kapitalisierte Wert des Einkommens eines der Einkommensklasse von 2500 Dollar (10 000 Mark) angehörigen, 18jährigen Menschen reichlich 41 000 Dollar beträgt; der Gegenwartswert seiner Gesamtausgaben ist jedoch geringer als 13 000 Dollar. Daraus folgt, daß der Kapitalwert eines 18Jährigen dieser Einkommensklasse netto ca. 29 000 Dollar beträgt. Dieser Wert steigt bis zum Alter von 25 Jahren auf das Maximum von 32 000 Dollar, um dann bis zum 50. Lebensjahre auf 17 000 Dollar herabzusinken. Während der Ertragswert des Menschenlebens gerade in dieser Periode gewöhnlich seinen Höhepunkt erreicht, ist der kapitalisierte Wert des zukünftigen Einkommens eines Sechzigjährigen im Durchschnitt nur mehr 8500 Dollar und schrumpft bis zum Alter von 70 Jahren auf Null zusammen. Auf Grund derartiger Daten berechnet der genannte Statistiker den kapitalisierten Wert der 60 Millionen Männer aller Altersklassen, die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten leben, und erhält dadurch die enorme Gesamtsumme von ca. 1000 Millionen Dollar.

Prozeßvertretung vor den Arbeitsgerichten.

Vor den Arbeitsgerichten sind als Prozeßbevollmächtigte oder Beistände Rechtsanwälte und Personen, die das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, ausgeschlossen; zugelassen sind jedoch Mitglieder und Angestellte wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen, die kraft Satzung oder Vollmacht zur Vertretung befugt sind, soweit sie für die Vereinigung oder für Mitglieder der Vereinigung auftreten und nicht neben dieser Vertretung die Tätigkeit als Rechtsanwalt ausüben oder, ohne Rechtsanwälte zu sein, das Verhandeln vor Gericht gewerbsmäßig gegen Entgelt betreiben. Das Landesarbeitsgericht Berlin hat am 22. Mai 1928 entschieden, daß Verbandsvertreter für verbandsfremde Personen vor Arbeitsgerichten nicht als Prozeßbevollmächtigte auftreten dürfen.



Dr. Hugo Eckener,

der Leiter der Zeppelin-Werke in Friedrichshafen, wird am 10. August 60 Jahre alt. Er stammt aus Flensburg und gehörte schon früh dem Kreise um den Grafen Zeppelin an. Gestützt auf die hervorragenden Kenntnisse und Erfahrungen des technischen Leiters der Zeppelinwerft, des Oberingenieurs Dr. Dürr, hat Dr. Eckener die Werke mit der Volkssammlung zu neuem Leben erweckt. Er wird auch das neue Zeppelin-Luftschiff auf den ersten Fahrten führen.

Vereinheitlichung der Scheck- und Wechselformulare.

Zur Sicherung und Rationalisierung des Scheck- und Wechselverkehrs hat der Ausschuß für wirtschaftliche Verwaltung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit Entwürfe für einen Einheitsscheck und einen Einheitswechsel herausgebracht. Der Hauptzweck der Vereinheitlichung der genannten Formulare soll in der Verhütung von Fälschungen und in der Erleichterung der Nachprüfung der Wertpapiere bestehen. Im Interesse der gesamten Wirtschaft liegt es daher, bei Neubeschaffungen von Scheck- und Wechselformularen diese vorgeschlagenen Einheitstypen zur Grundlage der Bestellung zu machen. Eine noch schnellere und umfassendere Einführung der Einheitsformulare könnte dadurch erfolgen, daß die Firmen, die Wechselformulare herstellen, auf ihre Kunden dahin wirken, den Einheitsscheck resp. -wechsel zu wählen.

Ordnung muß sein.

In einer Gesamtvorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller wurde kürzlich nachstehendes Schreiben eines sächsischen Finanzamtes an eine Mitgliedsfirma des Verbandes zur Kenntnis gebracht:

„Nach dem hier vorliegenden Beweismaterial haben Sie einen unterm 7. Dezember 1927 ausgestellten, mit dem Namen ..... unterzeichneten und auf die Firma ..... gezogenen Wechsel von RM. 670.— anstatt mit 70 Pfg. nur mit 60 Pfg. Wechselsteuermarken versehen. Zu Ihren Gunsten habe ich für diesmal entgegenkommend unterstellt, daß eine Steuerhinterziehung nicht in Frage kommt und Ihr Verschulden geringfügig ist. Ich will deshalb von meiner Befugnis, von der Einleitung bezw. Durchführung eines Strafverfahrens abzusehen, im vorliegenden Falle Gebrauch machen. Ich ersuche Sie jedoch, in Zukunft mehr Sorgfalt auf Ihre Steuerangelegenheiten verwenden zu wollen. Im Wiederholungsfalle müßte ich zu meinem größten Bedauern unnachsichtlich einschreiten und Sie in ein für Sie unangenehmes Strafverfahren verwickeln."



Dr. Michael Hainisch.

Als Sohn eines Fabrikdirektors und der Vorkämpferin der österreichischen Frauenbewegung, Marianne Hainisch, wurde Michael Hainisch zu Aue bei Gleggnitz in Niederösterreich am 15. 8. 1858 geboren. Juristische und volkswirtschaftliche Studien führten ihn zunächst in den Staatsdienst. Seine praktischen sozialpolitischen und wissenschaftlichen Studien sicherten ihm derartige Autorität, daß er, obwohl dem parteipolitischen Leben ferngeblieben, 1920 zum ersten österreichischen Bundespräsidenten gewählt und als solcher 1924 wiedergewählt wurde.

Rund um den Erdball.

(Unterhaltsames aus allen Ländern und Zeiten.)

Erfunden ist ein Beruf natürlich im Lande der Betriebswissenschaft, in den U. S. A. Es handelt sich um Studentinnen mit Sprachkenntnissen, die von den großen amerikanischen Warenhäusern mit märchenhaft hohen Gehältern als Lift-Girls angestellt werden. Sie haben nichts weiter zu tun, als sich während der Fahrt im Lift mit dem Publikum plaudernderweise über Mißstände und Probleme des betreffenden Betriebes zu unterrichten und ihre Erfahrungen hierüber allabendlich der Direktion zu unterbreiten. Die durchweg aus der akademischen Bildung resultierende psychologische Schulung befähigt diese Studentinnen, in verhältnismäßig kurzer Zeit zahlreiche und wichtige Anregungen für die Verbesserung der Kundenbedienung zu geben, sodaß ein solches Lift-Girl, wenn sie ihren Beruf wirklich versteht, — wie ein Direktor eines der größten Newyorker Warenhäuser versichert, — nicht mit ihrem Gewicht in Gold zu bezahlen ist.

•

Der englische Minister für Hygiene hat in London ein Museum gegründet und persönlich eröffnet, in dem alle jene Marterinstrumente ausgestellt sind, die von spekulativen Köpfen erdacht wurden, um die Eitelkeit der Frau zu nähren. Tatsächlich sind ja von hundert Frauen zumindest fünfundneunzig bereit, jede Qual zu erdulden und jedes Opfer zu bringen, um schlank zu werden oder um zuzunehmen oder um so zu bleiben, wie man gerade ist — je nachdem wie es die Mode, die absoluteste Herrscherin aller Zeiten, gebietet. Das neue Museum in London, von dem Hygieneminister sehr witzig die „Schreckenskammer" genannt, will an die Vernunft der englischen Frau appellieren und zeigt ihr Folgen allzu enger Gürtel, allzu wilder Abmagerungskuren und ähnlicher Torturen. Die Damen sollen bereits jetzt viel Interesse für das neue Institut bekunden. Wir sind ungalant genug, anzunehmen, daß sie die Schreckenskammer in erster Linie deshalb besuchen, um ein vielleicht nicht erprobtes Mittel zu entdecken — magerer zu werden.

•

Hin und wieder gibt es doch auch heutzutage noch Lichtpunkte, die einen an den Sieg des gesunden Menschenverstandes glauben lassen. Ein solcher Lichtblick ist das vollkommene Fiasko, das der Versuch, die lächerlichen englischen Windhundrennen in Deutschland einzuführen, erlitten hat. Der „Windhund-Rennverein", der auf der Berliner Olympiabahn den Leuten mit gepfefferten Eintrittspreisen das Geld aus der Tasche zu holen versuchte, hat den Konkurs angemeldet und zwar unter Umständen, die Mitleid, zwar nicht mit den Bankrotteuren, aber mit den Tieren, die ihren Geschäftemachereien dienen sollten, erwecken könnte. Es sollen zuletzt nicht einmal mehr Mittel für die Verpflegung der Tiere vorhanden gewesen sein, so daß ein Teil der hochbezahlten Windhunde verkauft werden mußte, um die Verpflegung der übrigen Tiere sicherzustellen. Zeitweise mußten sogar Tierfreunde mit ihrer Unterstützung einspringen. Allerdings veranstaltet vorläufig eine andere Gruppe von Unternehmern in dem großen Poststadion gleichfalls derartige Rennen. Aber es ist zu hoffen, daß der Pleitegeier sich auch bald hier niederlassen wird, zumal erfreulicherweise keine Aussicht besteht, daß die Behörden diesen Unfug noch durch Gewährung der Totalisatorerlaubnis fördern werden.

•

Ein Seeräuberstückchen, wie es die Phantasie eines Sensationsdichters nicht besser hätte erfinden können, hat sich nur elf Seemeilen von der portugiesischen Küste entfernt bei Kap Espical südlich von Lissabon, zugetragen. Der Fischdampfer „Acor", ein kleines, nur 300 Tonnen großes Fahrzeug, war, wie gewöhnlich, zum Fischfang ausgefahren und hatte auf hoher See sein Schleppnetz ausgesetzt. Plötzlich tauchten in rascher Fahrt zehn Motorbarkassen auf, die längsseits des Fischdampfers kamen, der mit dem ausgesetzten Netz nur eine geringe Geschwindigkeit hatte. Bevor die Besatzung des Dampfers noch ahnen konnte, was gespielt wurde, erhoben sich aus den geheimnisvollen Motorbooten etwa 150 Mann, die unter gräßlichem Geschrei Messer, Stöcke und Ruder in drohenden Fäusten schwangen. Sie schwuren bei allen Teufeln, sie würden den Dampfer in den Grund bohren und die Besatzung umbringen, wenn ihnen nicht ein anständiges Lösegeld gezahlt würde. Der Kapitän des Fischdampfers bot den Seeräubern seinen Fang als Lösegeld an, aber die Seeräuber hatten keinen Appetit auf Fische und schwangen immer drohender ihre gefährlichen Waffen. Nun griff der schlaue Kapitän zu einer List, er hielt die Seeräuber mit Versprechungen hin, die er nicht erfüllen konnte, ließ heimlich das Schleppnetz kappen, gab Volldampf und verschwand, nun plötzlich frei geworden, schnell den Blicken der erbosten Seeräuber. Der Fischdampfer kehrte in den Hafen von Lissabon zurück, wo die ganze phantastische Geschichte glaubwürdig registriert wurde.

•

Das menschliche Haar wächst monatlich etwa anderthalb Zentimeter.

In Staffelstein in Franken steht die älteste deutsche Linde; ihr Alter wird auf 1000 Jahre geschätzt.

Die weiße Bevölkerung der Erde vermehrt sich jährlich um 5 Millionen Menschen.

Edison besitzt annähernd tausend Patente.

Schnepfen fliegen in einer Nacht eine Strecke von 400 bis 500 Kilometer.

2500 Jahre vor unserer Zeitrechnung kannten die Griechen schon den Kompaß.



Allerlei.

Die verlorene Eisenbahnfahrkarte. Daß man eine Fahrkarte verliert, kommt ziemlich oft vor. In der Regel findet sie sich bald wieder, und so hat man keine anderen Folgen zu empfinden, als den Schreck über den gehabten Verlust. Manchmal findet sie sich aber nicht wieder, dann muß man eine Art Strafe zahlen. Nach der Verkehrsordnung hat derjenige, der ohne Fahrkarte im Zuge betroffen wird oder die Fahrkarte verloren hat und diesen Verlust nicht sofort genügend glaubhaft machen kann, für die ganze vom Zuge rein. von ihm zurückgelegte Strecke den doppelten Fahrpreis zu zahlen. Ein Reisender fand bei der Kontrolle seine Fahrkarte nicht. Der Beamte erstattete Anzeige, der Reisende aber weigerte sich, die Strafe zu zahlen, mit dem Hinweis, daß er an der Bahnsteigsperre die Karte gehabt und ein anderer sie gesehen habe. Die Eisenbahn ließ es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen, die den Mann freisprach. Denn es komme nicht darauf an, sagt das Urteil, ob der Angeklagte die Karte verloren, sondern ob er sie besessen habe. Dies sei durch den Zeugen bewiesen. Wer auf der Eisenbahn fährt, tut also gut, sich für alle Fälle eines Zeugen zu versichern und sich dann nicht etwa ins Bockshorn jagen zu lassen, wenn er die Fahrkarte verliert.

Fast 84 Prozent aller Reisenden benutzen die 4. Eisenbahnklasse. Die Abwanderung der Reisenden in die billigeren Wagenklassen macht immer größere Fortschritte, dafür reisen aber auch immer mehr Menschen. Im Jahre 1913 benutzten die 1. Klasse in Prozenten 0,15 Personen, die 2. Klasse 4,28, die 3. Klasse 36,12 und die 4. Klasse 59,42. Für 1927 betrug der Prozentanteil jedoch 0,05—1,24—15,29 und 83,42. Die Einnahmen beziffern sich 1913 in derselben Klassenreihenfolge auf 3,05—16,45—44,52 und 36,25 Prozent. 1927 aber auf 1,66—11,39—23,95 und 53 Prozent.

Deutschland baut die meisten Kinos. Für das Jahr 1928 sind im Gesamtetat der Welt 1100 neue Kinos eingestellt, wovon auf Europa 600, auf die Vereinigten Staaten 251, auf Südamerika 82, auf Afrika 15, auf Australien 43 und auf Asien 110 entfallen. Die weitaus meisten Filmhäuser baut Deutschland, nämlich 280; aber diese Kinos enthalten noch nicht die Hälfte der Sitzplätze, welche in die 251 amerikanischen Paläste eingebaut werden. England folgt mit 106 im Bau befindlichen Häusern an dritter Stelle vor Frankreich mit 88, Italien 79 und Rußland 60.

Hat der Mond Einfluß auf die Farbe der Blumen? Mit dieser Frage hat sich ein französischer Gelehrter beschäftigt. Dabei ist er durch vorgenommene Experimente verschiedener Art zu ganz seltsamen Resultaten gekommen. Er nahm die Untersuchung mit Teerosen vor, deren Knospen sich bis zum Aufblühen entwickelt hatten, und teilte sie in drei Gruppen. Die erste Gruppe beließ er im Sonnenlicht, die zweite sperrte er Tag und Nacht von jedem Licht ab, die dritte Gruppe brachte er am Tage an einen völlig dunklen Ort und setzte sie nur in der Nacht im Freien dem Lichte des Mondes aus. Die zweite Gruppe war nach vier Wochen naturgemäß vollkommen bleich und krank, die sonst so schöne hellgelbe Farbe hatte einen grauen Ton angenommen, hier und da mit hellen Streifen durchsetzt. Die nur dem Mondlicht ausgesetzt gewesene dritte Gruppe der Teerosen war hingegen noch viel schöner in Farbe und Duft als die der ersten Gruppe, die auch von der Sonne beschienen worden war. Vielleicht führen diese Ergebnisse zu einer neuen Methode der Blumenzucht.

Eine sonderbare Heiraterei. In einer hochangesehenen Wiener Familie, dessen Oberhaupt ein bedeutsamer Politiker der Gegenwart ist, hat sich folgendes zugetragen: Es war in den Ehen des Sohnes und der Tochter zu Unstimmigkeiten gekommen, infolgedessen wurden beide geschieden. Nunmehr ist der gewesene Schwiegersohn mit der ehemaligen Schwiegertochter eine Ehe eingegangen.

Der bestrafte Finder. Vor einigen Wochen war ganz Paris in Aufregung wegen einer verloren gegangenen echten Perlenkette, die eine in Nizza ansässige Holländerin in Paris verloren hatte. Die Kette war versichert mit 1,4 Millionen Francs. Eine einfache Arbeiterfrau fand diesen Schatz, behielt ihn aber zunächst für sich. Aus den Zeitungen erfuhr sie dann, daß eine Belohnung von 210000 Francs = 15 Prozent, für das Herbeischaffen der Kette ausgesetzt war. Sie hat den Fund sogleich abgeliefert und das Geld erhalten, wurde aber wegen „beabsichtigter Fundunterschlagung" nun in beschleunigtem Verfahren zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt. In der Begründung hieß es, daß das Beispiel abschrecken solle mit Rücksicht auf die vielen Fundunterschlagungen, die heute vorkämen. Dies nahm sich die Frau so zu Herzen, daß sie an den Aufregungen einen Herzschlag erlitt und starb.

Ein Bürgermeister muß eine Million Dollar Strafe zahlen... Big-Bill Thompson, der Bürgermeister von Chikago, ist zu einem Schadenersatz von 1 Million Dollars verurteilt worden. Diese Summe hat er der Stadt zurückzuerstatten. Es handelt sich bei dem Geld um zu hohe Gebühren, die im Laufe der letzten 10 Jahre die Bausachverständigen der Stadt erhalten haben. Dafür ist er verantwortlich und haftbar. Interessant ist, daß dem Herrn Thompson trotz seines Vergehens und der hohen Strafe in keiner Weise irgendwelche amtlichen Beschränkungen auferlegt worden sind. Bei uns in Deutschland wäre es mit Recht zu einem hochnotpeinlichen Disziplinarverfahren gekommen usw.

General Motors übertrifft noch Ford. Der Absatz der General Motors Corporation, der bereits im Mai mit 224 094 Personen- u. Lastkraftwagen einen neuen Rekord aufgestellt hatte, hat auch im Juni die Erwartungen übertroffen, so daß der Absatz des ersten Halbjahres eine Million Wagen erheblich übersteigt und gegenüber den in der gleichen Zeit des Vorjahres verkauften 840 481 Wagen eine Steigerung um 25 Proz. erfahren hat, gegenüber 1925 sogar um 170 Prozent. Die Produktion bleibt jetzt mit 8600 Wagen täglich nur noch unerheblich hinter der bisherigen Höchstleistung der Fordwerke zurück. Am Geldwerte der Produktion gemessen, hat die General Motors Corporation bereits beträchtlich den bisherigen Produktionsrekord der Fordwerke überschritten.

Frauen-Rundschau.

Beruf und Kinderzahl. Statistische Untersuchungen haben sehr interessante Ergebnisse gezeitigt über den Einfluß, den die verschiedenen Berufe auf die Kinderzahl in den Familien ausüben. Zunächst wurde festgestellt, daß in Deutschland jede 10. Ehe überhaupt kinderlos ist, und zwar in zwei Drittel der Fälle wegen Krankheit des Mannes, in einem Drittel der Fälle wegen Krankheit der Frau. Normaler Weise, d. h. um die Volkszahl auf gleichen Stand zu erhalten, müßte jedes Elternpaar 3,8 Kinder haben. Gelehrtenfamilien haben jedoch im Durchschnitt nur 2,7 Kinder, Beamte und Lehrer 3,04, Kaufmannsfamilien 3,41, Handwerker 3,83, Arbeiterfamilien aber 5,96! Woraus hervorgeht, daß nur allein dem Arbeiterstand nicht nur der Bevölkerungsbestand zu danken ist, sondern darüber hinaus auch der Bevölkerungszuwachs von jährlich jetzt rund 300 000 Seelen!

Auch ein Zeichen der Zeit. Im Städtischen Bade in Köthen waren besondere, aber günstig gelegene Stunden als Badezeit ausschließlich für Frauen festgesetzt worden. Das Bad blieb zu diesen Stunden aber so gut wie leer, während es beim Familienbadbetrieb stets überfüllt ist. Nun hat man die Frauenbadezeit ganz abgeschafft und ununterbrochene Familienbadezeit eingeführt.

Der „Klub arabischer Frauen," der sich vor einiger Zeit in Bagdad gebildet hat, verpflichtete einen Engländer, die Mitglieder des früheren Harems zu Schauspielerinnen auszubilden. Es soll dann eine arabische Shakespeare-Bühne gegründet werden, auf welcher auch zwei Assyrer-, zwei Armenier-, zwei Araber- und zwei Beduinenmädchen mitwirken werden. Die Präsidentin des neuen arabischen Klubs ist die Frau eines mächtigen Araberscheichs, die Schriftführerin eine Christin aus Bagdad. Der Klub zählt bereits 30 Mitglieder, ist aber in der Aufnahme von Mitgliedern sehr wählerisch.

Erziehungswesen.

Lieblingskinder darf es für Eltern und Erzieher nicht geben. Fühlen sie sich zu einem Kinde, das ihnen aus irgend einem Grunde sympathischer ist als ein anderes, besonders hingezogen, so darf deshalb doch nie Bevorzugung Platz greifen. Schon manches Kinderherz wurde für die Zeit seines Lebens verbittert, weil ihm ein Bruder oder eine Schwester vorgezogen wurde.

Der erste Unterricht des Kindes sei nie Sache des Kopfes, er sei nie Sache der Vernunft, er sie ewig Sache der Sinne, er sei ewig Sache des Herzens, er sei ewig Sache der Mutter — sagt Pestalozzi.

Gesundheitspflege.

Kopfschmerzen lassen sich in vielen Fällen beseitigen, wenn man die oberhalb des Genicks befindlichen Muskel nach abwärts streicht.

Das Schlafbedürfnis ist bei jedem Menschen verschieden. Es richtet sich im allgemeinen nach der Arbeit, die der Mensch zu leisten hat, doch genügt für kräftige Menschen eine kürzere Ruhezeit als für schwächliche Personen. Der Unterschied schwankt zwischen sechs bis acht Stunden. Der Säugling muß täglich bis zu 20 Stunden schlafen, von 7 Jahre an genügen 10 Stunden.

Praktische Winke.

Messer, Wiegemesser, Fleischwolf reibe man mit einem angekohlten Korken, den man in einem Brei gesiebter Brikettasche getaucht hat, kräftig ab und putze darauf mit einem Wollappen nach.

Um Lackschuhe gut zu erhalten, reibe man sie mit einem Stückchen Watte, in Oel getaucht, ab und poliere sie hinterher mit einem weichen Lappen.

Flecke von frischem Obst werden durch Waschen in lauwarmer Milch entfernt. Tischtücher und Serviette muß man sofort vor der großen Wäsche vornehmen. Trockene, ältere Flecke taucht man in Wasser und hält sie hohl über einen brennenden Schwefelfaden. Der sich entwickelnde Schwefeldampf läßt die Flecke durch seine Einwirkung bald verschwinden.

Tagessprüche.

Monde und Jahre vergehn, und sind auf ewig vergangen. Aber ein schöner Moment leuchtet das Leben hindurch. Grillparzer.

*

Des Lebens Frucht, des Lebens Lust, weicht nimmer von dem Reinen; wenn nur der Blick zum Himmel schaut, kann nicht das Auge weinen. Fr. Kühn.

*

Wohlwollen ist die erste Grazie des Lebens. J. G. von Herder.

*

Lieb und Leidenschaft können verfliegen, Wohlwollen aber wird ewiglich siegen. Goethe.

*

Langeweile ist das allerschlimmste der Uebel. Für dieses Verbrechen gibt's keine Entschuldigung. Oskar Wilde.

*

Kein Schicksal gibt's, es gibt nur Mut und Willen; sei stark durch dich, so ist die Palme dein. E. Schulze.

*

In jedes gute Herz ist das edle Gefühl von der Natur gelegt, daß es sein Glück im Wohle anderer suchen muß. Goethe.

Angelas Heirat.

(Nachdruck verboten.)

Roman von L. G. Moberly.

(1. Fortsetzung.)

Fräulein Karberg hoffte nur, Frau Diehl werde ihr nicht in ein paar Tagen wieder den Vorwurf machen, sie lehre die Kinder ganz unglaublich wenig und gäbe ihnen viel zu viel Ferien. So machte es die liebenswürdige Dame gewöhnlich und Angela glaubte daher allen Grund zu der Befürchtung zu haben, es werde auch diesmal so kommen. Dennoch war sie für das dankbar, was der Augenblick ihr bescherte, und mit müden Bewegungen, die einer menschenfreundlicheren Dame als Frau Diehl wohl aufgefallen wären, nahm sie die Noten zusammen, schloß das Klavier und wandte sich dem Tisch zu, wo ihre übrigen drei Schülerinnen während der Anwesenheit der Mutter sehr ruhig und artig gesessen hatten. Als diese jetzt mit Leni das Zimmer verließ, stürzten sie ihr eilig nach, ohne ihre Bücher und Hefte wegzuräumen. Angela machte sich daran, dies zu tun und überhaupt das Zimmer in Ordnung zu bringen. Sie tat das alles schlaff und schwerfällig, als ob sie ganz unerträglich müde sei. Aber niemand in dem Diehlschen Haus kümmerte sich darum, ob das Kinderfräulein müde war oder nicht. Frau Diehl hatte nur Augen für ihre Kinder, und sie sah überhaupt nicht, wie das arme junge Ding täglich blasser wurde, und die dunklen Ringe um ihre Augen sich vertieften. Und selbst wenn sie es gesehen hätte, so würde sie wahrscheinlich keine Notiz davon genommen haben, denn sie war von der Natur nicht mit einem mitfühlenden Herzen bedacht worden. Sie war nur dann gütig, wenn sie dadurch etwas zu erlangen hoffte, und es war meist ihr Bestreben, von ihren Nebenmenschen soviel wie nur irgend möglich zu erlangen, und ihnen nur soviel zu geben, wie sie unbedingt mußte. Sie hatte immer geglaubt, in Fräulein Karberg eine große Akquisition gemacht zu haben, und war nicht müde geworden, ihren Bekannten zu erzählen, was für eine günstige Erwerbung sie an der kleinen Erzieherin gemacht, und wie billig sie sich ihre Dienste gesichert hatte.

„Ich sehe die Sache so an," pflegte sie gern zu sagen, „ich gebe dem Mädchen ein Heim, alle Annehmlichkeiten eines solchen, gutes Essen und Trinken und nehme mich ihrer an wie eine Mutter, und da sie keine Zeugnisse, keine Erfahrung und keinen Heller Geld besitzt und gar keine Prüfung bestanden hat, so meine ich, sie darf sich glücklich schätzen, eine so gute Stellung gefunden zu haben. Eine Menge junger Mädchen würden gern ohne Gehalt zu mir kommen, aber ich gebe Fräulein Karberg Gehalt, nicht viel allerdings, aber immerhin etwas.

Die Bekannten, denen sie dies erzählte, pflegten sie dann zu ihrer klugen Wahl zu beglückwünschen, weil sie zu feige und zu bequem waren, ihr, deren böse Zunge sie fürchteten, die Wahrheit zu sagen. Aber hinter ihrem Rücken fanden sie, es sei eine Schande für eine wohlhabende Frau, ihrer Erzieherin — und wenn sie wirklich eigentlich nur Kinderfräulein sei — nur fünfzehn Mark monatlich zu zahlen und sie außerdem noch die Arbeit des Hausmädchens tun zu lassen. Es war wirklich unglaublich, geradezu unglaublich!

So sprachen die guten Freunde, wenn sie sicher waren, daß Frau Diehl sie nicht hörte, aber nicht eine von den Damen hätte es gewagt, der Dame etwas Derartiges ins Gesicht zu sagen. Und was Angela selbst anbetrifft, so war ihre Furcht vor der Stellenlosigkeit in dem großen, ihr fremden Berlin so stark, daß sie es nicht wagte, die Stellung aufzugeben, die ihr zwar nach jeder Richtung verhaßt war, die ihr aber doch ein sicheres Obdach und genug zu essen bot.

Während sie ganz mechanisch das Kinderzimmer in Ordnung brachte, wanderten ihre Gedanken weit fort und weilten bei den paar glücklichen Sommerwochen, die sie vor zwei Jahren mit ihrer Mutter auf dem Land in der Nähe von Berlin an einem der vielen hübschen Seen der Mark verbracht hatte. Frau Karberg war im Besitz einer kleinen, viel zu kleinen Leibrente gewesen, aber die beiden bescheidenen Frauen hatten es verstanden, damit auszukommen und hatten sich in ihrem kleinen winzigen Häuschen so glücklich gefühlt, wie die Könige. Denn trotz seiner Kleinheit war das Häuschen eine Heimat gewesen, und eine so trauliche Heimat, daß bei dem bloßen Gedanken daran hier in dem dumpfigen, stickigen Hinterzimmer Angela die Tränen in die Augen schossen. Das winzige Häuschen hatte auch ein winziges Gärtchen besessen, und in diesem Gärtchen hatte Angela manche glückliche Stunde verbracht. Sie säte und pflanzte grub und hackte, und die Mutter saß in einem bequemen Korbstuhl dabei und ging ihr mit gutem Rat zur Hand. Sie war immer bereit, sich zu freuen, wenn Angela etwas besonders gut gelungen war, und das junge Mädchen zu bemitleiden, wenn Schnecken oder Raupen in ihren Gemüsebeeten gehaust hatten, oder wenn zu viel Regen oder zu viel Sonne ihrem Garten Schaden getan hatte. Der Garten war für die beiden einsamen Frauen eine wahre Quelle der Freude gewesen, und noch heute, nach zwei Jahren, gab es Angela einen Stich ins Herz, wenn sie an jene glücklichen Sommermonate dachte.

Sie lehnte jetzt am offenen Fenster und blickte in den düsteren Hof hinunter und überlegte, wer wohl jetzt ihren Garten pflegen würde und wer das kleine Haus bewohnte, das sie im tiefsten Herzen immer noch „zu Hause" nannte. Frau Karberg war lange Jahre leidend gewesen, aber schließlich war das Ende ganz unerwartet und plötzlich gekommen, und Angela sah sich nicht nur mutterlos und ohne Verwandte oder nähere Freunde, sondern auch tatsächlich ohne einen Pfennig Vermögen vor den Kampf ums Dasein gestellt. Die Leibrente erlosch mit dem Tode der alten Frau, und es blieb dem Mädchen nichts, aber auch gar nichts, als der kleine Erlös, der sich aus dem Verkauf der Möbel ergab. Dazu kam, daß ihre Erziehung sie in keiner Weise zu irgendeinem Beruf befähigte, es war die landläufige Erziehung der „höheren Tochter", die von allem ein bißchen aber nichts gründlich lernt. Frau Karberg hatte immer den Plan gehegt, nächstens einmal etwas für Angelas Zukunft zu tun, aber bei diesem Plan, der in seiner Unbestimmtheit so charakteristisch für eine gewisse Klasse sonst herzensguter weiblicher Wesen ist, war es eben geblieben. Die Mutter hatte immer vorgehabt, für das Kind zu sparen, aber es war nie dazu gekommen, und während ihrer langen Leidenszeit hatte sich eine Art naiven Glaubens bei ihr gebildet, sie werde schon leben bleiben, bis Angela versorgt sei, und über das „Wie" dieser Versorgung machte sie sich schließlich gar keine Gedanken mehr, der liebe Gott würde es schon recht machen. Und so hatte sie nie den Versuch gemacht, etwas von ihrer kleinen Rente für Angela zurückzulegen, und als der Tod sie dann nach jahrelangem Zögern so plötzlich dahinraffte, war keine Zeit mehr, irgendwelche Anordnungen zu treffen, ganz abgesehen davon, daß auch gar keine hätten getroffen werden können, wenn Zeit gewesen wäre.

Und so war es gekommen, daß Angela mit achtzehn Jahren allein in der Welt stand, ohne Kenntnisse, ohne Geld und ohne nähere Freunde als die paar Bekannten, mit denen sie und ihre Mutter während des Aufenthalts in dem kleinen Vorort in Verkehr getreten waren. Verwandte hatte sie keine, denn ihr Vater sowohl wie ihre Mutter waren einzige Kinder und auch Kinder von einzigen Kindern gewesen. Und so befand sich Angela in der seltenen Lage, weder Onkel noch Tanten, weder Vettern noch Kusinen zu besitzen, an die sie sich in ihrem Unglück hätte wenden können, und es gab auf der Welt nicht einen einzigen Menschen, auf dessen Unterstützung sie auch nur den geringsten Anspruch hätte machen können.

In den ersten Tagen, nachdem der furchtbare Schlag sie getroffen, hatten sich zwei Personen ihrer freundlich angenommen, das war der alte Doktor Gutmann, der ihre Mutter behandelt hatte und eine gütige ältliche Dame, ein Fräulein Bayer, die das Nachbarhäuschen bewohnte und über den Zaun eine Freundschaft mit dem einsamen Mädchen angefangen hatte. Wäre die gute Dame am Leben geblieben, so hätte sich vielleicht für Angela vieles geändert, denn sie war alleinstehend und hatte eine große Zuneigung zu dem verlassenen jungen Ding gefaßt, aber sie starb ganz plötzlich kurz nach Frau Karberg. Und so war Angela gezwungen, sich unverzüglich nach irgendeiner Tätigkeit umzusehen, wenn sie nicht gänzlicher Armut anheimfallen wollte.

Auf Doktor Gutmanns Rat ging sie zu einer Stellenagentur in Berlin und hoffte durch Vermittlung der Dame, an die der alte Arzt sie empfohlen hatte, etwas Passendes zu finden. Aber ihre Hoffnung sank tief, als die Agentin kopfschüttelnd sagte: „Ja, liebes Fräulein, ohne Vorbereitung, ohne Erfahrung und ohne Zeugnisse wird das eine schwierige Sache sein."

Noch heute dachte sie mit Schaudern an die schrecklichen Tage des Wartens auf „irgend etwas", das sich bieten sollte, Tage nervenangreifender Ungewißheit, Tage, in denen frohes Hoffen mit bitterer Enttäuschung wechselte und schließlich ganz erstarb, Tage, die sie in dem engen düsteren Hinterstübchen einer Berliner Pension dritten Ranges oder im Omnibus auf der erfolglosen Jagd nach einer

Stellung zugebracht. Tage, in denen ihr Herz immer schwerer und ihre Börse immer leichter wurde. Sie dachte der endlosen Nächte, in denen sie nicht schlafen konnte aus wahnsinniger Angst, was wohl werden würde, wenn sie ihren letzten Pfennig ausgegeben hatte, sie dachte an den Augenblick, wo sie in Verzweiflung, in dem dumpfen Wunsch, sich vor dem Aeußersten zu schützen, die Stelle als Erzieherin bei Frau Diehl angenommen hatte, wo ihr ein Gehalt geboten wurde, von dem sie wußte, daß es selbst für ihre bescheidenen Kenntnisse viel zu gering war, und wo man Arbeiten von ihr verlangte, die einem Dienstmädchen zukamen. Aber es war doch ein Hafen, in den sie sich flüchten konnte, und noch heute, nach zwei Jahren unsäglicher Quälerei, erinnerte sie sich mit Entsetzen jener furchtbaren Zeit, wo die Angst, ihr kleiner Geldvorrat könne zu Ende gehen, ehe sie etwas gefunden, sie so namenlos unglücklich machte.

Wenn also Frau Diehl daran lag, das Mädchen zu behalten, das so anspruchslos war und sich so nützlich machte, so lag Angela nicht minder daran, zu bleiben, wo sie war, denn hier war sie wenigstens vor der gräßlichen Furcht geschützt, die sie damals fast bis zum Wahnsinn getrieben hatte. Und wenn sie auch mehr als einmal nahe daran gewesen war, sich gegen Frau Diehls unerträgliche Tyrannei aufzulehnen, so war es doch niemals zu offener Empörung gekommen. Ihr Leben hier im Hause war ja wirklich zu Zeiten kaum zu ertragen, aber sie zog es immer noch der Existenz in einer armseligen Pension ohne Geld und ohne Aussicht auf Arbeit vor, und so ertrug sie ihr hartes Los mit einem Mut und einer Geduld, wie man sie nicht oft bei so jungen Menschen findet, die aus einem sorglosen Leben plötzlich in den harten Kampf ums Dasein gestellt werden.

Angela wandte sich jetzt mit einem tiefen, mutlosen Seufzer vom Fenster ab und sank erschöpft auf einen Stuhl. Sie versuchte mit aller Macht, die glücklichere Vergangenheit zu vergessen und den Gedanken an ihr hübsches Gärtchen zu verbannen, denn die Erinnerung daran ließ den Diehlschen Hof nur noch düsterer und häßlicher erscheinen.

Das junge Mädchen war zu müde und abgespannt, um sich den freien Nachmittag zunutze zu machen und spazieren zu gehen, und zum Lesen war es ihr zu heiß, wie sehr sie sich auch sonst auf die seltenen Augenblicke freute, wo sie sich in ein Buch vertiefen konnte. Der Sommer war dieses Jahr ungewöhnlich heiß, und Angela, die den größten Teil ihrer Jugend auf dem Land zugebracht hatte, litt unsäglich in der erstickenden Atmosphäre der Berliner Straßen mit ihrem glühenden, übelriechenden Asphalt und an dem Luftmangel in den dumpfigen Stuben.

Ihr erster Sommer in der Stadt war kühl und naß gewesen, und das beengte Leben war ihr daher nicht so sehr zum Bewußtsein gekommen. Aber in diesem Jahr vermißte sie ihren hübschen Garten, die grünen Heckenwege, die baumbepflanzten Straßen und die ausgedehnten Wiesen ihres Heimatsortes geradezu schmerzlich. Die steifen Spaziergänge, die sie mit ihren Zöglingen machte, konnten das Leben im Freien, das sie mit ihrer Mutter geführt hatte, nicht ersetzen, selbst wenn sie sich im Tiergarten ergingen. Und heute machte ihr die Hitze mehr als je zu schaffen.

Jetzt hörte sie die schrillen Stimmen der Kinder und das durchdringende Organ der Mutter, und da sie fürchtete, sie würden kommen und sie in ihrer Einsamkeit stören, so raffte sie sich aus dem alten Sessel auf, den Frau Diehl für gerade gut genug für das Kinderfräulein hielt, und verließ langsam das Zimmer, um sich in den einzigen Raum zu flüchten, den sie wirklich ihr eigen nennen konnte — ihr Schlafzimmer, dessen Lage im obersten Stockwerk des Hauses es bis zu einem gewissen Grad vor unwillkommenen Besuchern schützte.

Allerdings war es nicht ganz zutreffend, wenn man dies schmale Streifchen Bodenraum mit dem Namen Zimmer bezeichnete, aber wenn Angela die wacklige Tür des Raumes hinter sich geschlossen hatte, so hatte sie wenigstens das Gefühl allein zu sein, ja, es war ihr fast, solange sie hier weilte, als sei sie ihr eigener Herr. In Wirklichkeit war es gar kein Zimmer sondern nur ein Teil eines solchen, eigentlich nur ein Verschlag, den eine dünne, mit Tapete überklebte Lattenwand von der Mädchenkammer trennte, und Angela konnte, wenn sie wollte, jedes Wort verstehen, das Köchin und Stubenmädchen zusammen sprachen.

Der Raum hatte schiefe Wände und ein ganz kleines Fenster, was ein großer Nachteil war denn es drang fast gar keine Luft herein.

Die Ausstattung war äußerst einfach, und die wenigen Stücke paßten nicht einmal zusammen, sondern stellten eine Vermischung aller möglichen Stile und Hölzer dar. Die Kommode war aus altem Mahagoni, aber so zerbeult und zerkratzt, daß man kaum noch erkennen konnte, wie sie ursprünglich gewesen. Das Tischchen mit dem Spiegel war aus dunkler Eiche und der Waschtisch aus einstmals weißgestrichenem Tannenholz, an dem man jedoch nur noch ganz schwache Spuren von Farbe entdecken konnte. Das Waschservice bestand aus lauter einzelnen Teilen, der Spiegel hatte einen Sprung der ihn von oben bis unten in zwei Teile teilte. Das Bett war ein einfaches Feldbett und das Stückchen Teppich davor war so geflickt und gestopft, daß man mit dem besten Willen das ursprüngliche Muster nicht mehr erraten konnte. Aber trotz alledem war es Angela gelungen, dem armseligen kleinen Raum einen gemütlichen Anstrich zu geben.

Die verschossene, fleckige Tapete war fast ganz, hinter Bildern versteckt, die sie aus ihrem Heim mitgebracht, und auf ihre Bitten hatte Frau Diehl, nachdem sie sich zuerst geweigert, dem jungen Mädchen endlich gnädigst zugestanden, daß sie den hübschen Nußbaumschreibtisch, ihrer Mutter, den sie zum Andenken behalten hatte, am Fenster aufstellen und eine Bücheretagere an der Wand aufhängen durfte. Zwischen diesen vertrauten Gegenständen, die sie an vergangene schöne Tage erinnerten, vergaß Angela in der Dachkammer einen großen Teil ihres Elends und fühlte sich fast glücklich.

Auch jetzt stieß sie, oben angekommen, einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus und schritt nach dem kleinen Fenster, wo sie sich weit über die breite Dachrinne hinausbeugte, um die Luft einzuatmen, die hier oben bedeutend frischer wehte als unten. Die Aussicht war nicht verlockend, denn man erblickte nichts als Schornsteine und Dächer, aber über diesen blaute ein Stück Himmel, das Angelas ganzes Entzücken bildete. Ganz besonders liebte sie es, hier den Sonnenuntergang zu beobachten, und der in herrlichem Rot und Gelb erstrahlende westliche Abendhimmel entschädigte sie gar manches Mal für das Ungemach, das sie am Tag hatte ertragen müssen. An dem heutigen glühenden Julinachmittag lehnte sie eine lange, lange Weile am Fenster und schaute nach dem stillen, tiefblauen Himmel, während auf ihrem Gesicht ein traurig-ernster Ausdruck lag, der gar nicht zu ihrer Jugend paßte. Endlich ließ sie die Hände auf die Fensterbank sinken und sprach leise vor sich hin:

„Der stille Himmel tut mir wohl, aber wie lange ich Frau Diehl noch ertragen kann, weiß ich wirklich nicht. Und die Kinder! Sie werden alle Tage unmanierlicher, denn ihre Mutter verzieht sie in einer ganz unglaublichen Weise. Ich weiß wirklich nicht, wie lange ich es noch werde aushalten können, es ist wirklich beinahe mehr, als ein Mensch vermag. Wenn ich nur, ach Gott, wenn ich nur wüßte, ob ich etwas anderes mit besserer Bezahlung finden könnte! Ich kann doch jetzt eher Ansprüche machen nach zweijähriger Erfahrung. Und Frau Diehl müßte mir doch ein Zeugnis geben! Aber was für eins! Vielleicht wäre es schlimmer als gar keins, und ich zweifle wirklich sehr daran, daß sie mir ein gutes geben würde."

Angela legte ihren Kopf auf ihre Hände und gab sich einem Anfall gänzlicher Niedergeschlagenheit hin. Sie hatte allen Mut verloren. Was sollte nur aus ihr werden? Das Leben sah allerdings sehr trübe für sie aus, und es schien auch gar keine Möglichkeit, daß es je besser werden sollte. In all' den Jahren, die vor ihr lagen, war keine Aussicht auf eine Aenderung ihrer Lage. Wenn sie auch jeden freien Augenblick benutzte, und sie hatte deren nicht viele, um sich weiter zu bilden, so sah sie doch bald ein, daß sie nie mit solchen würde wetteifern können, die das Examen als Kindergärtnerin oder gar als Lehrerin gemacht hatten. Und wenn sie wirklich hätte versuchen wollen, noch eine Prüfung zu bestehen, so kosteten die Vorbereitungen Geld, und das hatte sie nicht, und bei ihrem armseligen Gehalt konnte sie auch keins sparen. Und so sah sie sich dazu verdammt, immer weiter für diesen Hungerlohn zu arbeiten, vielleicht noch fünfzig Jahre, vielleicht noch länger, wenn sie nicht vorher unter der Last des Elends zusammenbrach. Arbeiten um eine Bezahlung, die kaum hinreichte, um sich anständig zu kleiden. Diese Gedanken an die graue, einförmige, schreckliche Zukunft machten das arme Mädchen oft tief unglücklich, und heute fühlte sie sich ganz besonders elend. Oh, wie satt, wie satt hatte sie dies Leben!

„Ich glaube wirklich, es ist das beste, ich gebe meinen dummen Stolz auf und suche mir lieber eine Stelle als Stubenmädchen," schloß sie ihre Betrachtungen. Sie hob den Kopf und blickte wieder nach dem klaren, blauen Himmel. „Was wäre denn auch weiter? Ist es eine Schande, wenn man ehrliche Arbeit tut? Von dem Lohn, den ein Hausmädchen bekommt, könnte ich gewiß etwas sparen, von meinem Gehalt niemals. Wenn ich mich noch so sehr einrichte und mir noch so wenig anschaffe, komme ich mit den fünfzehn Mark im Monat kaum aus, und an Sparen ist gar nicht zu denken. Ich muß mich doch immer nett und anständig anziehen. Erst gestern hat Frau Diehl darüber gezankt, daß mein schwarzes Kleid so schäbig ist, aber ich kann doch nichts dafür. Ich kann mir doch keins anschaffen, und um mir eins selbst zu machen, habe ich keine Zeit. Sie sagte, ich müsse mich wie eine Dame kleiden, ihrer Kinder wegen und auch um meiner selbst willen. Aber wie soll ich das? Ich möchte jehen, wenn sie sich mit fünfzehn Mark monatlich neu kleiden sollte und dabei auch noch die Arbeit tun, die sie von mir verlangt. Wenn ich am Tage nur eine halbe Stunde Zeit für mich hätte, dann könnte ich mir ja vielleicht mancherlei selbst machen, aber so!"

Große Tränen traten ihr in die Augen, und im Hals stieg ihr ein würgendes Gefühl auf. Langsam rollte jetzt eine Träne die Wange herunter und spritzte auf ihre Hand. Da fuhr sie aus ihren Tränen empor.

„Dumme Gans," schalt sie sich selbst und versuchte ihr Schluchzen zu unterdrücken, „was soll das Heulen helfen? Nur eins kann helfen, etwas anderes suchen. Wenn ich Hausmädchen wäre, dann brauchte ich bei der Arbeit nur einfache Kattun- oder Ginghamkleider, und nur für nachmittags ein schwarzes. Dazu wäre mein altes noch gut mit einer weißen Schürze drüber. Ich brauchte mich dann nicht wie eine Dame zu kleiden und den Schein zu wahren und mich für Frau Diehls schreckliche Journalfix aufzuputzen. Sie würde sich nicht so viel um meine Kleidung kümmern, wenn ich nicht den Tee eingießen und Klavier spielen müßte. Wenn ich Stubenmädchen wäre, brauchte ich nicht Klavier zu spielen."

Sie hatte das alles halblaut vor sich hingesprochen, erst bei dem Gedanken an Frau Diehl war sie heftiger geworden, und nun drängte sich ein bitteres Lachen über ihre Lippen.

In diesem Augenblick kam Hanna, das Stubenmädchen, die Treppe herauf. Sie hatte es übernommen, da sie doch gerade nach ihrer Kammer ging, einen Brief für Fräulein Karberg mit heraufzubringen. Es war dies eine Herablassung ihrerseits, die nicht oft vorkam, obgleich die Dienstboten Angela gern hatten und sie oft bedauerten. Aber man mußte doch seine Würde wahren, und Frau Diehls beide Mädchen hielten es für unter ihrer Würde, das Kinderfräulein zu bedienen.

„Hier ist ein Brief für Sie, Fräulein Karberg," rief Hanna an der Tür, und Angela lief hin und öffnete, nachdem sie sich rasch die Tränen abgewischt hatte.

„Ein Brief — für mich?" rief sie, fast so erstaunt über dies unerwartete Ereignis, wie man unten in der Küche gewesen. Fräulein Karberg erhielt nur sehr selten Briefe; wer sollte ihr auch schreiben?

„Ja, wir haben uns auch jewundert," meinte Hanna, „ich habe zur Köchin jesagt, das ist aber en Wunder, daß Fräulein Karberg mal 'nen Brief kriegt. Na, hoffentlich steht was Jutes drin, Fräulein!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Namensvettern.

Bei einem Goldarbeiter in Wien fuhr jüngst eine elegante Equipage vor, der ein Herr in mittleren Jahren entstieg und darauf das Geschäft betrat. Der Herr, welchem man den gewesenen Offizier sofort ansah, trug den rechten Arm in einer Schlinge und stützte sich mühsam auf einen Stock. Der Fremde bestellte um mehrere hundert Gulden ein silbernes Teeservice. Der Juwelier legte eine Reihe von Zeichnungen vor, man einigte sich über die Form und schließlich auch über den Preis. Schon im Wagen sitzend, rief er den Goldschmied nochmals heran und sagte: „Ich habe das Wichtigste vergessen. Jedes einzelne Stück soll das Monogramm meiner Frau und am Fuß oder sonst an einer unauffälligen Stelle meinen vollen Namen tragen."

Der Juwelier war hierzu natürlich gerne erbötig, der Fremde suchte nach der Brieftasche und überreichte dann dem Goldarbeiter seine Karte.

Der Juwelier lächelte. „Da sind wir ja Namensvettern," sagte er, „auch ich heiße Karl Müller."

„Ich wußte das," entgegnete der Besteller freundlich, „unsere Namensgleichheit ist es auch, die mich bestimmt hat, diese Bestellung, die ein lang gehegter Wunsch meiner Frau ist, gerade Ihnen anzuvertrauen."

Die Herren schieden im besten Einvernehmen. Von Zeit zu Zeit kam der Fremde, der sich mit „Herr Oberst" anreden ließ, in das Geschäft, um sich nach dem Fortschreiten der Arbeit zu erkundigen; nach einigen Wochen waren die beiden Kannen, sowie das Tablett fertig, während die Schalen sich noch in Arbeit befanden.

Der Oberst trug den Arm noch immer in der Schlinge. Er erzählte dem Juwelier, daß er bei einem Spazierritt mit dem Pferde gestürzt sei, den Arm werde er leider kaum wieder gebrauchen können. Der Goldarbeiter sprach sein Bedauern aus. Der Oberst a. D. schien übrigens sehr reich zu sein, denn nur ein sehr wohlhabender Mann konnte sich ein so kostspieliges Geschenk, wie das des Silberservices, gestatten.

Die fertigen Arbeiten gefielen dem Obersten außerordentlich gut. Er betrachtete die Kannen von allen Seiten und sprach den Wunsch aus, diese sogleich mit nach Hause zu nehmen.

„Bitte," setzte der Oberst hinzu, als er bemerkte, daß der Juwelier damit nicht ganz einverstanden zu sein schien, „ich werde die Kannen und das Tablett sogleich bezahlen, sagen Sie mir nur, was die Gegenstände kosten."

Der Goldarbeiter nannte darauf den Preis mit mehreren hundert Gulden. Auf so eine große Summe schien der Besteller jedoch nicht gerechnet zu haben. Er entnahm deshalb seiner Brieftasche eine Visitenkarte und bat den Juwelier, er möchte so freundlich sein, nach seinem Diktat ein paar Zeilen zu schreiben, da ihm sein kranker Arm dies unmöglich mache. Der Juwelier ergriff, hierzu gern bereit, die Feder und schrieb: „Liebe Frau! Zur Abwickelung eines Geschäfts bedarf ich umgehend tausend Gulden; sende mir dieselben durch den Ueberbringer dieser Karte. Karl."

Als das geschehen war, erbat sich der Oberst ein Kuvert und fragte, ob der Goldarbeiter vielleicht einen vertrauenswürdigen Dienstmann kenne, den man mit dem Auftrage des Geldabholens ohne Bedenken betrauen könne.

„Gewiß," antwortete der Juwelier, „der alte Krakovitzer, der dort an der Ecke steht, versieht seit Jahren zahlreiche Gänge für mich; seiner Rechtlichkeit können Sie unbedingt vertrauen."

Der Oberst verabschiedete sich und übergab dem Dienstmann die Bestellung. Der Juwelier aber wartete vergeblich auf die Rückkehr des Kunden, und als er abends aus dem Geschäft sich nach seiner in Währing befindlichen Privatwohnung begab, war das erste, auf das seine Frau zu sprechen kam, daß sie ihm die gewünschten tausend Gulden gesendet habe.

„Was für tausend Gulden?" fragte der Geschäftsinhaber.

„Nun die, um welche du geschrieben hast."

„Ich habe um kein Geld geschrieben."

„So? Hier ist aber doch deine Karte, das ist deine Handschrift und außerdem ist hier der Umschlag mit der Geschäftsfirma! Ich habe das Geld dem alten Krakovitzer gegeben, wie ich das schon oft getan habe."

Dem solcherweise geprellten Goldarbeiter ging jetzt — freilich zu spät — ein Licht auf; sein nobler Namensvetter Karl Müller, der dem Dienstmann unterwegs das Geld abgenommen hatte, war spurlos verschwunden und natürlich längst über alle Berge.

Der Eismantel der Erde.

Die beiden Vereisungszonen, welche sich vom Nordpol und Südpol aus über viele Breitengrade der Erde erstrecken, sind bedeutend größer, als gewöhnlich angenommen wird. Von den 180 Parallelkreisen, in welche man die Oberfläche unseres Planeten vom Nordpol bis zum Südpol eingeteilt hat, liegen im Umkreise des ersteren etwa 15, im Umkreise des letzteren etwa 25 Breitengrade im Banne einer Eisdecke, welche mit geringen Ausnahmestellen weder Sommer noch Winter weicht. Die Fläche, welche dergestalt in nahezu ewiges Eis gehüllt ist, beträgt um den Nordpol rund 10, um den Südpol rund 20 Millionen Quadratkilometer — insgesamt dreimal die Fläche von Europa. Am Südpol scheint dieses vollkommen vereiste Areal größtenteils aus Land zu bestehen, am Nordpol wird es vom arktischen Meere gebildet und schließt nur geringe Landmassen ein.

Also ein Areal von rund 30 Millionen Quadratkilometer oder 6½ Prozent der Oberfläche der Erde lagert Sommer und Winter hindurch unter einer Eisdecke, die etwa zur Hälfte sich über große, verborgene Ländermassen breitet und dann Hunderte von Metern dick ist, zur anderen Hälfte aber auf den Polarmeeren sich bewegt und wechselnde Stärken, von 5 oder 10 Meter bis zu 300 und 400 Meter, wenn es sich um Eisberge handelt, zeigt. Der erstere Flächenraum bleibt nahezu unverändert, solange nicht große klimatische Umwälzungen die ganze Erde beeinflussen, der zweite dagegen, den Einwirkungen der Winde und Meeresströmungen unterliegend, ist um so veränderlicher und wächst, je nachdem die nördliche oder südliche Halbkugel Sommer oder Winter hat, weit über seine gewöhnlichen Grenzen hinaus. Im Winter des Nordens ist die ganze unermeßliche Wasserfläche, welche sich zwischen den Nordküsten von Europa, Asien und Amerika erstreckt, beinahe völlig mit Eis angefüllt, und so, wie dann auf der nördlichen Halbkugel aller Raum zwischen dem Pol und dem 70. Breitengrad vereist ist, so wächst während des südlichen Winters die dortige Eisdecke bis an den 60. Breitengrad, und dann kann sich die Eisdecke der Erde nahezu auf 50 Millionen Quadratkilometer steigern. Ganz Asien, unter Eis begraben, würde noch nicht an dieses Maß der Vereisung heranreichen.

Weit ausgedehnter nun, als diese völlige oder nahezu völlige Eisbedeckung, sind die Räume, in welche die Polarkälte im Frühling und Winter ihre Arme in Gestalt von schwimmenden Eisbergen und Schollen vorstreckt, deren Begegnung schon manches Schiff mit seinem Untergange bezahlt hat. Sowohl im Norden als im Süden reichen diese Zonen des Treibeises bis an den 40. Breitengrad, so daß nur 80 von 180 Parallelkreisen ganz dem Einfluß des Polareises entzogen sind, während letzteres auf 40 Breitengraden beständig regiert, über 50 wenigstens allwinterlich seine Arme ausstreckt und weitere 50 Grade mit seinen schwimmenden Boten unsicher macht. Zur Gesamtoberfläche der Erde verhält sich die vom Gletscher- oder Treibeis überspannte oder doch wenigstens zeitweilig gestreifte Fläche etwa wie 1 zu 4.

Die Erde hat aber auch Epochen gehabt, in denen es ganz anders um ihre Eisbedeckung aussah. Während der diluvialen Eiszeit waren die Erdteile Europa und Nordamerika allein in einem Umfange von 26 Millionen Quadratkilometer vergletschert — etwa so viel, wie die Fläche von Afrika beträgt. Im ganzen dürfte sich das Gebiet der totalen Vereisung auf der nördlichen Halbkugel damals beinahe ebensoweit erstreckt haben, wie heute das Gebiet der schwimmenden Eisberge; mit Einschluß der zweifelsohne von dickem Scholleneis bedeckten Meere würden dann um den Nordpol etwa 60 Millionen Quadratkilometer von Eis gestarrt haben. Selbst wenn die damalige Vereisung des Südpols nicht größer als heute gewesen wäre, so hätte dennoch jene Glacialperiode nicht weniger als den siebenten Teil der ganzen Erde — immer natürlich nach rohen Schätzungen — unter einer Decke von Eis begraben.

Heiratsfähige Töchter.

Wenn der Jüngling „errötend ihren Spuren folgt, um das Schönste auf den Fluren zu suchen", so ist der Gegenstand seiner Anbetung in unseren Zonen meist erst 17 bis 18 Jahre alt. Bis aber „der Jungfernkranz mit veilchenblauer Seide" gewunden wird, vergehen meist noch ein paar Jährchen.

Die jüngsten Ehefrauen gibt es bei den Buschleuten Afrikas, jenem den Hottentotten verwandten Stamme. Mit sieben Jahren werden dort die Mädchen verheiratet.

Die Bewohner des Australischen Busches warten ein Jahr länger. Sie lassen die Mädchen erst mit 8 bis 9 Jahren die Ehe eingehen.

In Indien gelang es der englischen Regierung bis heute nicht, die Kinderehen auszumerzen. 2,5 Millionen Ehefrauen unter 10 Jahren, darunter solche mit 6 Jahren, wurden statistisch festgestellt.

Bei den Mandan-Indianer treten die Mädchen durchschnittlich mit 10—11 Jahren in den Ehestand.

12—14 Jahre müssen die Mädchen bei den nordwestlichen Indianerstämmen Amerikas und bei den Feuerländern sein, wenn sie heiraten wollen.

Dagegen sind die Frauen der Arunta in Australien „schon" 14 bis 16 Jahre alt, wenn sie frühestens in die Ehe treten.

Das gleiche Heiratsalter gilt bei den indischen Kanehs. Doch sind bei diesen die „Männer" fast immer zwei Jahre jünger als ihre Frauen. Die Funktionen des Gatten versieht bis zu dessen Reife der Schwiegerpapa, ein Brauch, der auch bei asiatischen Negermaden geübt wird.

Im Sudan werden „Hymens Bande" ebenfalls mit 14—15jährigen Mädchen geknüpft.

Der europäischen Auffassung über das richtige Heiratsalter passen sich die Omahas-Indianer an, die 20 Jahre als unterste Grenze ansehen.

In Europa ist das Heiratsalter der Mädchen gesetzlich geregelt. In einzelnen Staaten wird ein Mindestalter von 14, meist jedoch 16 Jahren den Mädchen zur Bedingung gemacht, wenn sie den Ehebund schließen wollen. Es gehört zu den Seltenheiten, auch in den südlichen Ländern, wenn ein Mädchen so zeitig heiratet.

Das günstigste Alter, mit den größten Aussichten auf eine harmonische Ehe ist bei uns nach den Forschungen eines Statistikers, der diesem Problem nachging, für das Weib das 24., für den Mann das 28. Lebensjahr.

Damit ist aber keineswegs erwiesen, daß vor oder nach diesem Alter geschlossene Ehen unglücklich sein müssen.

Amors Wege sind unerforschlich. Er sendet seine Pfeile in junge und alte Herzen.

Wenn darum besorgte Mütter fragen, wann das richtige Heiratsalter ihrer Tochter da sei, diene ihnen zur Antwort — sobald der Mann kommt und in körperlicher, moralischer und materieller Hinsicht das Eheglück gewährleistet.

V. V. 05 Lünen — V. V. 11 Castrop.

Zum letzten Male sei hiermit auf obiges Spiel hingewiesen, welches am morgigen Sonntag um 14,30 Uhr (2,30 Uhr) auf dem hiesigen Schützenplatz ausgetragen wird. Höchstwahrscheinlich wird der V. V. 05 mit seinem Trainer Tölle antreten, der am Sonntagmorgen um 11 Uhr am Hauptbahnhof Lünen, von Berlin kommend, eintreffen wird. Außerdem tritt der Lüner Sturm mit einem neuen Halblinken an. Die Parole heißt also: „Auf zum Sportplatz Schützenhof." Im Anschluß hieran trägt die Reserve ein Meisterschaftsspiel gegen S. S. Ahlen aus. Platzabgrenzen vor dem Spiel der Ligamannschaft darf die Reserve nicht vergessen!

❖

Sportklub 19 Lünen-Nord.

Fußball.

1. Taubstummen-Mannschaft Schalke 04 — Sportklub 19 Lünen-Nord.

Nur noch kurze Zeit, und auch diese Begegnung gehört der Vergangenheit an. Die Mitglieder des Klubs sind eifrig bemüht, den Sportplatz in der Kappenbergerheide in einen tadellosen Zustand zu versetzen, und gleicht jetzt der Platz einer Tanzfläche. Die Tore, jetzt mit Netzen versehen, prangen in der Vereinsfarbe „Schwarz-Gelb." Alle Vorbereitungen sind getroffen, das Spiel kann beginnen. Wer wird nun Sieger? Keiner darf dieses Spiel versäumen, darum nochmals am morgigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, zum Sportplatz in der „Kappenbergerheide."

•

Sportklub 19 Lünen-Nord, Jugendabtlg.

Die 1a Jugend des Sportklubs spielt am Sonntag gegen die 1a Jugend des V. f. B. 08 Derne. Dieses Treffen verspricht besonders interessant zu werden, geht doch der Jugendmannschaft von Derne 08 ein ausgezeichneter Ruf voraus. — Sonntag ab 7 Uhr ist Monatsversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Jugendlichen zu erscheinen.

Die 1a Jugend spielt in folgender Aufstellung:

Wiemann
Piloschevski Krieg
Denborki Grundmann Holtmann
Homann Seidel Hille Neumann Kropp

❖

Radsport.

Radrennbahn Kappenberger See.

Das am vergangenen Sonntag wegen schlechten Wetters ausgefallene Radrennen findet morgen (Sonntag) nachmittags 5 Uhr statt und zwar nach dem bekanntgegebenem Programm in Rundenrekordfahren, Fliegerfahren, Mannschaftsfahren usw. Ein Besuch wird bestimmt lohnen.

Westfalen und Rheinland.

Büren i. W., 9. Aug. (Mit einem Bierglas erschlagen.) In einer Wirtschaft in Wünnenberg bei Büren warf ein Arbeiter dem Waldarbeiter Hermann Bürger nach vorausgegangenem Streit ein Bierglas an den Kopf und verletzte ihn schwer. Bürger wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen inzwischen erlegen ist.

Büderich, 9. Aug. (Wackerer Lebensretter.) Edle Gesinnung mit willensstarkem Mute bewies W. Paas von hier. Gewohnheitsmäßig geht Paas nach getaner Arbeit zum Rhein, um sich durch ein Schwimmbad zu erfrischen. In der Zeit vom 10. bis 22. Juli rettete er sieben Personen, die am Ertrinken waren, in der Nähe von Mönchenwerth das Leben. Unter diesen war ein Ehepaar, dessen Auto in der Nähe hielt. Sage und schreibe 5 Mark war diesem glücklichen Autobesitzer sein Leben und das seiner Frau wert.

Vermischte Nachrichten.

Ein Vermögen für die Witwe des Ozeanfliegers.

Vor einiger Zeit hat Lord Inchcape, der Vater der unglücklichen Elsie Mackay, die bei Hinchcliffes Ozeanflug ums Leben gekommen, zum Andenken an seine Tochter dem englischen Volk 500 000 Pfund, also zehn Millionen Mark, gestiftet. Frau Hinchcliffe, die mit ihrer Familie in bitterer Not lebt, beklagte sich damals, daß Lord Inchcape trotz vieler Bittbriefe nicht daran gedacht habe, ihr Elend ein wenig zu lindern, obwohl ihm dieses offenbar sehr leicht gefallen wäre. Sie erklärte, das ihr Mann nur als Pilot von Miß Mackay die Fahrt angetreten habe, sozusagen in ihren Diensten, und das man vor dem Flug allgemein fest daran geglaubt habe, Hinchcliffe habe durch die Mitnahme der Tochter eines so reichen Mannes eine Art Lebensversicherung abgeschlossen. Lord Inchcape hat sich nun den Vorhaltungen, die ihm öffentlich gemacht wurden, nicht länger verschließen können und hat Hinchcliffes Familie soeben 200 000 Mark geschenkt. Dieses st attliche Vermögen wird gerade zur rechten Zeit ausgezahlt, da Frau Hinchcliffe das letzte Geld aufgebraucht hatte und nicht mehr wußte, wovon sie sich und ihre beiden Kinder ernähren sollte.

•

— **Alle zwei Minuten ein Gesetz.** Wenn es warm wird, verlieren auch die fleißigsten Parlamentarier die Arbeitslust. Gesetze, deren Erörterung sonst Tage beansprucht, werden dann in Stunden erledigt. Den Geschwindigkeitsrekord hat aber zweifellos in diesen Tagen das englische Oberhaus aufgestellt, das genau in einer Viertelstunde sieben Gesetze angenommen hat. Der Lordkanzler eröffnete die Sitzung pünktlich um 11 Uhr, dann wurden das Gesellschaftsgesetz, das Gesetz über Agrarkredite, ein Gesetz über schottisches Erziehungswesen und vier andere Gesetze schnell verlesen; dann fanden die entsprechenden Abstimmungen statt, und die Sitzung wurde um 11 Uhr 15 Minuten geschlossen. Alle zwei Minuten ein Gesetz! Die Parlamente anderer Länder sollten sich ein Beispiel nehmen.

Neues aus aller Welt.

Großfeuer im Eichsfeld.

Nordhausen, 8. Aug. In Niederorschel brach in der vergangenen Nacht in der Sägemühle des Ederwerkes Großfeuer aus. Das Anwesen wurde bis auf die Grundmauern vernichtet. Die Ortsfeuerwehr und die Kreismotorspritze aus Worbis konnten gegen die Gewalt des Feuers nichts ausrichten. Der Schaden beträgt etwa 40 000 Mark. Die Mühle war versichert. Die Bürstenfabrik und die große Sperrplattenfabrik blieben unbeschädigt. Die Entstehungsursache des Brandes, die im ganzen Eichsfeldkessel sichtbar, war, ist noch unbekannt.

•

Riesenunterschlagungen bei der Kommandantur Berlin.

Bisher eine Fehlsumme von 450 000 Mark festgestellt.

Berlin, 10. Aug. Die Staatsanwaltschaft 1 Berlin beschäftigt seit einigen Tagen eine Riesenunterschlagung bei dem Wirtschaftsamt der Kommandantur Berlin. Nach den bisherigen Ermittlungen beläuft sich schon jetzt die unterschlagene Summe auf 450 000 Mark. Die Anschuldigungen richten sich gegen den Oberzahlmeister Martin beim Wirtschaftsamt der Kommandantur in der Rathenower Straße und einen Inspektor desselben Amtes, der erst vor kurzem sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat. Die Unterschlagungen erstrecken sich schon auf einen langen Zeitraum.

•

Beim Wildern erschossen.

Plüstow (Pommern), 8. Aug. Im Forst des Rittergutsbesitzers von Zitzewitz war am Sonntag ein Wilderer von dem Gutsförster und dem Sohn des Besitzers gestellt worden. Es kam zu einem Kugelwechsel, bei dem der Wilderer einen tödlichen Schuß erhielt. Der Erschossene ist nunmehr als ein wegen Wilderns wiederholt vorbestrafter und unter Polizeiaufsicht stehender Mann namens Knoop aus Schlawe identifiziert worden.

•

Schwere Bluttat.

Treptow (a. d. Tollensee), 8. Aug. Der Güterbote Arthur Straßburg erschlug heute vormittag in seiner Wohnung mit einem Beil seinen sechsjährigen Sohn und verletzte die Hausangestellte Kreß aus Rostock durch Beilhiebe so schwer, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb. Der Täter ist flüchtig.

•

Vom Eisblock erschlagen.

Berchtesgaden, 9. Aug. In der Eiskapelle bei St. Bartholomä am Königssee stürzte, während eine Gruppe von Touristen sie besuchte, ein großer Eisblock herab und erschlug den Sohn des Eisenbahnsekretärs Glas aus Hannover, der in Begleitung seiner Eltern und Geschwister das Naturdenkmal besuchte.

•

Schadenfeuer in einer Möbelfabrik.

Stuttgart, 9. Aug. Im Holzlagerschuppen der Möbelfabrik Zink in Feuerbach brach heute vormittag Feuer aus, das das ganze Gebäude in Asche legte. Der Schaden beträgt etwa 200 000 Mark.

•

Rettende Geistesgegenwart.

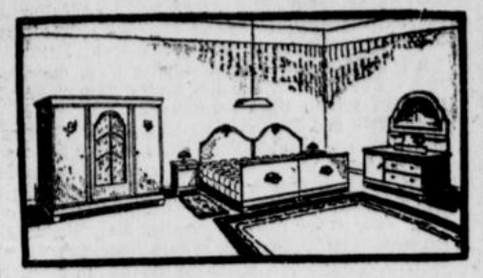
Stuttgart, 10. Aug. Durch die Geistesgegenwart von zwei Lokomotivführern wurde ein großes Unglück verhütet. Der Eilzug Lindau—Basel hatte das wegen Verspätung des Zuges auf Halt stehende Einfahrtsignal auf dem Bahnhof Nonnenhorn überfahren. In der Kurve kam dem mit Schnellzugsgeschwindigkeit fahrenden Eilzuge auf der eingleisigen Strecke der Personenzug 678 entgegen. Kurz vor dem Zusammenstoß konnten die Züge noch zum Stehen gebracht werden.

•

Wieder ein Auto vom Zuge überrannt.
Fünf Tote, ein Schwerverletzter.

Lissabon, 10. Aug. Durch die Unachtsamkeit eines Bahnwärters, der vor dem Herannahen des Zuges die Schranken nicht geschlossen hatte, ereignete sich heute früh bei Curia ein entsetzliches Autounglück. Ein mit 6 Personen besetzter Wagen fuhr in voller Fahrt über die Eisenbahnschienen und wurde dabei von einem heranbrausenden Zug erfaßt. Fünf Personen wurden getötet, eine schwer verletzt.

Billig und gut!



Schlafzimmer 685.-
Eiche, echt, mit echtem Marmor, Schrank 180 cm br., mit Innenspiegel, Kommode mit Schuhschrank Mark

Möbellager Industrie
185 Küchen u. Schlafzimmer

Etagenlager DORTMUND Toreingang
Brückstraße 42, 1. Etage
Eingang Gerberstraße 15

Kein Laden! Kein Laden!

Neues von der Mode

Die Kleidung der stärkeren Damen

Eigentlich haben sie heute gar keine eigene Mode mehr, die älteren und stärkeren Damen; das einzige, was ihre Kleidung von der allgemeinen Mode, von der Mode der Schlanken und ganz Schlanken unterscheidet, ist eine Vermeidung jeglicher Extravaganz, ein Ausschalten aller übertriebener Formen, Stoffe und Garnierungen. Wer sich danach richtet, wird, auch wenn er sich nicht zu den ganz Schlanken zählen darf, immer gut und passend gekleidet sein. Ein wichtiger Punkt, vielleicht sogar der wichtigste, ist die Wahl des Stoffes. Es gehört im Grunde genommen garnicht einmal ein allzu großes modisches Verständnis dazu, schon rein gefühlsmäßig müßte eine stärkere Frau grellfarbene, bunte und großmustrig bedruckte Gewebe als absolut ungeeignet ablehnen; wenn sie diesen Rat nicht befolgt, wird sie erstaunt und enttäuscht sein über die ungünstige Wirkung des Kleides, von dem sie sich soviel versprochen hatte! — Vorzuziehen sind dagegen alle diejenigen Stoffe, die entweder gänzlich ungemustert sind oder bei denen eine feingezeichnete Musterung Ton in Ton, höchstens aber in sehr wenig von der Grundfarbe abweichender Schattierung gehalten ist. Außerdem aber gibt es Farben, die, auch wenn sie ungemustert sind, eine stärkere Frau noch stärker erscheinen lassen; zu ihnen gehören unter anderen besonders Hellgrau und Rot. Das Vorteilhafteste ist und bleibt natürlich — unabhängig von Zeit und Mode — Marineblau und Schwarz. Aber eine starke Dame kann nicht immer Schwarz und Marineblau tragen; es gibt für sie auch noch andere Schattierungen — Prüne, Braun, Rostrot und Dunkelgrün — die kleidsam und absolut passend sind. Von den Formen ist als besonders wichtig hervorzuheben, daß eine Längsteilung des Stoffes, von oben nach unten laufend, stets sehr günstig ist. Man kann solch eine Teilung mit Blenden in abstechender Farbe betonen, man kann auch einen glatten oder plissierten Einsatz einfügen usw. Auch der Westeneinsatz und der schmale Reverskragen geben eine günstige Linie. — Den größten Fehler machen unsere Damen, wenn sie, aus Furcht, durch eine größere Stoffülle stärker zu erscheinen, sich ihre Kleider und Mäntel in der Hüftgegend zu eng, zu prall arbeiten lassen; sie bewirken dadurch nur, daß eine stärkere Körperfülle ungünstig und überflüssig betont wird. Viel ausgleichender ist ein gewisser, natürlich nicht übertriebener Stoffreichtum. Am Ärmel ist es eher umgekehrt; die stärkere Frau sollte lieber einen, wenn auch nicht gerade prallen, so doch anliegenden Ärmel wählen und den nach unten erweiterten Blusenärmel oder gar den weit ausfallenden vermeiden. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.



T 0407

T 0407 Vornehmes Kleid für stärkere Damen. Das aus prunefarbenem Rips gearbeitete Modell zeigt eine breite, helle Weste und Aufschläge aus weißem Crêpe de Chine. Am Rock Falten, die sich seitwärts an der Taille fortsetzen. Schlanker Ärmel mit schmalen Manschetten. Lyon-Schnitt, Gr. 46 und 50, Preis 95 Pfennig.

J 4619 Nachmittagskleid aus braun gemustertem Crêpe de Chine, für stärkere Damen geeignet. Eine helle plissierte Vorderbahn und ein Kragen nebst Aufschlägen mit dunkler Blendenverzierung bilden die Garnitur. Dunkle Einfassung weisen auch Gürtel und Revers auf. Lyon-Schnitt, Gr. 46 und 50, Preis 95 Pfennig.

J 4621 Nachmittagskleid aus blauweiß gemustertem Foulard, vorteilhaft für stärkere Damen. Uni Blenden, Kragen und ein hierzu passender Gürtel ergeben die Garnitur. An der weißen Seidenweste Knopfschluß. Schöne Schnalle am Gürtel. Lyon-Schnitt, Größe 46 und 50, Preis 95 Pfennig.



J 4619 J 4621 T 0301

T 0301 Elegantes Nachmittagskleid aus rostrotem Crêpe-satin, reich mit Biesen ausgestattet. Vorn eingesetzter Glockenteil. Den Seitenteilen sind die Passen sowie die Gürtelteile angeschnitten; letztere werden vorn von einer Schnalle zusammengehalten. Das Modell ist durch seine schlank wirkende Schnittform für stärkere Damen sehr vorteilhaft. Lyon-Schnitt, Größe 46 und 50, Preis 95 Pf.

Die Ruderer machen eine Goldene

(Olympia-Sonderdienst)

Weltrekord der Braun

Z Amsterdam, 11. Aug. Am gestrigen Freitag vormittag wurde im Schwimmstadion mit der Konkurrenz über 100-Meter-Freistil begonnen. Es wurden insgesamt sieben Vorläufe ausgetragen, die zum Teil mit ganz hervorragenden Zeiten beendet wurden. Im ersten Lauf startete u. a. auch der Deutsche Heitmann, der sich hinter Lauser und Takashy mit dem dritten Platz begnügen mußte. Da er aber die beste Zeit der Dritten schwamm, bleibt er weiter im Rennen. Im zweiten Lauf sollte Arne Borg starten, er verzichtete aber. Eine sehr gute Besetzung hatte der dritte Lauf, in dem Heinrich-Deutschland mit Handschlag als Vierter hinter dem Engländer Brooks einkam. Die ersten Plätze belegten hier Weißmüller und Spence. Im sechsten Lauf plazierte sich Schubert in hartem Kampfe von Sutton-England an zweiter Stelle hinter dem Amerikaner Cojac. Die Resultate: 1. Lauf: 1. Läufer USA. 1:00,8. 2. Lauf: Wanni Ungarn 1:03,4. 3. Lauf: Weißmüller USA. 1:00. 4. Lauf: Gremsverger Ungarn 1:04. 5. Lauf: 1. Zorilla Argentinien 1:01,8. 6. Lauf: 1. Cojac USA. 1:01,6. 7. Lauf: 1. Barany Ungarn 1:01,2.

*

Auch die Ruderer holen eine Goldene.

Der letzte Tag der Ruderer brachte nicht weniger als 7 Entscheidungen. Die Vereinigten Staaten holten 2, Deutschland, Italien, Australien, Schweiz und England je 1 „Goldene Medaille". Wie zu erwarten, hatte sich eine große Zuschauermenge am Sloten-Kanal eingefunden. Das Hauptinteresse der Deutschen richteten sich auf die Riemen-Zweier, da hier noch die deutsche Vertretung, Müller—Moeschter im Rennen lag. England war hier ihr Gegner. Die Deutschen übernahmen sofort die Führung und vergrößerten ihren Vorsprung immer mehr und mehr. Zum Schluß gingen die Engländer wohl zum Endspurt über, aber die beiden Deutschen legten sich jetzt in die Riemen und gingen unter dem Jubel der deutschen Kolonie mit einer Länge voraus durchs Ziel. Die einzelnen Ergebnisse: Einer: 1. Australien (Pearce) 7:11. — Zweier o. St.: Deutschland 7:06,4. — Zweier m. St.: 1. Schweiz 7:42,6. Doppelzweier: 1. USA. 6:41,4. — Vierer o. St.: 1. England 6:36. — Vierer m. St.: 1. Italien 6:47,8. — Achter: 1. USA. 6:04,2.

*

Annny Rehborn nicht angetreten

Frl. Rehborn-Bochum blieb im 100-Meter-Rückenschwimmen dem Starte fern, daß also diese Konkurrenz ohne deutsche Beteiligung vor sich ging. Bemerkenswert ist noch, daß die Holländerin Braun im zweiten Lauf einen neuen Weltrekord mit 1:22,6 Minuten aufstellen konnte. Das Ergebnis lautete: 1. Lauf: 1. King-England 1:22. 2. Tillmann-USA. 1:24. 3. Stocken-Neuseeland 1:25,4. 2. Lauf: 1. Braun-Holland 1:21,6 (n. WR.). 2. Lindström-USA. 1:23. 3. Harding-England 1:27,8. 3. Lauf: 1. Holm-USA. 1:23,6. 2. Cooper-England 1:24,2. 3. Grendel-Holland 1:25,2.

*

Frl. Lehmann qualifiziert sich.

Im 100-Meter-Freistil der Damen wurden Freitag die Vorläufe ausgetragen. Deutschland war in diesen Läufen durch die Damen Lehmann und Reni Erkens vertreten. Frl. Erkens startete im ersten Lauf, hatte aber nichts gegen Fr. Mac Donall und der Amerikanerin Leaird zu bestellen, trotzdem sie gut vom Start abkam. Sie mußte sich mit dem 4. Platz begnügen. Im dritten Lauf sollte Frl. Schönemann die deutschen Farben vertreten, aber sie war nicht zur Stelle, so daß dieses Rennen zu einem Alleingang zwischen den Damen Garatti-USA. und Tanner-England wurde. Ohne sich auszugeben, legten diese beiden ihr Rennen zurück. Zu erwähnen ist noch, daß im zweiten Lauf die bekannte französische Schwimmerin Frl. Ledoux ganz und gar versagte und als Fünfte einkam. Im letzten Lauf, dem sechsten, hatte Frl. Lehmann die Initiative in der Hand. Sie lag dauernd voraus, wenn sie auch nach der Wende einmal nachließ. Sie beendete ihr Rennen immerhin noch mit einem Vorsprung von 1 Meter. Die Ergebnisse: 1. Lauf: Lac Donell-England 1:14. 2. Lauf: Frl. Ohlsen-Dänemark 1:15,8. 3. Lauf: 1. Frl. Garatti-USA. 1:14,8. 4. Lauf: 1. Frl. Ossitowich-USA. 1:12,4. 5. Lauf: Frl. Russell-Südafrika 1:15,4. 6. Lauf: Frl. Lehmann-Deutschland 1:15,6.

*

Hanni Rehborn-Bochum Dritte.

Das Damen-Turmspringen mußte in zwei Abteilungen durchgeführt werden. In der ersten Abteilung beherrschten die Amerikanerinnen die Lage. Frl. Rehborn-Bochum sprang in der zweiten Abteilung und landete auf dem dritten Platz. Hier dominierte die Schwedin Sjökvist, hatte aber in der Holländerin Baron eine scharfe Rivalin. Die Ergebnisse: 1. Abteilung: 1. Pinkston-USA. 32 Punkte. 2. Coleman-USA. 31,40 Punkte. 3. Onnalla-Finnland 23 Punkte. 2. Abteilung: 1. Sjökvist-Schweden 29,20 Punkte. 2. Baron-Holland 28,40 Punkte. 3. Rehborn-Deutschland 28,20 Punkte.

*

Weißmüller stellt neuen Olympia-Rekord auf.

In den Zwischenläufen gab es drei Läufe. Im dritten Zwischenlauf kam es zu einem Duell zwischen Takayshi, Laufer und Spence. Der Japaner zeigte die größte Zähigkeit und holte sich hier den Sieg. Der zweite Lauf sah auch den Deutschen Schubert am Start. Schubert hatte nicht viel zu bestellen und wurde Vierter. Der Amerikaner Cojac wurde hier Erster. Im dritten Lauf stellte der Amerikaner Weißmüller einen neuen Olympia-Rekord auf. Heitmann-Deutschland kam als Dritter ein. Die Ergebnisse: 1. Lauf: 1. Takayshi-Japan 1:00. 2. Laufer-USA. 2. Lauf: 1. Cojac-USA. 1:01. 2. Zorilla-Argentinien 1:01,6. (Schubert-Deutschland Vierter). 3. Lauf: 1. Weißmüller-USA. 58,5 (n. OR.). 2. Barany-Ungarn 1:00,8. 3. Heitmann-Deutschland 1:03,6.

*

Pistulla punktet Miljon aus.

Im Halbschwergewicht war Deutschland durch Pistulla vertreten. Der Deutsche hatte hier einen schweren Stand, da der Holländer mit allen unlauteren Mitteln arbeitete. Aber auch das holländische Publikum benahm sich recht unsportlich. Trotzdem standen die ersten beiden Runden im Zeichen des Deutschen. Der Holländer versucht es jetzt mit Genickschlägen und der Ringrichter verwarnte den Holländer. Das Publikum tobte und Miljon gab sogar Widerworte. In der dritten Runde konnte der Deutsche mehrere gute Schwinger anbringen, mußte aber durch einen Tiefschlag zu Boden. Sofort ging er wieder zum Angriff über und erhielt auch den Punktsieg zugesprochen. Die Ergebnisse: Fliegen: Apell-Frankreich siegt über Lebaton-Argentinien n. P. Kocsis-Ungarn siegt über Alleori-Italien n. P. Feder: van Klaveren-Holland siegt über Dalen-USA. n. P. Geralta-Argentinien siegt über Blauet-Belgien n. P. Welter: Morgan-Neuseeland siegt über Taladeaux-Frankreich n. P. Landini-Argentinien siegt über Smili-Kanada n. P. Halbschwer: Arendano-Argentinien siegt über Corkendale-Südafrika n. P. Pistulla-Deutschland siegt über Melion-Holland n. P.

*

Casmir im Semifinal Zweiter.

Das erste Semifinal war für die deutschen Teilnehmer, Thompson, Casmir und Moß, nur zum Teil erfolgreich. Da Moß nur zwei Siege in dieser Runde an sich bringen konnte, fiel er für die weiteren Kämpfe aus. Thompson und Casmir waren erfolgreicher und mußten nur je eine Niederlage einstecken. Für die nächste Runde qualifizierten sich Petschauer-Ungarn, Casmir-Deutschland, Devechhi-Italien, Lacroix-Frankreich, Rini-Italien, Terstvanski-Ungarn, van der Wiel-Holland, Ducret-Frankreich, Marzi-Italien, Thompson-Deutschland, Combos-Ungarn und de Jong-Frankreich.

*

Schweiz Olympia-Sieger im Mannschaftsturnen.

Mannschaftssieger: Schweiz. Einzelsieger: Am Reck: Miez-Schweiz. Am Barren: Bacha-Tschechei. Sprung am Pferd: Mack-Schweiz. Sieger in der besten Gesamtleistung: Miez-Schweiz.

*

Die Reiter an zweiter Stelle.

Bei den Dressurprüfungen fielen die drei deutschen Teilnehmer, Major Neumann auf Ilja, Lt. Lippert auf Flucht und Lt. Feyerabend auf Alpenrose durch ihre systematische und ruhige Arbeit besonders auf. In Schwung und Parade waren Lippert und Feyerabend besser als Neumann, der sich mit dem 11. Platz begnügenm ußte. Lippert wurde Dritter und Feyerabend Achter. Das bisherige Klassement ergibt folgendes Bild: 1. Holland 713,68 Punkte. 2. Deutschland 667,04 3. Bulgarien 659,68 Punkte. 4. Norwegen 646,68 Punkte. 5. Schweden 607,56 Punkte. 6. Schweiz 595,06 Punkte. 7. Tschechoslowakei 574,78 Punkte.

Fernsprechverkehr Deutschland — Spanien

z Berlin, 11. Aug. (Eigenbericht.) Freitag mittag 12 Uhr ist der Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Spanien offiziell eröffnet worden. Das erste Gespräch führte der spanische Generaldirektor des Verkehrswesens, Don José Dafur, mit dem Vertreter des Reichspostministers, Staatssekretärs Dr. Feyerabend.

Rumbold von Hindenburg empfangen

z Berlin, 11. Aug. (Privatbericht.) Der Reichspräsident empfing 11.30 Uhr den neuernannten englischen Botschafter Rumbold. Der englische Botschafter überreichte sein Beglaubigungsschreiben mit einer Ansprache, in der er hinwies auf die enge Fühlung seiner Amtsvorgänger mit der deutschen Regierung. Im Anschluß hieran empfing der Reichspräsident den argentinischen Gesandten Restelli zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens der argentinischen Regierung. Dann überreichte der Gesandte von Haiti seine Beglaubigungsurkunde.

Der beste der Primanerredner

z Berlin, 11. Aug. (Eigenbericht.) In der Hochschule für Politik wurde gestern der von der Leitung dieser Schule veranstaltete, seit 4 Tagen dauernder Schülerredewettbewerb zu Ende geführt. Es erhielt den 1. Preis (eine Amerikareise) Bart-Steglitz, den 2. Preis (eine Geldspende von 200 Mark), Hahn-Berlin, den 3. Preis (ebenfalls eine Geldspende von 200 Mark) Frank-Berlin, den 4. Preis (eine Geldspende von 100 Mark).

Urteil im Einspon-Betrugsprozeß

Z Berlin, 11. Augu. Das Große Schöffengericht verkündete gestern das Urteil in dem Einspon-Betrugsprozeß mit den 88 Angeklagten. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen. **Es wurden verurteilt der Kaufmann Leopold Balson aus Riga mit 4 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und 50 000 Mark Geldstrafe oder weiteren 50 Tagen Gefängnis, der Kaufmann Gustav Barany aus Wien zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und 50 000 M. Geldstrafe oder weiteren 50 Tagen Gefängnis, der Kaufmann Walter Lehnert aus Berlin zu 4 Jahren Gefnägnis, 5 Jahren Ehrverlust und 50 000 Mark Geldstrafe oder weiteren 50 Tagen Gefängnis.** 20 weitere Angeklagte erhielten Strafen zwischen einem und 3 Jahren Gefnägnis, die übrigen Angeklagten Strafen unter einem Jahr. Den Angeklagten Balson und Barany wurden 1 Jahr 5 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Dreister Raubüberfall auf ein Auto

z Berlin, 11. Aug. (Privatbericht.) Gestern nacht ist auf die Insassen eines Automobils auf der Chaussee von Spandau nach Potsdam ein Ueberfall verübt worden. Der Automobilist, der in der Neuendorfer Straße in Spandau wohnende Kaufmann Jeschke, schoß auf einen der Angreifer, der vom Wagen fiel. Der Täter konnte flüchten, er ist noch nicht ermittelt.

Dokumentendiebstähle bei der Repko

✡ Paris, 11. Aug. (Eigenbericht.) Während des gerichtlichen Verfahrens in der Sachlieferungsbetrugsangelegenheit war zutage getreten, **daß den Angeklagten eine Reihe von geheimen Schriftstücken der Reparationskommission und der Wiederaufbauabteilung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten bekannt gewesen sein mußte. Die hierauf eingeleitete Untersuchung ergab, daß tatsächlich von einem höheren Beamten dieser Abteilung namens de Sailly mit Hilfe einer Sekretärin Schriftstücke entwendet und an die besondere in die Hopfenschiebungen verwickelten Personen verkauft worden waren.** Der schuldige Beamte ist, wie erst jetzt bekannt wird, bereits Ende Juli verhaftet und ein Verfahren gegen ihn eingeleitet worden.

Fortschreitende Mobilmachung in Pommerellen

Z Königsberg, 11. Aug. (Eigenber.) Die „Ostpreußische Zeitung" schreibt: „Die allmähliche Mobilmachung in Pommerellen läßt sich nirgends mehr verheimlichen und wird auch nicht verheimlicht. Aus dem Kreise Karthaus ist uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt worden, daß dort von den Gütern mitten in den dringendsten Erntegeschäften wesentliche Landarbeiter zu den Waffen gerufen worden sind. Es würde in dem ernsten Hintergrund keinem Lande einfallen, seine Landwirtschaft während der Haupterntezeit die notwendigen Kräfte um des Manövers willen zu entziehen. Aus Thorn bestätigen Reisende die von uns gemeldete auffällige Verstärkung der Garnison und teilen uns ferner mit, daß auch hier die jungen Reservisten ganz plötzlich und unerwartet zu den Fahnen gerufen worden sind."

Revolte in Schaulen gegen Woldemaras?

s London, 11. Aug. (Von unserm Vertreter) „Daily Telegraph" meldet aus Kowno von neuen Unruhen in Schaulen gegen die Diktatur.

Nobile will die Ballongruppe suchen

z Rom, 11. Aug. (Eigenbericht.) Nach seiner Unterredung mit Mussolini erklärte General Nobile Pressevertretern, **er beabsichtige, ins Polargebiet zurückzukehren, um an der Suche nach dem Verbleib der Ballon-Gruppe teilzunehmen.** Er sprach die Hoffnung aus, es würde dem „Krassin" mit Hilfe der Flugzeuge gelingen, Spuren der Schiffbrüchigen zu entdecken.

Stresemann doch in Paris?

✡ Paris, 11. Aug. Wie die „Chicago Tribune" meldet, wurde an Pariser zuständiger Stelle erklärt, daß Chamberlains Abwesenheit der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes, keinen Abbruch tun werde. **Berliner Berichterstatter des Blattes will genau unterrichtet sein, daß Stresemann doch zur Unterzeichnung des Kriegsverzichtpaktes nach Paris kommen werde.** Nach dem „Matin" wird es für wahrscheinlich gehalten, daß die Vollversammlung des Völkerbundes den Wunsch ausspricht, den Kellogg-Pakt allen Mitgliedstaaten des Völkerbundes zugänglich zu machen.

12 Opfer der Hitze in Illinois

✉ New York, 11. Aug. (Eigenbericht.) **Die große Hitze der letzten Tage hat in Illinois 12 Todesopfer gefordert.**

Letzte Drahtnachrichten

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts

Z Berlin, 1. Aug. Das Reichskabinett beschloß in seiner gestrigen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung, den Bau des Panzerschiffes in Angriff zu nehmen. Zu diesem Beschluß ist die Reichsregierung gelangt, nachdem festgestellt wurde, daß die durch den Bau des Panzerschiffes entstehenden Mehrausgaben in den folgenden Jahren durch entsprechende Ersparnisse bei sonstigen Ersatzbauten wieder eingebracht werden. Das Reichskabinett erhöhte ferner die Versicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung von 6000 auf 8400 Reichsmark und beschloß u. a., dem Reichstag die Ratifizierung über drei internationale Uebereinkommen betr. die Seeschiffahrt vorzulegen.

Hochofenexplosion auf der Burbacher Hütte

z Saarbrücken, 11. Aug. Auf der Burbacher Hütte rissen Freitag mittag glühende Eisenmassen ein Teil der Schutzmauer eines Hochofens um und ergoß sich in einen Gaskanal, in dem sich einen halben Meter hoch das Wasser befand. Bei der Berührung der glühenden Eisenmassen mit dem Wasser entstand eine gewaltige Explosion. Mit Windeseile verbreiteten sich die ungeheuerlichsten Gerüchte über die Zahl der Toten und Verletzten. Mehrere Aerzte aus Burbach unterbrachen ihre Sprechstunde und eilten zur Werk; ebenso ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher. Die städtische Sanitätswache stand mit ihrem gesamten Wagenpark bereits in Alarmbereitschaft, als von der Werksleitung die Nachricht eintraf, daß sämtliche am Hochofen beschäftigten Arbeiter unverletzt seien.

Auto vom Zug überfahren: 5 Tote

♂ London, 11. Aug. Bei Curia, einem Badeplatz nördlich von Lissabon, wurde ein mit 6 Personen besetztes Auto an einem Bahnübergang von einer Lokomotive erfaßt. 5 Personen wurden getötet und eine schwer verletzt.

Handel und Wirtschaft

Freitag: zuversichtliche Tendenz

„" Berlin, 11. August. (Eigenb.) Die gestrige Börse zeigte bei Eröffnung eine festere und durchaus zuversichtliche Tendenz. Zu der günstigen Stimmung trug in erster Linie trotz des bevorstehenden Liquidationstages verhältnismäßige Flüssigkeit des Geldmarktes bei sowie die Nachricht, daß der Diskontsatz in New York entgegen den noch vor kurzem gehegten Befürchtungen unverändert geblieben ist. Man erwartet hiervon auch auf dem hiesigen Geldmarkt günstige Rückwirkungen. Stimulierend war ferner die Mitteilung, daß der gestrige Reichsbankausweis eine wesentliche Entspannung zeigen wird.

Kleine Nachrichten

„" **Großhandelsrichtzahl.** Die auf den Stichtag des 3. August berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. auf 142,2 (141,7) gestiegen.

„" **Nach dem Ausweis der Reichsbank** vom 7. August hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 254.0 Mill. auf 2435,1 Mill RM und zwar der Bestand an Wechseln und Schecks um 206,7 Mill. auf 2309,8 Mill. RM, der an Lombards um 47, 2 Mill. auf 29,7 Mill. RM abgenommen.

Berliner Börse

Berlin, den 10. August 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	heutig.	vorig.
Ablös.-Sch. I-II	51.00	51.00
Ablös.-Sch. III	56.50	56.40
D.R.-A.Neubes.	17.25	17.30
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1928	93.25	93.25
Westf. Kohle	—	—
Schiff.-Aktien		
Hapag	165.00	164.87
Hamburg-Süd	196.50	197.00
Nordd. Lloyd	155.87	155.25
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	142.25	142.75
Berl. Handelsg.	277.00	275.25
Com. u. Privb.	185.00	183.50
Darmst. u. Nat.	270.50	266.00
Deutsche Bank	166.25	166.75
Diskontoges.	160.00	159.87
Dresdn. Bank	167.00	167.00
Reichsbank	298.12	296.00
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	166.75	166.00
Adlerwerke	139.00	132.25
Alexanderw.	61.00	61.00
Allg. Elekt.-G	180.00	178.00
Augsb.-Nürnb.	102.75	102.75

Balcke Masch.	113.00	113.00
Banning. Masch	29.25	29.25
Barop. Walzw.	98.00	98.00
Basalt A.-G.	74.00	74.75
Bemberg i. P.	516.00	524.00
Bergmann El.	204.50	202.25
Berl. Karlsr. I.	60.75	60.75
Bösp. Walzw.	60.00	60.50
Braunk. u. Brik.	183.00	183.00
Buderus Eisen	85.00	84.50
Busch Lüdens.	79.00	79.00
Charl. Wasser	126.75	125.75
Chem. Geisenk.	77.00	77.00
Cont. Coutsch.	140.50	139.50
Dt. Conti Gas	197.00	196.25
Daimler M.-G.	111.75	109.00
Dtsch. Erdöl	141.00	140.00
Dtsch. Kabel	72.00	72.25
Dtsch. Masch.	53.00	53.87
Dtsch. Schacht	83.00	83.00
Dortm. Aktien	250.00	246.50
Dortm. Union	268.00	267.00
Dürkoppwerke	55.00	56.00
Dynamit. Nobel	125.25	125.25
Eschw. Bergw.	206.00	208.25
Essener Steink.	122.50	125.00
J. G. Farbind	267.25	264.75
Felten & Guill	139.12	138.75
Friedrichshall	188.00	187.00
Gaggenauer	28.75	28.75

Gebhard & Co.	—	—
Geisenk. Bergw	123.75	124.00
Ges. f. el. Unt.	271.00	268.00
Girmes	280.00	275.00
Gebr. Gödhardt	204.00	199.75
Goldschmidt	96.25	96.62
Grizner	130.00	130.00
Hacketh. Draht	93.50	94.00
Hammersen	—	155.00
Harkort Berg	—	—
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	—	149.50
Hirsch Kupfer	139.00	—
Hösch Eisen	133.50	131.25
Hoffm. Stärke	76.50	77.00
Hohenlohe	80.00	80.00
Hutschenr. Porz	100.00	100.00
Ilse Bergbau	253.00	255.00
Kahla Porz.	144.00	144.00
Kalker Masch.	—	—
Karstadt	210.50	211.00
Klöcknerwerke	121.25	121.25
Koch Adler	97.12	97.12
Köln-Neuess. B.	130.00	129.50
Kölsch. Walzen	60.00	60.00
Körting Gebr.	69.00	69.25
Kronprinz Met.	110.00	110.00
Küppersbusch	187.00	185.75
Laurahütte	76.00	75.25
Ludwig Loewe	246.25	238.50
Lüdensch. Met	88.00	89.00
Magirus	45.00	45.00
Mannesm.-Röhr.	136.00	135.62
Mansfeld Akt.	111.00	111.00
Mot.-Deutz	60.75	60.50
Mülh. Bergw	114.75	114.00

Oberbedarf	105.50	106.25
Oberschl. Koks	115.00	116.00
Oecking Stahl	41.00	40.00
Orenst. & Kopp	120.75	120.50
Phönix Bergb.	93.00	93.50
Phönix Braunk.	84.50	84.25
Reisholz Papier	244.50	241.00
Rhein. Braunk.	278.75	279.00
Rhein. Stahlw.	142.00	142.75
Rh.-W. Kalkw.	127.87	127.75
Rh.-W. Spreng.	100.75	—
Riedel	40.00	40.00
Rütgerswerke	107.75	107.00
Sarotti	200.25	197.00
Schlegelbräu	226.50	224.00
Schuckert El.	209.00	206.00
Siegen-Soling.	35.25	35.50
Siemens Glas	149.75	149.50
Stem. & Halske	382.00	375.00
Stinnes Riebeck	156.50	156.25
Stöhr Kammg.	260.00	262.12
Stolberger Zink	171.00	171.25
Leonhard Tietz	254.00	254.00
Ver. D. Nickel.	169.50	170.00
V. Glanzst. Elb	582.00	597.00
Ver. Stahlw.	97.87	97.37
V. Zyp. u. Wiss	203.00	203.00
Wasserw. Geis.	134.00	133.25
Westf. DrahtH.	90.25	91.00
Westf. Kupfer	77.00	77.00
Wick.-P.-Zem.	163.75	163.00
Wieküler Käp.	250.25	250.25
Witt. Gußstahl	64.00	64.00
Zellstoff-Verein	147.75	146.75
Zellstoff-Wald.	292.50	294.50

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 10. August 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.23	168.57
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.345	58.405
Norwegen	100 Kronen	111.94	112.16
Dänemark	100 Kronen	111.96	112.18
Schweden	100 Kronen	112.29	112.51
Italien	100 Lira	21.935	21.975
England	1 Pfd. Sterl.	20.360	20.400
Amerika	1 Dollar	4.194.5	4.202.5
Frankreich	100 Frank	16.380	16.420
Schweiz	100 Frank	80.740	80.900
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.175	59.295
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.431	12.451

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 10. August 1928.

1000 kg ab Stat.			100 kg ab Stat.	
Weizen märk.	—		Kl. Speiseerbsen	35.00—41.00
Roggen märk.	229—232		Futtererbsen	25.00—27.00
Sommergerste	—		Peluschken	28.00—32.00
Wintergerste	205—215		Ackerbohnen	26.00—28.00
Futtergerste	—		Wicken	30.00—32.00
Hafer märk.	244—256		Lupinen blaue	15.00—16.00
Mais ab Berlin	240—242		Lupinen gelbe	16.50—17.50
			Rapskuchen	19.50—20.00
			Seradella, neue	—
			Seradella, alte	—
Weizenmehl	28.50—32.00		Leinkuchen	24.00—24.60
Weizenkleie	15.50—15.75		Trockenschnitz.	18.50—19.00
Roggenmehl	31.00—33.75		Torfmelasse	
Roggenkleie	17.50—17.60		Sojaschrot	21.50—21.60
Viktoriaerbsen	46.00—56.00		Kartoffelflock.	25.40—25.80

Das Judenviertel von Olmütz in Flammen.

Olmütz, 9. Aug. In der Stadt Loschitz brach am Donnerstag mittag ein Brand aus, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Innerhalb kurzer Zeit stand das Judenviertel in Flammen. Bald darauf wurden auch das Rathaus und das Postgebäude von den Flammen ergriffen. Infolge Wasserknappheit ist an eine energische Bekämpfung des Brandes, der noch immer weiter wütet, nicht zu denken. 12 Feuerwehren aus der Umgebung, zwei Abteilungen der Olmützer deutschen Feuerwehr und ein Motorwagen der tschechischen Olmützer Feuerwehr sind mit den Löscharbeiten beschäftigt. Auch Militär ist zur Hilfeleistung unterwegs. In der brennenden Stadt herrscht furchbare Panik.

Zwei Riesenbrände in der Tschechoslowakei.

Prag, 9. Aug. In der Gemeinde Szegy bei Parkan entstand ein Brand, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und 173 Häuser einäscherte. 600 Familien mit 2000 Köpfen sind obdachlos. Zwei Kinder werden vermißt. Der Schaden wird auf ungefähr 10 Millionen Kronen geschätzt. In der Gemeinde Loschintz in Mähren brach heute aus unbekannter Ursache Feuer aus, das, vom starken Winde unterstützt, sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Dem Brande sind bisher 15 Wohnhäuser und der Rathausturm zum Opfer gefallen.

Handel und Verkehr.

Lüner Wochenmarkt.

Lünen, 11. August 1928.

Der gestrige Wochenmarkt wies eine recht gute Zufuhr auf. Bei günstiger Witterung entwickelte sich ein flotter Betrieb, der sich auch auf die Kauflust auswirkte.

Es wurden folgende Preise notiert:

Hühnereier 8 Stck. 1 M, Enteneier 6 Stck. 1 M, Landbutter 1,60 M.

Gurken 10 und 15 ₰ per Stck., Einmachgurken 60 ₰ pro Pfd., Wurzeln 35 ₰, Zwiebeln 25 ₰, Rot- und Weißkohl 20 ₰, Blumenkohl 60 und 70 ₰, Salat 10 ₰, Tomaten 40 ₰.

Pflaumen 50 ₰, Birnen 20, 35 und 60 ₰, Pfirsiche 60 ₰, Bananen 50 ₰, Johannisbeeren 45 ₰, Waldbeeren 60 ₰, Zitronen 25 ₰.

Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisch. Rindfleisch 1,10 M, Kalbfleisch 1,40 M, Schweinefleisch 1,10 und 1,30 M, Speck ger. 1,30 M, Speck hies. 1,30 M, Speck fetter 1,10 M, Eisbein 60 ₰, Leberwurst 60 ₰, Blutwurst 60 ₰, Zungenwurst 1,30 M, Braunschweiger 1,40 M, Knoblauchwurst 1.10 M, Schwartemagen 1,30 M, Mettwurst 1,70 M, Plockwurst 2 M, Cervelatwurst 2 M, Salami 1,90 M.

Limburger 80 ₰, Edamer 90 ₰, Mainzer 70 ₰, Allgäuer 80 ₰, holl. Vollfett 1,70 M, Schweizer 1,80 M, holl. Fettkäse 90 ₰, Tilsiter 1,20 und 1,30 M.

Salzheringe 12 Stck. 1 M, Schellfisch 70 ₰, Kabliau 40 und 50 ₰, Seelachs 40 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 12. August 1928.

8,15—8,35 Köln: Lauten- und Gitarrenunterricht (2) gehalten von Olly Wirtz-Koort (Bonn)
8,35—8,55 Köln: Esperantounterricht (2), gehalten von Alfred Dormanns (Köln)
9,00—9,05 Köln: Uebertragung des Geläutes von St. Kunibert.
9,05—10,00 Köln: Katholische Morgenfeier. Redner: Pfarrer Henkel, Köln, St. Kunibert. Mitwirkende: Kirchenchor d. St. Nikolauspfarre Bonn. Chorleiter: Musikdirektor Karl Schnee. Robert Grote (Cello), Egbert Grape (Klavier)
11,00—11,25 Düsseldorf: Fritz Worm: „Wert und Ehre der deutschen Sprache" (6)
11,25—12,00 Köln: Eugen Albu: Matthias Claudius-Stunde.
12,00—12,20 Köln: Dr. Rosenhauer: Das Kind in der Landwirtschaft.
12,20—13,00 Köln: Dichterstunde. Peter Schröder: „Daniel Decknagel" (Novelle).
13,00—14,30 Düsseldorf: Mittagskonzert des Vereins ehem. Militärmusiker unter Leitung von Obermusikmeister Carl Weyler.
14,30—14,50 Köln: Arnold Stecher: Funkliteratur.
14,50—15,15 Düsseldorf: Meister vom Rhein Dr. A. van Nüß: Schachfunk.
15,15—16,00 Düsseldorf: Willy Hülser: Bachs „Wohltemperiertes Klavier" (10). Flügel: Grotrian-Steinweg.
16,00—18,00 Düsseldorf: Vesperkonzert der Wiener Schwalben-Schrammeln. Solistin: Erna Berger (Sopran).
16,30—17,10 Intermezzo. Uebertragung des Wasserballspieles um die deutsche Wasserballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes aus Osnabrück. Sprecher: Morher.
18,00—18,45 Köln: Heitere Tierdichtung in Wort und Ton. Rezitationen, Klaviersoli, Melodrama. Rezitationen: Dr. Leonhard Blaß; Klaviersoli: Elsa Blaß-Rauschenbusch.
19,00—19,20 Düsseldorf: Die Stunde des Arbeiters. H. Effelsberg: Ein Jahr Arbeitsgerichtsgesetz (2)
19,20—19,40 Elberfeld: Dr. Pfennig: Wanderfahrten im Faltboot.
19,40 Köln: Sportbericht.
20,00—20,20 Uebertragung aus der Stadthalle in Rendsburg von der Woche. Rendsburg im Rundfunk. Orchester: Das Orchester der „Norag" unter Leitung von Generalmusikdirektor Jose Eibenschütz. Ansprache: Staatssekretär Dr. Bredow.
20,30 Köln: Die Czardasfürstin. Operette von Leon Stein und Bela Jenbach. Musik von Emmerich Kalmán. Für den Rundfunk in zwei Aufzügen bearbeitet von Dr. Siegfried Anheißer. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Zimmermann.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 13. August 1928.

10,15—10,10 Sendungen für Versuche und die Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
12,10—12,50 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Ausführende: Alice Habig (Klavier), Dr. Karl Bayer (Tenor). Begleitung: Breuer.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen."
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,05—16,35 Köln: Frauenstunde. Marianne Gerbl. Wiesbaden: „Der Beruf der Gärtnerin"
16,45—17,20 Köln: Dr. Heinz Steffens: Aus stillen Stunden.
17,25—17,55 Köln: Franz P. Brückner: Bücherstunde.
18,00—18,55 Köln: Vesperkonzert. Leitung: Graef.
18,30 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen."
18,55 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportbericht.
19,20—19,45 Köln: Lektor Dr. Beinhauer: Spanische Unterhaltung.
19,45—20,05 Köln: Elternstunde. Frau Appel-Möbius: „Die Ergänzung der Schule durch das Elternhaus."
20,15 Düsseldorf: Abendkonzert des verstärkten Orchesters des Zoologischen Gartens Düsseldorf. (Leitung: Jos. Neuhausen) und des M. G. V.-Quartetts „Beethoven" (Leitung: Jos. Bähr). Im Programm u. a. Werke von Humperdinck, Flotow, Gomez.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Düsseldorf: Uebertragung des Konzertes aus dem Breidenbacher Hof, Düsseldorf.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 12. Aug. 10. Sonntag nach Pfingsten.

Alt-Lünen.

6 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr zweite hl. Messe mit gem. hl. Kommunion des Jugend- und Gesellenvereins und der Jünglingssodalität. 8 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Schulen von Alt-Lünen. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 12 Uhr Taufen. 3 Uhr Todesangstbruderschaft. 4 Uhr in der Krankenhauskapelle Andacht und Predigt für die eucharistische Abteilung der Jungfrauen-Kongregation.

Herz-Jesu-Kirche.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Jugend- und Gesellenvereins. 8,35 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

Lünen-Süd.

Samstag 3 Uhr Kinderbeichte. 5 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Jünglings- und Gesellenvereins. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht. Nach dem Hochamt Versammlung des kath. Männervereins bei Gerling. — Mittwoch Ausflug der Mütter nach Heideblümchen. Abfahrt 1,50 Uhr mit der Straßenbahn von der Kirche aus. Proviant ist mitzubringen.

Lünen-Brambauer.

6,30 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Klassen 1 der Volksschulen. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen.

Lünen-Horstmar.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Schulknaben und des Jünglings- u. Gesellenvereins. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Sakramentsandacht.

Lünen-Beckinghausen.

7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. Nachm. 2,30 Uhr Andacht.

Kappenberg.

7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Christenlehre mit Andacht und Segen.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 10. August 1928.

Das Tiefdruckgebiet über Nordosteuropa zieht nur langsam ab, während das von Frankreich nach Deutschland reichende Hochdruckgebiet sich ostwärts verlagert. Vom Ozean dringt über Großbritanien ein neues Tiefdruckgebiet vor. In Deutschland war es heute früh teils wolkig, teils heiter und trocken bei 13 bis 17 Grad Wärme. Der Kahle Asten meldet schwachen Westwind, bewölkten Himmel und 10 Grad.

Aussichten bis Sonntag: Zunächst noch vielfach heiter und warm sowie Gewitterneigung, später wolkig, zeitweise Regen und wieder kühler.

Bekanntmachung.

Auf der Autobuslinie Lünen-Brambauer werden ab 12. August 1928 folgende Fahrten eingelegt:

4.30 Uhr nachmittags ab Brambauer und
5.00 Uhr nachmittags ab Lünen.

Die Fahrten 3.30 Uhr ab Brambauer und 4.00 Uhr ab Lünen kommen in Fortfall.

Dortmunder Straßenbahnen G. m. b. H.

2543



Gesundheit ist ein köstlich' Gut,
die Sauberkeit ihr Fundament! Gründliche Sauberkeit erreicht man durch Persil! Persil wäscht, bleicht und desinfiziert Kranken-, Kinder- und Wöchnerinnenwäsche sorgfältig und schonend. Nehmen Sie aber Persil allein, ohne jeden Zusatz von Seife und Seifenpulver! Persil besteht zu einem erheblichen Teil aus hochwertigster Seife.
Persil bleibt Persil

Steuerberatungsbüro
für Handel und Gewerbe
Maximilian Polzin, Lünen, Bäckerstr. 22.
Sprechstunden alle Dienstag und Freitag bei Wilhelm Sudholt, Dortmunderstraße Nr. 2 in Brambauer

Auf Kredit liefert ohne 1 Pfg. Anzahlung
Möbel aller Art
H. Kemper
Lünen, Langestr. 68
2545

Ohne Kaufzwang
können Sie jederzeit meine große Ausstellung in fertigen Schlafzimmern, Speise-, Wohn-, Damen-, Herrenzimmern, Küchen, Einzelmöbeln, Dekorationen, Teppichen besichtigen.
Sie werden dann überzeugt sein, daß Sie nirgends so gut und preiswert kaufen wie im
Möbelhaus Herlitz / Hamm
Lieferung überall hin frei Haus durch Auto

477 Auto! 477
Personenfahrten
mit 4- und 6-sitzer Limousinen werden nach wie vor bei billigster Berechnung zu jeder Zeit ausgeführt.
Fritz Stordeur, Ruf 477

Dampfbäckerei, Konditorei und Café
Herm. Zweling, Langestraße 55
2mal täglich frische Bröt chen. 99

Ruf Nr. 689
Autofahrten
zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung.
Paul Horn, Lünen
Horstmarerstr. 41, in Nähe Wirtschaft Schwenke.

Möbelfabrik
W. Landmann
Hamm i. Westf.
Caldenhoferweg 25
Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel eigener Fabrikation, Lieferung direkt an Private
Gardinen // Teppiche // Decorationen
5012

Kohlenfahrten
per Auto für Private und Industrie führt billigst aus
Wilh. Lange, Horstmar,
Fernruf Lünen Nr. 314.

Für Lebensmittel-Geschäft in Lünen-Süd wird saub., ehrl.
Lehrmädchen
gesucht. 0738
Näh. in der Gesch. ds. Ztg.

Ich suche für meinen Haushalt ein gesundes und zuverlässiges 0727
Mädchen
welches in allen Hausarbeiten erfahren ist und gute Zeugnisse besitzt. — Vorzustellen nachm. zwischen 4—6 Uhr.
Wo, sagt die Gesch. d. Ztg.

Zweitmädchen
sofort gesucht. 2540
Hotel Kaiserhof, Münsterstraße 35.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in einigen Tagen durch das Teintverschönerungs-Mittel Venus (Stärke A) unter Garantie beseitigt. Sieerzielen einen sammetweichen Teint.
Nur zu haben bei:
Zentral-Drogerie Hugo Groß-Selbeck.

Ruhige Familie (3 Erwachsene) sucht sofort
3-5 Zimmer-Wohnung
in gutem Hause.
Schriftl. Angebote unter Nr. 0730 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Kat. 1698 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

D.K.W.-Motorräder
Fahrräder / Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
Emil Mosch, Lünen
Langestraße 71, Telefon 703

Empfehlenswerte humorvolle Bücher in plattdeutscher Mundart:
WILHELM HENZE
Sau suihste iut — Schwänke und Geschichten. —
Is düt 'ne Welt — Schwänke und Geschichten. —
Toum lustigen Steebel
'ne abentuierliche Verteilunge
Eck segge man bloß
Schwänke und Geschichten.
Wat sei alles maket
Schwänke und Geschickten.
Jeder Band in Ganzleinen gebunden 3.50 M.
Bongers' Buchhandlung

Statt Karten.

Wilhelmine Klocke
Heinrich Erdelbruch

Verlobte

Lünen — Lünen-Lippholthausen

im August 1928

2541

Statt Karten.

Karl Weyer
Anny Weyer
geb. Wenner

Vermählte

Lünen, den 11. August 1928 — 2538

Deutsches Haus
Lünen, Münsterstraße
232

Sonntag ab 5 Uhr

Konzert

Gasthof zum Bahnhof Preußen
Besitzer: Fritz Hagedorn

Sonntag

Künstler-Konzert

Neue Jazzkapelle

Angenehmer

Gesellschafts-Tanz

Ia. Getränke, gute Küche, mäßige Preise.
Haltestelle der Straßenbahn. — Telefon 242.

Man trifft sich und speist



in Groß-Lünens Café u. Imbißstuben
Marktstraße 7, Nähe Rathaus.

Neu eingerichtet

Sämtliche Delikatessen der Saison 263
Hamburger Büffett
Frische Backwaren und Eis
1 Tasse guten Bohnenkaffee 25 Pfennig

Solide und gute Speisestätte für Jedermann.

Angenehmer Aufenthalt

Konditorei-Cafe-Restaurant

Paul Ritz

Langestr. 52, Am alten Markt

210

Cappenberger See

211

Größte Sport- und Erholungsstätte am Platze.

Strandbad / Ruderboote / Radrennbahn / Sport- und Spielplätze / Terrassen / Glasveranden
Festzelt f. 1000 Pers. / Tägl. Unterhaltungsmusik

Ia. Dortmunder Aktien-Bier und Bohnenkaffee

Inhaber: Josef Heiter

Restaurant Zur Waldesruh
Inhaber: Karl Gerwiner
Brechten
287

Angenehme Aufenthaltsräume
Schöne, schattige Gartenanlagen.

Restaurant Zum Heideblümchen
(Besitzer Bernh. Otto)
Telefon 256
Alstedde bei Lünen
10 Min. v. Schloß Buddenburg

Beliebter Ausflugsort

für Vereine, Gesellschaften und Schulen

Renovierter Saal und Gesellschaftszimmer. Veranda.

6 Morgen große neuangelegte Gartenanlagen.

Dortmunder Aktien-Bier
ff. Kaffee

Von Lünen in einer halben Stunde zu erreichen.

Restaurant „Zur Waldschmiede"
Max Aschhoff
Cappenberg
Fernsprecher Lünen 382

Altbekannter Ausflugsort

Renovierter Saal mit Bühne
Schöne Gartenanlagen
Ia. Bauernstuten und Kaffee
Dortmunder Biere
Vereine und Schulen Preisermäßigung.

Technikum Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau, Eisenhochbau, Elektrot., Betriebstechnik, Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Architektur
Programme durch das Sekretariat

Zahnpraxis Hageneier
staatl. geprüft. R. V. O.
Münsterstrasse 14

Willy Grebe
Magnetopath und Naturheilkundiger. 289

Neugeistige Psychoterapie, Reikeheilweise, individuelle Behandlung aller Kranken nach 20jährigen praktischen Erfahrungen.

Dortmund, Stiftstr. 11
direkt beim Sporthaus Fischer, an der Reinoldikirche und dem vegetarischen Speisehaus Eden.
Sprechstunden 9-12 und 3-6 Uhr.

Asthmakranke

akute und chron. Bronchitis, Luftröhrenkatarrh, Rachen- und Kehlkopfleiden, sofortige Hilfe im

Asthma-Inhalatorium „Jungborn"
Dortmund, I. Kampstr. 87,
Eingang Katharinenstraße
Sprechstunden von 9—12 und 3—7 Uhr.

Umsonst
nicht, aber gut und billig kaufen Sie bei mir

Sofas und **Matratzen**

Plüschsofas reine Wolle 120.-, 110.-, **95.-**
Lederluch-Sofas 75.-, 72.-, **65.-**

Teilzahlung gestattet

Carl Henning,
Polstermeister
Münsterstrasse 70.

Korb-Möbel
kaufen Sie billigst bei
Friedr. Franke,
Lünen, Bäckerstraße 9.

Möbel
aller Art kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
C. Brocksiepe
Brambauer
Hospitalstraße 23—25



Günstig ab Fabrik an Private! Bequeme Teilzahlung. Reichhalt. Katalog auf Wunsch. Mercedeskorbw.



Im **Centralhof Schlabs**
Brambauer, Am Markt 2542

von jetzt ab wieder jeden Sonntag ab 5 Uhr nachmittags erstklassiges

Künstler-Konzert

mit gelegentlichem Gesellschafts-Tanz.

Zur schönen Aussicht!
Anton Hauschopp, Langern

3 Kilometer von Lünen-Nord. — Fernruf Nr. 377 Lünen.
Autobushaltestelle der Linie: Lünen-Hauptbahnhof—Werne

225

Neuerbauter Saal, renovierte Gasträume, schöne Garten-Anlagen
Scheiben- und Wurftauben-Stand.

Prima Kaffee, Bauernstuten und Kuchen
ff. Dortmunder Biere.

Beinleiden



und Hautleiden aller Art

off-Beine, Geschwulst Krampfaderleid. usw. ierner Flechten aller Art, Pickeln und Ausschlag, beh. schmerzlos ohne Operation und Berufsstörung

F. Teichgräber
Dortmund,
Brüderweg 57, I. Et.

Von 9—7, Sonntags 9—12 Uhr.

Hunderte glänz. Dankschreiben.
Tausende Geheilte.

Danksagung.

Längere Zeit litt ich an einem sehr schweren Beinleiden (große tiefe Schienbeinwunden), welches mich durch unsägliche Schmerzen manchmal zur Verzweifl. brachte. Verschiedene Behandlung. brachten mir keine Hilfe. Alles umsonst. Endlich der letzte Versuch bei dem Institut für Beinkranke F. Teichgräber hatte den erhofften Erfolg. In einigen Wochen war ich vollständig schmerzlos ausgeheilt, wofür ich meinen herzlichsten Dank ausspreche und jedem Beinkranken genanntes Institut aufs wärmste empfehle.

Castrop-Rauxel, 6. Okt. 1927.
Frau Witwe Baran, Kaiserstr. 178

Baldige Heirat!

Die vornehme Art des „Sichfindens" in freier Wahl, zwanglos ohne Nennung Ihres Namens, ermögl. Ihnen die Organisation

„Der Herzensbund"

Keine Heiratsvermittlung! Verlangen Sie diskrete Zusendung unserer Bundesschriften gegen 30 Pfg. Portoeinsendung (in neutral verschlossenem Brief). 2529

Mitteld. Verlagsanstalt Oriovius, Ammendorf (Saalkr.) 178b

Fernruf **687**

Autofahrten!

nach allen Richtungen sowie Tagestouren übernimmt bei billigster Berechnung

Ernst Wöstenhöfer, Langestrasse 67.

Ein

Pianino

welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma *„Ebel & Sohn"*.

Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der

Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna 1. Westf. 5673

...no
...direkt von der
...l & Sohn
...fahrten!
...Tagestouren
...Langestrasse 67.
...irati
...Wohl, zwanglos
...die Originalität
...krete Zusendung
...Ostseeinsendung
...(Saalkr.) 178 b

Das Leben im Bild

1928 — 1928

Beilage für die

Lüner Zeitung

Geschäftsstelle Lünen, Langestraße 21/23

Aus dem Kinderreich



Die kluge Erika und die liebliche Rosemarie
Sundwig in Westfalen — Phot. Dr. Moll



Oben im Oval:
Ruth
M.-Gladbach



Irene im Freibad
Aachen — Phot. Monheim



Oval links:
Gisbert — Saareck
Phot. H. Meyer, Trier



Oval rechts:
Die Brieger Schülerin Ruth Fiege, die kaum neun Jahre alt ist, durchschwamm die Oder von Brieg bis Ohlau in sechs Stunden
Preß-Photo

Bild unten rechts:
Die künftigen Scherenschleifer
Müden, Kreis Celle — Küppers-Sonnenberg



„Die lieben Süßen"
Duisburg — Phot. F. v. L.



Von der Olympiade

Die Entscheidung im 100-Meter-Lauf der Herren, von oben gesehen
Jaeger

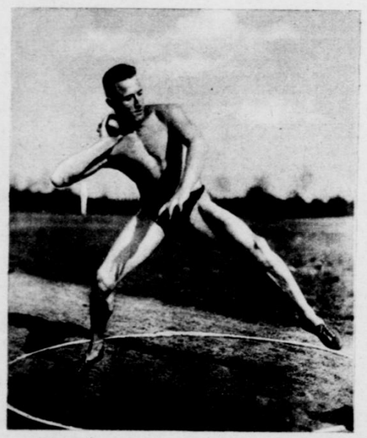


AK 1928—33 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau — Verantwortlich: J. Korth, Berlin-Friedenau

AK



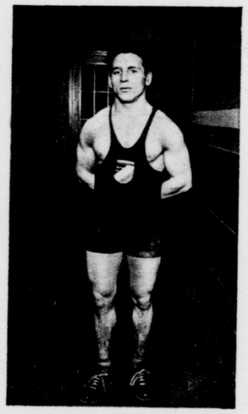
Die Entscheidung im 100-Meter-Lauf der Herren — von vorn gesehen. (Vgl. unser Titelbild, das denselben Endkampf, jedoch nicht in der Ziellinie wie hier sondern wenige Meter davor, zeigt.) Der zweite von rechts, der Deutsche Lammers, konnte die gefürchteten beiden Amerikaner Mac Allister und Wykoff schlagen und bringt durch seinen ehrenvollen dritten Platz eine olympische Medaille nach Deutschland
Jäger



← Bild links:

Der Allensteiner Feldwebel Hirschfeld, der mit einem Wurf von 15,72 Meter im Kugelstoßen ebenfalls einen dritten Platz hinter den Amerikanern Kuck (15,87 Meter, neuer Weltrekord) und Brix (15,77 Meter) belegen konnte. — Die Schönheit der Stellung erinnert an Plastiken des klassischen Altertums
Jäger

Bild rechts: →



K. Helbig Deutschland, zusammen mit dem Österreicher Haas Sieger im Gewichtsheben, Gruppe Leichtgewicht. Im Schwergewicht war der Deutsche Straßberger seinen Gegnern weitaus überlegen. Im Federgewicht belegte der Deutsche Woelpert den dritten Platz. So wurde Deutschland mit 24½ Punkten Sieger im Gesamtergebnis des Gewichtheben vor Frankreich mit 19 und Österreich mit 16½ Punkten. Helbig ist Sticker von Beruf und lebt in Plauen, wo er an der Maschine zarte Spitze für Taschentücher und Damenwäsche arbeitet
Sennecke

Bild unten:

Flugzeugaufnahme des Stadions zu Amsterdam während des Einmarsches der an der Olympiade beteiligten Sportler. Die dritte Mannschaft von rechts ist die deutsche
Jäger

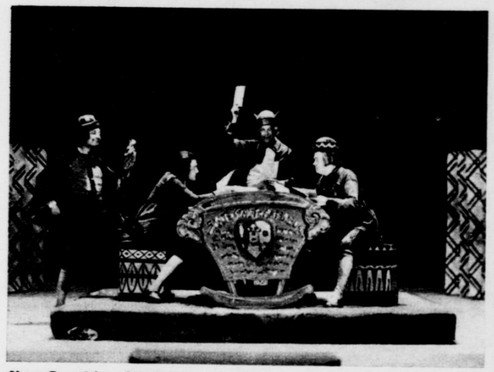






Ein großes Trachtenfest wurde in Bamberg gefeiert. Veranstalter war der Verein zur Erhaltung der Volks- und Gebirgstrachten Bayerns links der Donau. — Der Festwagen der Bamberger Gärtner mit Erzeugnissen des heimischen Gemüsebaues

← Bild links: **Vom Festzug bei der 700 Jahrfeier der Stadt Kanten:** Die große Wohltäterin des Stiftes, Gräfin Emeza, besucht die Stadt. Im Hintergrund die historische Mühle
Photothek



Vom Deutschen Skatkongreß in Altenburg (Thüringen), bei dem die Allgemeine Deutsche Skatordnung neu beraten und Wettspiele abgehalten wurden. Auch ein Festspiel von O. Pech wurde im Landestheater aufgeführt. Altenburg ist bekannt als die Stadt des Skates, der Spielkarten — und des Ziegenkäses
Rothe, Altenburg



Bild rechts: **Feierlicher Empfang des Königs Konradin am Rathaus von Kaufbeuren** während des historischen Tänzelfestes, einem Kinderfest größten Stils
Atlantic

Silbenrätsel

Aus den Silben: arm—brei—chen—chod—de—di—di—dorff—e—ei—en—en—eng—erb—eu—eu—ge—hon—in—ka—ke—kie—klid—la—la—lisch—lo—mie—na—naf—ne—nef—ner—ni—pi—rad—rett—ry—san—scha—schrei—sel—sen—stadt—ta—ti—za sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben, „sch" gleich ein Buchstabe.

Bedeutung der Wörter: 1. Gesteinsart, 2. mil. Krankenhaus, 3. Seuche, 4. Reich in Asien, 5. Schlachtort in Böhmen, 6. nahrhaftes Gericht, 7. gallertartige Masse, 8. deutscher Dichter, 9. Handwerker, 10. Gemahlin des Orpheus, 11. Badeort an der Lahn, 12. spanische Provinz, 13. berühmter Mathematiker, 14. Weltsprache, 15. indischer Fürstentitel, 16. rhein. Stadt, 17. Stadt in Thüringen.
H. Schm.

Nahrung und Beruf

Wenn deine Mittel nicht mehr reichen,
Wirst gern du auf das Brot mich streichen.
Und fliegt das gar aus mir hinaus,
So ist „Jan Maat" in mir zu Haus.
Fr.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 3. Zeitbestimmung, 6. Behörde, 8. Mädchenname, 9. engl. Bier, 10. zwei gleichlautende Vokale, 11. Kohlenwagen, 14. Mädchenname, 15. homerischer Held, 19. Wagenschuppen, 22. zwei gleichlautende Vokale, 23. Wild, 24. israelitischer König, 26. Bodeneinschnitt, 27. Speiseraum im Kriegsschiff.

Senkrecht: 1. orientalische Kopfbedeckung, 2. Bewohner der Ostsee-Provinzen, 3. Gesangstück, 4. mohammedanisches Fest, 5. Strom in Afrika, 7. Gewässer, 12. zwei Konsonanten, 13. Perserkönig, 16. zwei gleichlautende Vokale, 17. die sterben, wenn sie lieben, 18. Innenteil der Streichinstrumente, 20. Hai, 21. nordische Gottheit, 25. Teil des Baumes.
G. v. U.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Etui, 2. Salzach, 3. Wismut, 4. Automobilklub, 5. Lavendel, 6. Trotzki, 7. Essin, 8. Trinidad, 9. Drense, 10. Oberingelheim, 11. Chemnitz, 12. Eylau, 13. Inbegriff, 14. Naphtha, 15. Hobel, 16. Eisel, 17. Island, 18. Lakai, 19. Initiative, 20. Gobelin, 21. Endspurt, 22. Rekord, 23. Walfischbai, 24. Isolde, 25. Leitikow, 26. Lafette, 27. Erdöl, 28. Nordlicht — Es waltet doch ein heiliger Wille, nicht blindem Zufall dient die Welt. — Vorrecht: Launen, Launen. — Allerhand Gefahren: Hinterhalt.

Vom Tage

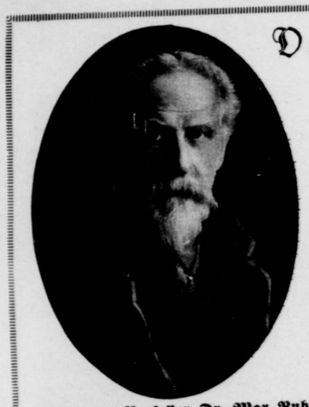


Bild rechts: ⟶
Weitere Versuche mit dem Raketenwagen führte der Erfinder M. Valier ohne die Unterstützung der Opelwerke mit einer Harzer Raketenfabrik zusammen durch. Der erste primitive Versuchswagen (Holzräder ohne Kugellager) erreichte bereits eine Stundengeschwindigkeit von 210 Kilometer. Allerdings entgleiste er bei einer weiteren Fahrt. Neu ist die Anordnung der Raketen, die über den ganzen Wagen verteilt sind
Preß-Photo



Geheimrat Professor Dr. Max Rubner, der bekannte Berliner Physiologe und Ernährungswissenschaftler, feierte Ende Juli sein goldenes Doktorjubiläum — In Nr. 13 unserer Beilage „V. i. B." brachten wir einen Aufsatz aus seiner Feder über Süßspeisen
Photothek





Gerettete der Nobile-Expedition: Oben der Prager Professor Behounek mit seiner Braut bei der Ankunft in Berlin. Nebenstehend eine Aufnahme aus der Italienischen Gesandtschaft in Kopenhagen: von links nach rechts: Ingenieur Troiani, Marineoffizier Viglieri, General Nobile, Chef-Ingenieur Cecioni auf Krücken, Radio-Telegraphist Biagi, Radio-Telegraphist Pedretti
Sennecke, A. B. C.





Die durch ein schweres Brandunglück zerstörten Gebäude einer Lederfabrik in Friedrichshafen am Bodensee; sämtliche Maschinen und große Lendervorräte wurden ein Opfer der Flammen
Bockelmann, Friedrichshafen

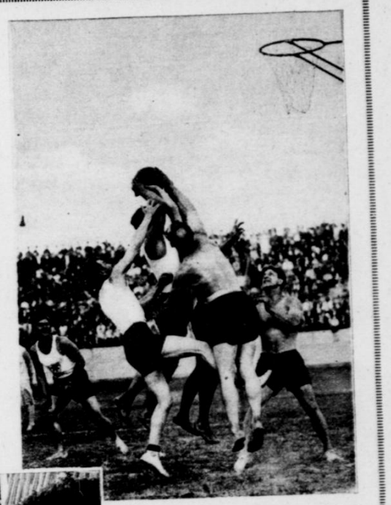
⟵ Bild links: **Der Einsturz einer Gipsdecke im Weimarer Fernsprechamt** forderte das Leben eines in dem betreffenden Saal arbeitenden Beamten, während die 25 dort beschäftigten Telephonistinnen mit dem Schrecken davonkamen. Der Einsturz ist durch unzulässige Belastung der während des Krieges erbauten Decke, die Maler während ihrer Arbeit betraten, zu erklären
Welt-Photo-Dienst

Turnen und Sport



⟵ Bild links:
Von den Einzelvorführungen im Kunstturnen auf dem Kölner Turnfest. Der Bocksprung über den Tisch ist eine der schneidigsten turnerischen Übungen und fand deshalb besondere Beachtung
S. B. D.

★



Kämpfende Gruppe während des Korbball-Spieles in Köln. Der Ball muß in das oben hängende Netz geworfen werden
Schirner

★



⟵ Bild links:
Vorbeimarsch der Turner vor der Ehrentribüne, von der General Heye, Admiral Mäurer, Reichsinnenminister Severing, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Professor Berger und viele andere die Turner grüßten. Ein großer Festumzug der Hunderttausende durch die Straßen von Köln beschloß dann das 14. deutsche Turnfest
Photo-Union

★



⟵ Bild links:
Bedeutende Erfolge konnten die Rhönflieger bei dem französischen Segelflug-Wettbewerb in Vauville nahe Cherbourg erringen, wo sie in allen offenen Bewerben siegten. — Segelflieger Nehring wies mit einem Fluge auf dem Flugzeug „Darmstadt" von 30 Minuten, bei dem er 28 Kilometer zurücklegte, die beste Leistung auf. Mit demselben Apparat gelang es Hesselbach, bei Vorführungen in Amerika mit einem Flug von 4 Std. 5 Min. einen allerdings inoffiziellen amerikanischen Rekord aufzustellen
Photothek

★



Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft in Hamburg brachte einen verdienten Sieg des Hamburger Sportvereins über „Hertha B. S. C." mit 5:2 Toren. So wurde „Hamburg S. V." deutscher Fußballmeister 1928. „Hertha B. S. C." hatte sich zum drittenmal zum Schlußkampf heraufgespielt, — um wieder zweiter zu bleiben. Etwa 40000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei. — Harder „H. S. V." schießt trotz harter Bedrängnis ein Tor
Fotoaktuell

Rund um den Bodensee



Bild oben:
Schloß Meersburg, das bereits im siebenten Jahrhundert erbaut wurde. Lange Jahre hindurch lebte hier die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff



Bregenz mit den Voralberger Alpen und den Schweizer Bergen





Bild unten:
Der Diebsturm in Lindau



Wasserburg, ein idyllischer Hafen am Bodensee



Bild oben:
Am Hohentwiel, der sagenumwobenen Felskuppe, auf der „Herzogin Hatwiga" lebte

Bild unten:
Der Pulverturm von Lindau

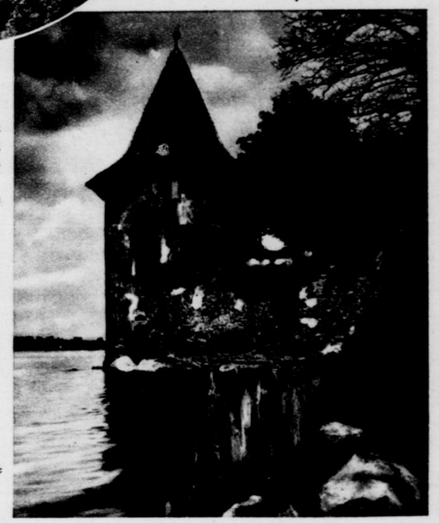




Bild oben im Kreis:
Kloster Reichenau auf der Bodensee-Insel Reichenau, durch Scheffels Ekkehard in allen deutschen Landen wohlbekannt. Im April 724 entstand hier eine der ersten deutschen Bildungsstätten, die sich dann allmählich zu einer Hochburg der Wissenschaft entwickelte



Bild rechts im Oval: ➡
Abendstimmung in Friedrichshafen

Bild oben im Kreis:
Überlingen, das mit seinen vielen mittelalterlichen Häusern auf den Fremden große Anziehungskraft ausübt.
Sein Münsterchor ist ein Meisterstück der Altgotik

Sonderaufnahmen
für unsere Beilage von Alpenphotograph Bischofsberger,
Kempten im Allgäu